

1888 – 1988

for 10/12 ⁷²
N^o 1648 *Largess* In 5th November 1872.

Die Einrichtung eines Saal mit Aufseherstüffe für
das Amt, Wäpplenghause u. s. w. ist ein Ding an
sich, das nicht mit einer Zählung für die Amtstüffe
selber ein einträgliches Unternehmen sein. In
Bezug der Kosten muß ich darauf aufmerksam sein,
daß die Kosten der Einlage möglichst unbedeutend
sein muß, dagegen die Zählung mit bei kleinen
etwa bis zu 200 oder 300 St. jährlich, bestimmt
sich, das man nicht zu erwarten kann, bei den großen Ein-
lagen, aber die gegenwärtige Überzeugung der Sache
wird, daß ein solcher allgemeiner Eintrag
etwa 1000 oder 1200 St. jährlich, das man nicht zu erwarten kann, bei den großen Ein-
lagen, aber die gegenwärtige Überzeugung der Sache
wird, daß ein solcher allgemeiner Eintrag

für Kasse und hat sich übernommen in der Kasse
und wird als gewaltthätig sein, nach seiner heutigen
Verfassung. Es ist also wie eine die man
für Kasse bei dem Entwurf für das Land
Linghausen zu bewilligen.

Ein Patriot! fand ich wegen der heftigen
vermuteten Folgen nicht erforderlich. Die
meisten bürgerliche Tugenden, welche in unsern
heutigen Tagen gelten, können selbst wenn sie
zu klein sind, auf welche vorzügliche
sich zu verlassen ist, vermuthet werden.

Hier bezieht sich das Gaffelform anmerkt
bis zum 11. Februar.

Mr. George Armstrong
Jr.

No 7891 Shaplinghausen

100 Jahre Leistung
für Land und Leute

**Stadtsparkasse
Sprockhövel**



Dr. M. Krüger-Charlé

100 Jahre Leistung für Land und Leute Stadtsparkasse Sprockhövel

Herausgeber: Stadtsparkasse Sprockhövel

Noch ein Jubiläum . . . ?

könnte man fragen und mit gleicher Berechtigung: Noch eine Festschrift? Ist die Tätigkeit einer Sparkasse nicht viel stärker auf Gegenwart und Zukunft ausgerichtet als auf die Vergangenheit? Wer heute spart, möchte sich morgen etwas leisten, und Kredite werden gleichsam als Wechsel auf die Zukunft vergeben. Warum also zum 100. Geburtstag der Sparkasse Sprockhövel eine Festschrift, die ihre Entwicklung von der Gründung bis heute verfolgt, wo doch der letzte Jahresabschluß potentielle Kunden viel stärker überzeugt als historische Leistungsbilanzen?

Man könnte sich die Antwort mit dem Hinweis leicht machen, daß runde Geburtstage – zumal mit der stolzen 100 davor – geeignete Anlässe zu historischer Rückschau sind. Ein Blick in die Bibliothek des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes zeigt, in welchem Ausmaß sich diese Überlegung ausgewirkt hat. Hier findet sich wohl die vollständigste Sammlung aller Festschriften, die jemals erschienen sind, und ihre Zahl hat das halbe Tausend längst überschritten. Welchen Sinn hat es dann aber noch, diese Kollektion um ein weiteres Stück zu vermehren? Sind nicht alle Sparkassengeschichten mehr oder weniger gleich? Bestehen die Unterschiede nicht in unwesentlichen Variationen ein und desselben Themas?

Genauso ist es – zumindest in den Fällen, in denen solche Festschriften sich auf die Darstellung der engeren Sparkassengeschichte beschränken. Die Gründungsmotive sind oftmals sehr ähnlich, und die Bilanzen folgen in der Regel dem Auf und Ab der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung.

Allerdings zeigen einige dieser Festschriften aber auch, daß das Jubiläum einer Sparkasse durchaus mehr sein kann als nur der 100. Geburtstag einer örtlichen Finanzinstitution. Im Unterschied zu anderen Banken spiegelt sich in der Geschichte einer Sparkasse in verstärktem Maß die historische Entwicklung ihres lokalen Einzugsbereiches wider. Insofern wäre ein Jubiläumsbeitrag, der die Geschichte der Sparkasse mit der historischen Entwicklung



der verschiedenen kommunalen Bereiche wie Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Verwaltung verbindet, in der Tat mehr als nur „noch eine Festschrift ...“.

Im vorliegenden Fall kommt diesem Anspruch eine besondere Bedeutung zu. Die heutige Stadtsparkasse Sprockhövel ist aus den beiden selbstständigen Amtssparkassen Haßlinghausen und Blankenstein in Sprockhövel zusammengewachsen. Strenggenommen hat sie gerade erst jetzt ihre Volljährigkeit erreicht, denn der Zusammenschluß erfolgte 1970. Da aber beide Sparkassen neben ihren Bilanzen auch das jeweilige Gründungsdatum mitbrachten, ist die am 1. April 1888 erfolgte Eröffnung der Amtssparkasse Haßlinghausen der Anlaß für den 100. Geburtstag, auch wenn die Sprockhöveler Sparkasse für sich das Recht des Älteren in Anspruch nehmen könnte. Ihr erstes Statut wurde bereits im Jahre 1857 genehmigt, freilich recht bald wieder wegen organisatorischer und personeller Probleme außer Gültigkeit gesetzt. Ihre Neugründung erfolgte dann erst am 1. Juli 1894. Insofern entspricht es durchaus historischer Gerechtigkeit, daß die

Sprockhöveler Sparkasse als die ältere den Namen gibt, die Haßlinghauser als die stabilere Gründung den Anlaß für das Jubiläum.

Allerdings bestanden zwischen beiden Sparkassen, wie noch zu zeigen sein wird, enge Verbindungen, die bis an den Anfang unseres Jahrhunderts zurückreichen. Die Sparkasse Sprockhövel stellt heute ein wichtiges Bindeglied zwischen den verschiedenen Ortsteilen der im Zuge der kommunalen Neuordnung entstandenen Stadt Sprockhövel dar. Nicht nur Eingeweihte wissen, daß die Ortsteile Sprockhövels mit der Stadtgründung eine Verbindung eingegangen sind, die eher den Charakter einer Zwangsehe als den einer Liebesheirat trägt.

Eine Festschrift zum Sparkassenjubiläum in Sprockhövel, die es sich zur Aufgabe stellt, die hundertjährige Sparkassengeschichte in enger Verbindung mit der historischen Entwicklung der verschiedenen Ortsteile in den letzten hundert Jahren aufzuarbeiten, kann zwar keine neue Stadtidentität stiften und auch keine eigenständige Stadtgeschichte ersetzen. Sie sollte aber doch in der Lage sein, die historische Dimension der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der zu einer Stadt zusammengeführten Gemeinden aufzuzeigen und somit eine über die engere Sparkassengeschichte hinausweisende Funktion zu erfüllen – ganz im Sinne des Jubiläumsmottos: „Stadtsparkasse Sprockhövel – Hundert Jahre Leistung für Land und Leute.“



(Thomsen)
Vorsitzender des Vorstandes



(Balthasar)
Mitglied des Vorstandes



(Dr. Walterscheid)
Vorsitzender des Verwaltungsrates



(Schofeld)
Stadtdirektor



(Käseberg)
Bürgermeister

Chronik für die Sparkassen Haßlinghausen und Sprockhövel

Haßlinghausen

1. April 1888	Eröffnung der Amtssparkasse Haßlinghausen im Wohnhaus des Rendanten Carl Hiby sen., Am Ochsenkamp (heute Wittener Str.).
1890	Carl Hiby jun. Rendant
1897	Umzug in den Wohnhausneubau Hibys.
1902	Spareinlagen überschreiten die Millionen-grenze.
1909	Fritz Bremkamp hauptamtlicher Gegenbuchführer.
1925	Ausscheiden Hibys; Bremkamp kommissarischer Rendant; Verlegung der Sparkasse in das Amtsgebäude, Hauptstraße (heute Mittelstraße).
1929	Umzug in das Gebäude Hauptstr. 6; Trennung von Amtskasse und Sparkasse.
1930 – 1932	Pläne zur Fusion der Sparkassen Haßlinghausen und Sprockhövel.
1933	W. Buchelt Rendant.
1935	Paul Vestweber Rendant.
1938	Fünfzigjähriges Jubiläum der Sparkasse.
1945	Fritz Uellendahl (Leiter der Sparkasse Schwelm) nebenamtl. Rendant.
1946	Hans Ostler Sparkassendirektor, Vorstand ab 1958.
1959	Einweihung des neuen Sparkassengebäudes, Mittelstraße 4.
1963	75-jähriges Jubiläum der Sparkasse; Friedrich Wegener, Vorstandsmitglied.
1970	Zusammenschluß der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel und der Sparkasse Haßlinghausen: Gründung der Stadtparkasse Sprockhövel; Vorstand: Johannes Thomsen (Vorsitzender), Klaus Löbbert (bis 1973) und Friedrich Wegener (bis 1985) Vorstandsmitglieder.
1984	Verleihung der Dr.-Johann-Christian-Eberle-Medaille für besondere Verdienste um das Sparkassenwesen an Stadtdirektor Fritz Schofeld, Vorsitzender des Verwaltungsrates, Bürgermeister Hans Käseberg, Architekt Karl Teich und Prokurist Karl-Heinz Winkler, Mitglieder des Verwaltungsrates.
1985	Norbert Balthasar wird in den Vorstand der Sparkasse mit Dienstsitz in Haßlinghausen berufen.
1988	100-jähriges Jubiläum der Stadtparkasse Sprockhövel; bauliche Erweiterung der Hauptstelle in Niedersprockhövel.

Sprockhövel

1. Juli 1894	Eröffnung der Amtssparkasse Sprockhövel im Haus des Rendanten Gustav Brunenbusch, Hauptstraße.
1902	Über eine Million Mk an Spareinlagen.
1907	Walter Ringelsiep Rendant; Umzug in das Amtshaus an der Hauptstraße; Trennung der Amtskasse von der Sparkasse.
1909	Carl Schievelbusch hauptamtlicher Gegenbuchführer.
1912	Umzug in einen Amtshaus-Anbau.
1923	Carl Schievelbusch Rendant.
1930 – 1932	Pläne zur Fusion der Sparkassen Haßlinghausen und Sprockhövel.
1938	Paul Faulenbach Rendant.
1939	Im Zuge einer kommunalen Neuordnung Namensänderung in „Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel“.
1941	Umzug in die neuen Geschäftsräume Hauptstraße 72.
1944	Fünfzigjähriges Jubiläum der Sparkasse.
1950	Fritz Schäfer Sparkassendirektor, Vorstand ab 1958.
1960	Johannes Thomsen Vorsitzender des Vorstandes, Kurt Pfeil, Vorstandsmitglied.
1965	Einweihung des neuen Sparkassengebäudes in Sprockhövel, Hauptstraße 68.
1967	Klaus Löbbert, Vorstandsmitglied.
1969	75-jähriges Jubiläum der Sparkasse.

Die Banken des Kleinen Mannes

Als am 1. April 1888 die Sparkasse des Amtes Haßlinghausen ihre Geschäfte aufnahm, war sie eine von 1.286 Sparkassen in Preußen. Deren Einlagen hatten immerhin schon die stolze Summe von 1,9 Milliarden Mk erreicht, und in Preußen befanden sich zu diesem Zeitpunkt fast 4 Millionen Sparkassenbücher im Umlauf. Die Gründung der Haßlinghauser Sparkasse erfolgte zu einem Zeitpunkt, an dem die Sparkassenentwicklung in Preußen einen deutlichen Aufschwung nahm: Zwischen 1870



Reichsfreiherr vom und zum Stein (1757–1831), preußischer Wirtschafts- und Finanzminister.

und 1913 verdoppelte sich die Zahl der preußischen Sparkassen (von 932 auf 1.765) und die Einlagen stiegen von einer halben Milliarde auf 13 Milliarden Mk an. Das bei den Sparkassen gesammelte Kapital erwies sich in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg als wichtiges Instrument der Wirtschafts- und Finanzpolitik der öffentlichen Körperschaften und war eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung und den Ausbau der mittelständischen Wirtschaft.

Deutschland ist als das klassische Land der örtlich verwurzelten, von der gemeindlichen Selbstverwaltung getragenen Kommunalsparkasse anzusehen. Die rechtlichen und institutionellen Voraussetzungen für kommunale Sparkassen wurden in Preußen im Verlauf der Steinischen Reformen mit der Einführung der kommunalen Selbstverwaltung geschaffen. Nach Freiherr vom Stein gehörte zu den vordringlichen gemeindlichen Aufgaben die Sorge für das ideelle und materielle Wohl aller Gemeindeangehörigen; dies ließ sich gut mit einer örtlich gebundenen und gemeinnützigen Sparkasse verbinden. Bei ihren Gründungen standen zumeist philanthropische und humanitäre Erwägungen zur Förderung des Gemeinwohls und der Armen Pate.

Einmal abgesehen von sparkassenähnlichen Einrichtungen des 17. und 18. Jahrhunderts, wie den aus religiösen und karitativen Motiven nach dem Vorbild der „montes pietatis“ des 15. Jahrhunderts entstandenen Leihhäusern oder den ebenfalls sozial motivierten Leihbanken, wie die Castellsche Kreditkasse (1774) und die Fürstliche Leihkasse in Detmold (1786), ist die Entwicklung der preußischen Sparkassen in engem Zusammenhang mit den tiefgreifenden Veränderungen der Wirtschafts- und Sozialverfassung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu sehen. Am Beginn des 19. Jahrhunderts standen der Übergang vom handwerklichen Zunftsystem zur Gewerbefreiheit und die Umgestaltung der Agrarverfassung. In ihrer Folge entstand ein liberales frühkapitalistisches Wirtschaftssystem, das auf Privatinitiative setzte und jede staatliche Hilfe ablehnte. Soziale Unzulänglichkeiten sollten durch Selbsthilfe- und -verantwortung der Individuen beseitigt werden. Für die Unterschichten brachte dies

Entwicklung der Sparkassen in Preußen und im Deutschen Reich 1839–1913.

Jahr	Sparkassen	Nebenstellen	Sparbücher	Einlagen in Mio. Mk	Sparkassen im Reich	Einlagen im Reich Mio. Mk
1839	85	–	–	18	–	–
1845	157	–	–	38	–	–
1850	234	–	278.147	54	–	–
1855	323	–	423.542	97	–	–
1865	517	–	919.513	268	–	–
1875	1.005	–	2.209.101	1.112	–	–
1885	1.318	1.485	4.209.453	2.261	–	–
1895	1.493	2.448	6.876.664	4.345	–	–
1900	1.490	2.828	8.670.709	5.746	2.685	8.858
1905	1.583	–	10.643.000	7.760	2.843	12.675
1910	1.711	4.619	12.900.304	11.107	3.072	16.781
1913	1.765	5.268	14.417.642	13.111	3.133	19.689

zwar den Gewinn der persönlichen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit mit sich, aber eben auch den Verlust der alten sozialen Bindungen und Sicherungen.

Die preußischen Privatbanken bedienten im 19. Jahrhundert in erster Linie die mittleren und höheren Bevölkerungsschichten. „Der kleine Mann“ blieb zwar nicht aufgrund gesetzlicher Bestimmungen, aber durch deren Geschäftspraxis mehr oder weniger ausgeschlossen. Hier sollten die kommunalen Sparkassen Abhilfe schaffen und zudem die Unterschichten zur Sparsamkeit und Notfürsorge anhalten. Als Anstalten vorbeugender Armenhilfe mit überwiegend sozialpädagogischer

Zielsetzung gehörte das Passivgeschäft (Verwaltung der Spareinlagen) der Sparkassen zunächst zu ihrer Haupttätigkeit. Allerdings erkannten die staatlichen Aufsichtsbehörden rasch die kreditwirtschaftliche Funktion des Sparkapitals und erlaubten bei entsprechenden Sicherungen und Rücklagen seit Mitte des 19. Jahrhunderts dessen produktive Nutzung im lokalen Einzugsbereich der Sparkassen. Vor allem mittelständischen Gewerbetreibenden wurden zunehmend Realkredite eingeräumt, aber auch kommunale Aktivitäten im Straßen- und Wohnungsbau gefördert.



Symbol der Sparkassen – der Bienenkorb.

Mit dem Einsetzen der Industrialisierung in Preußen (seit 1850) verstärkte sich diese Aufgabe der Sparkassen. Ihr Beitrag zum volkswirtschaftlichen Wachstum des Deutschen Reiches in den Jahren 1850 – 1914 ist sicher nicht gering zu schätzen. Die räumlich enge Begrenzung ihres Tätigkeitsbereichs sowie das Fehlen großer Girozentralen beschränkte zwar die Finanzierung von Industrieinvestitionen, ermöglichte dadurch aber auch die Konzentration auf die Verbesserung der lokalen und regionalen Infrastruktur. Dabei beließ man es nicht bei der Finanzierung langlebiger Anlagen, wie öffentlicher Gebäude, privater Wohnhäuser, Eisenbahnen, Straßen- und Kanalisationssystemen und Straßenbeleuchtungen, sondern die Sparkasse wurde selbst immer mehr zu einem Element der Infrastruktur der jeweiligen Region und hatte in dieser Richtung auch Leistungen zu vollbringen, so z. B. die ständige Verbesserung der Kapitalversorgung.

In sozialpolitischer Hinsicht blieb die Sparkasse das, was sie von Anfang an gewesen war: Die Bank des „kleinen

Mannes“ als Vorsorgeinstitut für schlechte Zeiten, das für die Bedrohung des Arbeiters durch die Gefahren des Massenelends Abhilfe schaffen kann. Zum Symbol der Sparkassen wurde der Bienenkorb; denn fleißig und sparsam wie die Bienen sollten die Einleger sein und aus vielem Kleinen eine große Masse schaffen, um dadurch für wirtschaftlich schlechte Zeiten Vorsorge zu treffen. Dieser Überzeugung war nicht nur der „Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen“ in Preußen, der in der Förderung des Spargedankens das vielleicht radikalste Mittel gegen Proletarisierung und Verarmung sah. Auch der preußische Staat ließ sich davon inspirieren und beeinflusste nicht zuletzt deshalb die Sparkassenpolitik nachhaltig. Insbesondere im Rahmen der Bismarckschen Sozialpolitik, die durch soziale Sicherungen die Arbeiter den entstehenden Arbeiterorganisationen abspenstig machen sollte, kam den Sparkassen eine besondere Aufgabe zur Bewältigung der Arbeiterfrage zu.

Die organisierte Arbeiterschaft stand vor diesem Hintergrund begreiflicherweise den Sparkassen vielfach ablehnend gegenüber. Sie befürchtete zudem, daß durch das Sparen der innere Markt geschwächt werde und dies zu Absatzschwierigkeiten und Arbeitslosigkeit führen würde. Vor allem für die Gewerkschaften war die vordringliche Aufgabe die Sicherung des Existenzminimums der Arbeiter, bevor überhaupt von „Sparen für schlechte Zeiten“ die Rede sein konnte. Nach der Jahrhundertwende jedenfalls nimmt der Anteil von Arbeitern unter den Spareinlegern erheblich zu, was nicht zuletzt mit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges zusammenhängen dürfte. Davon profitierten auch die Sparkassen, die sich neben den Privatbanken mittlerweile zu einem festen und wirtschaftspolitisch wichtigen Bestandteil der deutschen Finanzwirtschaft herausgebildet hatten. ■

Schacht Beust der Zeche Deutschland um die Jahrhundertwende.



16

17

Kaplh. 20/10 84

Lundraz!

Wegen ~~ausser~~ der in Urbsicht stehenden
 Uebernahme zu Herbstinspirationen
 und Linderinspirationen, werden ~~erwähnt~~
 auf jeden im vorstehenden ^{mit} ~~bestimmten~~
 Digitalanweisung (mit dem) der Ueber-
 nahmen ~~bestimmt~~ ^{ausgenommen} werden müssen,
 kann werden man den Gemeinderat
 Kaplh & Kirdinghausen im Falle der
 Genehmigung des Linderinspirationen
 Klee - Trappe zum Ankauf des
 Grund & Bodens ganz bedauerlich
 Geldmittel ^{erhöht dem Betrag des Uebertrags} ~~bestimmt~~ ^{bestimmt} noch
 müssen.
 Da man sich der jetzigen Lage des Geldmarktes
~~da die zu erwartende Uebertragskassen~~
~~nicht~~ ^{man} noch nicht sicher ist

Eine schwere Geburt

Die Gründung der Amtssparkasse Haßlinghausen.

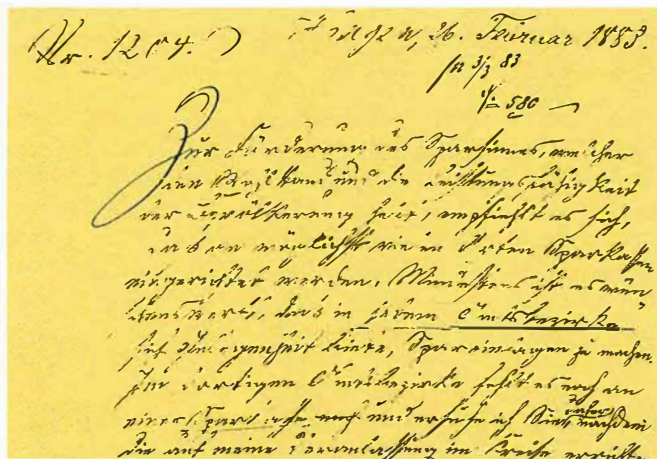
„Ew. Hochwohlgeboren geben zu denken, daß wegen Schulneubauten in Haßlinghausen, Schee und Linderhausen bedeutende Kapitalanleihen seitens der Schulvertretungen aufgenommen werden müssen. ... Ferner müssen von den Gemeinden Haßlinghausen/Hiddinghausen I im Falle der Genehmigung des Eisenbahnprojektes Schee – Trappe zum Ankauf des Grund und Bodens bedeutende Geldmittel auf dem Wege der Anleihe beschafft werden. ... bitten dieserhalb Ew. Hochwohlgeboren untätigst den Antrag betr. Einrichtung einer Amtssparkasse nunmehr mit Nachdruck zu betreiben. (Haßlinghausen, 20. Oktober 1884)“ Mit diesem deutlichen Hinweis auf einen dringenden Kapitalbedarf des Amtes Haßlinghausen für kommunale Infrastrukturmaßnahmen versuchte der dortige Amtmann Becker, den Hagener Landrat v. Hymmen zu einer Beschleunigung des offenbar ins Stocken geratenen Genehmigungsverfahrens für die Zulassung einer Amtssparkasse zu bewegen.

Die Zeit drängte, und Amtmann Becker versäumte nicht darauf hinzuweisen, daß die Gemeinden des Amtsbezirkes bereits zu Beginn des vorangegangenen Jahres die entsprechenden Gewährleistungsgarantien abgegeben hätten. Als aus Hagen keine Reaktion erfolgte, mahnte Becker mit Schreiben vom 24. November 1884 erneut und nicht weniger dringlich eine entsprechende Antwort an. Und wieder betonte er, daß die Gemeinden des Amtsbezirkes „ihren erheblichen Kapitalbedarf durch die Gründung einer Amtssparkasse zu wesentlich günstigeren Bedingungen befriedigen könnten als anderswo.“ Die schließlich am 12. Dezember in Haßlinghausen eingegangene Antwort aus Hagen, unterzeichnet vom Regierungsassessor v. Crotzen, war kurz und wenig ermuti-

Entwurf des Schreibens von Amtmann Becker, Haßlinghausen, an den Hagener Landrat von Hymmen vom 20. Oktober 1884.

gend; die Regierung in Arnberg habe sich zu dem Antrag „noch keine abschließende Meinung bilden können“; die Gründung der Sparkasse sei allenfalls für den 1. Januar 1886 in Erwägung zu ziehen, und überhaupt könnten sich die Gemeinden des Amtsbezirkes das nötige Kapital z.B. bei der Stadtsparkasse Schwelm beschaffen.

Ein solches Schreiben aus Hagen wird bei dem Haßlinghauser Amtmann nicht wenig Ratlosigkeit verursacht haben. Wie sollte er sich auf diese zurückhaltende Antwort einen Reim machen, war es doch der gleiche Landrat v. Hymmen, der am 26. Februar 1883 dem Amtsbezirk Haßlinghausen die rasche Gründung einer Sparkasse wärmstens empfohlen hatte. Das damals vom Landrat vorgeschlagene Verfahren hatten die Haßlinghauser



Mr. 1204. Hagen, 26. Februar 1883.
pa 3/3 83
L. 500
Für die Einrichtung einer Sparkasse, von welcher
jeder Bürger Nutzen zu erwarten hat, ist es
von Wichtigkeit, daß sie möglichst rasch
in das Leben tritt. Ich habe daher
mitgeteilt, daß in jedem Amtsbezirk
eine Sparkasse zu errichten ist, und
diesem Zweck dienlich, daß die
Gemeinden die nötigen Mittel
zur Errichtung derselben aufbringen.
Die Regierung in Arnberg ist
noch nicht entschieden.

Schreiben des Landrats von Hymmen an den Amtmann in Haßlinghausen vom 26. Februar 1883: „Zur Förderung des Sparsinnes, welcher den Wohlstand und die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung hebt, empfiehlt es sich, daß an möglichst vielen Orten Sparkassen eingerichtet werden. Mindestens ist es wünschenswert, daß in jedem Amtsbezirk sich Gelegenheit bietet, Spareinlagen zu machen. Im dortigen Amtsbezirk fehlt es noch an einer Sparkasse und ersuche ich Sie daher, nachdem die auf meine Veranlassung im Kreise errichteten 4 neuen Sparkassen neben den älteren sich bestens bewährt haben, nunmehr auch wegen Errichtung einer Amtssparkasse daselbst Verhandlung einzuleiten.“

buchstabengetreu und pünktlich eingehalten: Wie verlangt enthielt der vom Amtmann Becker zum 1. Mai 1883 vorgelegte Bericht den zustimmenden Beschluß der Amtsversammlung sowie die entsprechenden Entscheidungen der betroffenen Gemeindevertretungen. In diesem Punkt enthielt allerdings Beckers Bericht einen kleinen Schönheitsfehler; die Gemeindevertretung Gennebreck war nicht bereit, die Gewährleistungsgarantie zu übernehmen. Pflichtgetreu zählte Becker die Argumente der Gennebrecker auf. Diese sahen keine Notwendigkeit für eine Sparkassengründung, vor allem wohl deshalb nicht, weil, wie Becker schrieb, sie ihren Kapitalbedarf in Schwelm und Wuppertal befriedigen bzw. potentielle Sparer dort ihre Anlagen tätigen konnten. Es dauerte noch bis zum Dezember 1883, bis auch die Gemeindevertretung Gennebreck ihre Zustimmung zur Sparkassengründung gab. Einer Aktennotiz ist der Hinweis zu entnehmen, daß dabei Investitionszusagen eine nicht unwichtige Rolle spielten.

Diese Episode erklärt zumindest die anfängliche Verzögerung in der Behandlung des Haßlinghauser Antrages durch die übergeordneten Behörden. Sie erklärt freilich nicht, warum trotz erledigter Formalia das Landratsamt in Hagen den Antrag verschleppte, wo doch der Landrat eine rasche Sparkassengründung in Haßlinghausen gewünscht hatte. Daß dieser Antrag auf Eis lag, wird nicht zuletzt darin deutlich, daß er während des ganzen Jahres 1885 nicht behandelt wurde. Entsprechende Eingaben Beckers blieben unbeantwortet oder er wurde inhaltlich vertröstet. Die Ursache für diese Verzögerungstaktik des Landratsamtes Hagen dürfte in einem Vorgang begründet liegen, den das Amt Haßlinghausen nicht beeinflussen konnte und der für die Geschichte sowie weitere Entwicklung der Gemeinden dieser Region durchaus typisch ist.

Seit Anfang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurde in Berlin sehr intensiv über eine Verwaltungsreform und kommunale Neugliederung im westfälischen Industrievier nachgedacht. Ausgangspunkt dafür war die immense industrielle Entwicklung dieser Region. Die Montanindustrie expandierte enorm, die Bevölkerungs-

zahlen stiegen sprunghaft an. Wenn auch die Gemeinden südlich der Ruhr von dieser Entwicklung nicht im gleichen Umfang betroffen waren wie z. B. Gelsenkirchen, Bochum oder Dortmund, so erwies sich doch die alte Landkreiseinteilung angesichts der industriellen und demographischen Expansion der gesamten Region als zunehmend unflexibel und in Zukunft nicht mehr handhabbar. Es stand also zu erwarten, daß u. a. der Landkreis Hagen und der Landkreis Bochum in der bisherigen Form nicht mehr erhalten bleiben würden. 1885 wurde der Landkreis Hattingen aus Gebieten des Landkreises Bochum und zwei Jahre später der Landkreis Schwelm aus Gebieten des Landkreises Hagen gegründet, zu denen auch die Ämter Haßlinghausen und Sprockhövel gehörten.

Verständlicherweise war man in den jeweiligen Landratsämtern im Vorfeld der Neugliederungsentscheidung eher mit der entsprechenden Besitzstandswahrung beschäftigt als mit dem normalen Tagesgeschäft. Dies ging sogar so weit, daß sich der Regierungspräsident im Frühjahr 1885, kurz vor der offiziellen Bekanntgabe der Gründung des Landkreises Hattingen, dazu veranlaßt sah, die ihm unterstellten Landratsämter zur pflichtbewußten Erledigung ihrer Aufgaben anzuhalten. Man solle jetzt endlich damit aufhören, „die Entscheidungen der Regierung zu antizipieren oder zu kritisieren und durch sachgerechte Arbeit in den Amtsbezirken für Ruhe und Ordnung sorgen.“ Vor diesem Hintergrund wird auch die Verzögerungstaktik des Landratsamtes Hagen in der Sache des Haßlinghauser Sparkassen-Antrages plausibel. Offenbar wollte man in Hagen keine Strukturrentscheidungen fällen, bevor nicht der Zuschnitt des neuen Landkreises feststand. Hinzu kommt wahrscheinlich, und dies ist nach der Aktenlage durchaus keine unzulässige Spekulation, daß die Stadt Schwelm (seit 1879 nach der Städteordnung verwaltet) eine Sparkassengründung in Haßlinghausen als Konkurrenz zur eigenen Stadtparkasse ansah, was die oben zitierte Einlassung des Landratsbeamten v. Crotzen verständlich macht. Mit diesem Vorgang war Haßlinghausen mit seinen Sparkassenplänen in die Mühlen der kommunalen Neugliederung geraten – ein Umstand, der

Erlaß über die kommunale Neugliederung 1887.

Extra-Blatt

zum 8. Stücke des Amtsblattes der Königlichen Regierung.

Ausgegeben Arnberg, den 24. Februar 1887.

208. Bekanntmachung,

betreff. die Theilung der Kreise Hagen und Dortmund.

Des Kaisers und Königs Majestät haben auf den Antrag des Königl. Staatsministeriums mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 21/2 cur. zu genehmigen geruht, daß die bisherigen Kreise Hagen und Landkreis Dortmund getheilt, und:

I. aus dem Ersteren die drei Kreise:

1. **Stadtkreis** Hagen, bestehend aus der Stadtgemeinde gleichen Namens;
2. **Landkreis** Hagen, bestehend aus den Städten Haspe und Herdecke, sowie den Aemtern Böhle-Hagen, Breckerfeld, Empeperstraße, Volmarstein und Wetter, mit dem Sitze des Landrathsamtes in Hagen;
3. **Kreis Schwelm**, bestehend aus den Städten Schwelm und Gevelsberg, sowie den Aemtern Ennepe, Haslinghausen, Langerfeld, Sprockhövel und Wörde mit dem Sitze des Landrathsamtes in Schwelm;

II. aus dem Landkreis Dortmund die zwei Kreise:

1. **Landkreis** Dortmund, bestehend aus der Stadt Lünen, sowie den Aemtern Lünen, Brackel, Castrop, Dorstfeld und Lütgendortmund, mit

2. **Kreis Hörde**, bestehend aus den Städten Hörde und Schwerte, sowie den Aemtern Annen, Aplerbeck, Barop und Westhofen, mit dem Sitze des Landrathsamtes in Hörde, gebildet werden.

Als Termin für das Inkrafttreten dieser neuen Kreiseintheilung ist der 1. April cur. festgesetzt. Die demnächstige Verwaltung des neuen Theilkreises Schwelm ist einstweilen dem Regierungs-Assessor Martinius zu Hagen und diejenige des Theilkreises Hörde dem Landrathe des Landkreises Dortmund, Frh. v. Rynsch zu Dortmund übertragen worden.

Die Functionen des Landraths für den Stadtkreis Hagen gehen am 1. April dieses Jahres auf den Bürgermeister der Stadt Hagen über, welcher in Ausübung derselben sich der Unterschrift: „Das Königliche Landrathsamt des Stadtkreises Hagen, der Bürgermeister“, zu bedienen hat.

Die sofortige Neubildung der Kreisvertretungen für die Kreise: Landkreis Dortmund, Hörde, Landkreis Hagen und Schwelm ist bereits angeordnet.

Die Verzeichnisse der größeren Grundbesitzer und die Pläne für die Vertheilung der Kreistagsabgeordneten werden für die Kreise Hörde und Schwelm hierunter, und für die Kreise Landkreis Dortmund und Landkreis Hagen in den amtlichen Kreisblättern dieser Kreise veröffentlicht.

No 19/2 72
J=1848 Hagen, den 5. Dezember 1872.

Die Gründung einer Spar- und Darlehenskasse für
das Amt Hasplinghausen erscheint als ein dringendes Bedürfnis und wird zugleich für die Amtskasse selber ein ein-
trägliches Unternehmen sein. Im Betreff der Statuten mache ich darauf aufmerksam, daß die Annahme der Einlagen möglichst unbeschränkt sein muß, dagegen der
Zinsfuß nur bei kleineren, etwa bis zu zweihundert oder fünfhundert Thl., statutarisch bestimmt festgesetzt werden kann, bei den größeren Einlagen aber der speziellen
Vereinbarung oder besser wechselnder einfacher allgemeiner Bestimmung des Vorstandes vorbehalten bleiben muß. Je nach dem Wohnsitz des Rendanten wird eine
Annahmestelle auch in jeder der übrigen Gemeinden sein müssen. Zur Zeit befindensich die Statuten für Haspe und dem Amt Volmarstein in der Verhandlung und wird
es zweckmäßig sein, nach deren baldiger Genehmigung dieselben wie auch die neuere Satzung für Vorde bei dem Entwurfe des Amtes Hasplinghausen zu berücksichtigen.

Ein Betriebsfonds ist wegen der baldigst zu erwartenden Einlagen nicht erforderlich. Bei den Gemeinden disponible Kapitalien, welche einfach als Sparkasseneinlagen
gellen, können sofort von der Sparkasse zu kleinen Darlehen, auf welche vorzugsweise Rücksicht zu nehmen ist, verwendet werden.

Ihren Bericht über das Geschehene erwarte ich bis zum 20. Februar.

für Haspe mit dem Amt Volmarstein in der Verhandlung und wird es zweckmäßig sein, nach deren baldiger Genehmigung dieselben wie auch die neuere Satzung für Vorde bei dem Entwurfe des Amtes Hasplinghausen zu berücksichtigen.

Ein Betriebsfonds ist wegen der baldigst zu erwartenden Einlagen nicht erforderlich. Bei den Gemeinden disponible Kapitalien, welche einfach als Sparkasseneinlagen
gellen, können sofort von der Sparkasse zu kleinen Darlehen, auf welche vorzugsweise Rücksicht zu nehmen ist, verwendet werden.

Ihren Bericht über das Geschehene erwarte ich bis zum 20. Februar.

Der Landrat.
gez. von Hymmen

Der Herr Amtmann
Jr

1872 Hasplinghausen

Hagen, den 5. Dezember 1872.

Die Gründung einer Spar- und Darlehnskasse für das Amt Hasplinghausen erscheint als ein dringendes Bedürfnis und wird zugleich für die Amtskasse selber ein einträgliches Unternehmen sein. Im Betreff der Statuten mache ich darauf aufmerksam, daß die Annahme der Einlagen möglichst unbeschränkt sein muß, dagegen der Zinsfuß nur bei kleineren, etwa bis zu zweihundert oder fünfhundert Thl., statutarisch bestimmt festgesetzt werden kann, bei den größeren Einlagen aber der speziellen Vereinbarung oder besser wechselnder einfacher allgemeiner Bestimmung des Vorstandes vorbehalten bleiben muß. Je nach dem Wohnsitz des Rendanten wird eine Annahmestelle auch in jeder der übrigen Gemeinden sein müssen. Zur Zeit befindensich die Statuten für Haspe und dem Amt Volmarstein in der Verhandlung und wird es zweckmäßig sein, nach deren baldiger Genehmigung dieselben wie auch die neuere Satzung für Vorde bei dem Entwurfe des Amtes Hasplinghausen zu berücksichtigen.

Ein Betriebsfonds ist wegen der baldigst zu erwartenden Einlagen nicht erforderlich. Bei den Gemeinden disponible Kapitalien, welche einfach als Sparkasseneinlagen gellen, können sofort von der Sparkasse zu kleinen Darlehen, auf welche vorzugsweise Rücksicht zu nehmen ist, verwendet werden.

Ihren Bericht über das Geschehene erwarte ich bis zum 20. Februar.

Der Landrat:
gez. von Hymmen

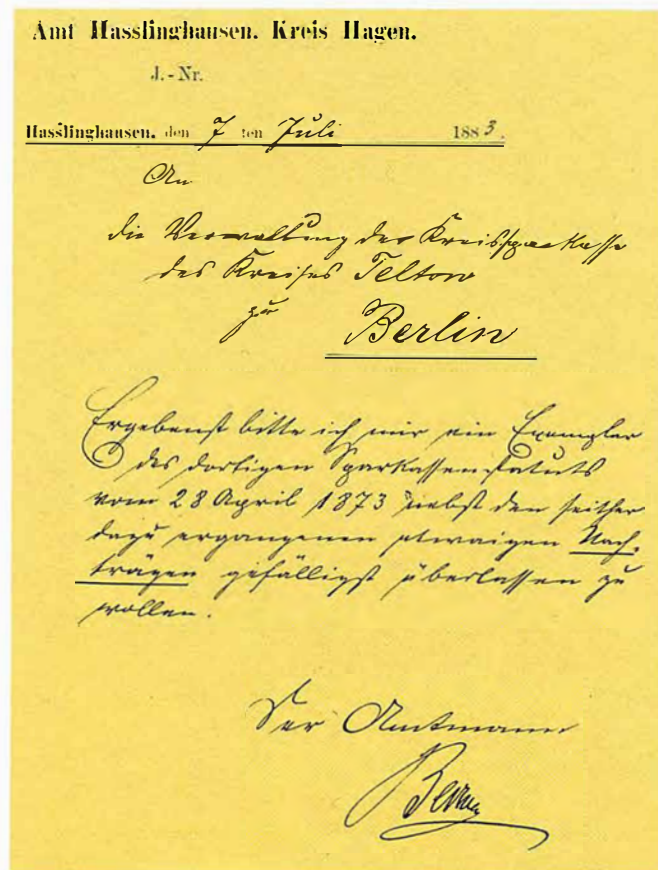
die Geschicke der Gemeinde auch in den folgenden Jahren nicht unwesentlich beeinflussen sollte.

Amtmann Becker ließ sich freilich von solchen Schwierigkeiten nicht beeinflussen. Am 28. September 1886 meldete er sich erneut mit einem ausführlichen Schriftsatz in Hagen zu Wort. Seine Argumentation wandte sich zunächst in die Vergangenheit. So erinnerte er den Landrat nicht nur an dessen Aufforderung zur Sparkasengründung vom Februar 1883, sondern bat v. Hymmen auch, sich an ein Schreiben vom Dezember 1872 zu erinnern, in dem der Landrat die Gründung einer Sparkasse im Amt Haßlinghausen als „dringendes Bedürfnis“ beschrieben hatte. Damals sei man, „wie Ew. Hochwohlgeboren durchaus noch wissen müßten, aus wirtschaftlichen Gründen diesem Anliegen nicht nachgekommen.“ Heute dagegen gebe die wirtschaftliche Lage „durchaus zu großem Optimismus Anlaß“, eine Prognose, die Becker mit dem erneuten Hinweis auf die Investitionsbereitschaft der Amtsgemeinden zusätzlich untermauerte. In dieser Argumentation leuchtet ein Kapitel allgemeiner und lokaler Wirtschaftsgeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf.

Als v. Hymmen 1872 den Amtsbezirk Haßlinghausen zur Gründung einer Sparkasse aufforderte und mit diesem ersten dokumentarisch belegten Anlaß den Grundstein für das heutige Jubiläum setzte, erreichte der Gründerboom im Deutschen Reich gerade seinen Höhepunkt. Der gewonnene Krieg gegen Frankreich, viel wichtiger aber der seit 1850 sich enorm beschleunigende Prozeß der Hochindustrialisierung, hatten zu einer sprunghaften Ausdehnung der wirtschaftlichen Kapazitäten und zu sich überhitzenden Spekulationen geführt. Auf den Gründerboom folgte 1873 die Gründerkrise mit einer mehrjährigen und tiefgreifenden wirtschaftlichen Rezession, die freilich den sekundären Trend der Hochindustrialisierung und Kapitalkonzentration nicht aufhalten konnte. Erst in den achtziger Jahren trat eine allmähliche Besserung ein.

Verständlicherweise wollte man sich in Haßlinghausen angesichts der Gründerkrise in den siebziger Jahren auf keine wirtschaftlichen und finanziellen Abenteuer einlassen. Hinzu kam noch verschärfend – und dies dürfte der

lokal bedeutsame Anlaß gewesen sein –, daß 1875 die Haßlinghauser Eisenhütte ihre Tore schloß, ein für die lokale Wirtschaftsstruktur äußerst fatales Ereignis. Diese Stilllegung war für die betroffenen Gemeinden (Haßlinghausen, Hiddinghausen, Silschede und Obersprockhövel) ein schwerer Schlag, denn die Hütte und ihre Zulieferbetriebe stellten ein beachtliches Arbeitsplatzangebot dar. Schließlich hatte auch der Steinkohlebergbau unter



Der Amtmann von Haßlinghausen bittet die Kreissparkasse Teltow um Zusendung eines Exemplars „des dortigen Sparkassenstatuts vom 28. April 1873“.

Einladung.

Die Mitglieder der *Chutterversammlung*
von *Haftinghausen* werden (hierdurch) zu einer am *Montag*
den 27 Sept 1886 ~~Vor-~~ Nach- Mittags *5* Uhr in dem *Ortsh.*
Bauernhaus stattfindenden Sitzung eingeladen.

Haftinghausen, am *18 ten* *September* 188*6*.

Der Amtmann.



Tagesordnung:

- 1. Revision mit Abrechnung der Rechnung pro 1885/86*
- 2. Festsetzung des Beitrags der Chuttergesellschaft.*

den Folgen der Stilllegung zu leiden. Die Hauptliefererchen mußten ihre Belegschaften merklich reduzieren. Das waren in der Tat keine guten Voraussetzungen für eine Sparkassengründung in den siebziger Jahren.

Jetzt aber sah der Haßlinghauser Amtmann wieder Anlaß für wirtschaftlichen Optimismus und gab seinem Unverständnis darüber Ausdruck, daß die Bemühungen des Amtsbezirkes, eine Sparkasse zu gründen, bei den vorgesetzten Behörden noch immer nicht mit einer Genehmigung belohnt worden seien. Noch einmal legte er in allen Einzelheiten den Gang des mittlerweile schon länger als drei Jahre dauernden Genehmigungsverfahrens dar. Gleichsam in Vorwegnahme weiterer formaler Einwände zog er den am 20. Oktober 1884 eingereichten Entwurf des Sparkassenstatutes zurück. Dieser Entwurf war nach dem Vorbild des Statutes der Teltower Sparkasse ausgearbeitet worden. Damit hatten sich die Sparkassengründer aus Haßlinghausen an die Empfehlung des preußischen Innenministers gehalten, der in einem Zirkular vom 30. Oktober 1873 den Oberpräsidenten die Teltower Satzung als Mustersatzung vorgeschlagen hatte. Offenbar befürchtete Amtmann Becker, daß die Autorität des preußischen Innenministers nicht ausreichte, um das Landratsamt Hagen zu überzeugen. Da bislang keine Entscheidung erfolgt sei, schrieb Becker: „Ich muß annehmen, daß keine Aussicht auf höhere Genehmigung des Statuts zu erwarten ist.“ Deshalb habe man sich jetzt das Statut der Sparkasse Volmarstein zum Vorbild genommen, das soeben vom Oberpräsidenten genehmigt worden sei. Das neue Statut der Haßlinghauser Sparkasse, das am Tag vor der Absendung des Schreibens an den Landrat von der Amtsversammlung bestätigt worden war, reichte Becker jetzt dem Landrat ein und fügte gleich zwei Reinschriften mit an, wohl um das Verfahren zu beschleunigen.

Und endlich war ihm Erfolg beschieden. Nur wenige Tage nach Erhalt des Schreibens aus Haßlinghausen sandte der Landrat das neue Statut über den Regierungspräsidenten an das Oberpräsidium in Münster, seit dem preu-

ßischen „Reglement, die Einrichtung des Sparkassenwesens betreffend“ vom 12. Dezember 1838 die letztentscheidende Genehmigungsinstanz. Hier wurde der Antrag zügig bearbeitet und das Statut, mit einigen formalen Änderungswünschen versehen, bereits am 12. November 1886 an den Regierungspräsidenten zur weiteren Behandlung wieder zurückgegeben. Amtmann Becker in Haßlinghausen wurde davon einen Monat später, am 11. Dezember 1886, in Kenntnis gesetzt. Die auf Grund der Einlassung des Oberpräsidenten notwendige Umarbeitung des Statutes wurde hier rasch vorgenommen und dem Regierungspräsidenten Ende Februar 1887 eingereicht. Am 11. April 1887 lag schließlich die Genehmigung des Statutes der Haßlinghauser Sparkasse durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vor.

Die Gründe für die unerwartete Beschleunigung des Genehmigungsverfahrens in den Monaten zwischen September 1886 und April 1887 sind nur zu vermuten. Festzuhalten bleibt zunächst, daß der Antrag vom Frühjahr 1883 dem Oberpräsidenten nicht vorgelegt worden war. Man hatte ihn entweder im Landratsamt Hagen oder beim Regierungspräsidenten in Arnsberg auf Eis gelegt. Zumindes traf „dieser unverständliche Vorgang“ bei dem zuständigen Referenten des Oberpräsidiums auf deutliches Mißfallen. Unmißverständlich wies er deshalb den Regierungspräsidenten darauf hin, daß die Gründung neuer Sparkassen für die preußische Regierung von erheblichem wirtschafts- und sozialpolitischem Interesse sei. Hierin dürfte ein wesentlicher Grund für die Beschleunigung des Verfahrens liegen. Hinzu kommt, daß die Gründung des neuen Landkreises Schwelm zum 1. April 1887 Ende 1886 beschlossene Sache war. Die Annahme liegt nahe, daß man im Landratsamt Hagen alle Vorgänge zum Abschluß bringen wollte, die die Gemeinden und Amtsbezirke aus dem neuen Landkreis betrafen. So profitierte man in Haßlinghausen zum guten Ende doch noch von einem Vorgang, der sich zunächst einmal als sehr hinderlich für die Sparkassenpläne erwiesen hatte.

Mit der Genehmigung des Statutes war aber erst eine, wenngleich entscheidende, Hürde der Sparkassengrün-

Einladung zur Amtsversammlung Haßlinghausen. Tagesordnungspunkt 2: Festsetzung des Statuts der Amtssparkasse.

dung genommen. Im Juni 1887 wurde das Statut der neuen Sparkasse in der lokalen Presse bekannt gemacht und trat somit zum 1. Juli 1887 in Kraft. Eine Woche später trat die Amtsversammlung zusammen und wählte laut Statut den Sparkassenvorstand sowie die Aufsichtskommission:

Sparkassenvorstand

Vorsteher	Julius Wiggershaus, Kaufmann zu Haßlinghausen
Stellvertreter	Gustav Sahlenbeck, Kaufmann zu Haßlinghausen
Beisitzer	Carl Hiby, Kaufmann zu Haßlinghausen
Beisitzer	Bäcker, Landwirt
Beisitzer	Peter Graf, Wirt
Stellv. Beis.	Peter Bosselmann, Landwirt und Wirt zu Hiddinghausen
Stellv. Beis.	Friedrich Heilenbeck, Landwirt zu Linderhausen

Aufsichtskommission

Friedrich Hünninghaus zu Haßlinghausen
Gustav Hegemann zu Gennebreck
Heinrich Hiby zu Hiddinghausen

Bei der Wahl des Rendanten (Leiter der Sparkasse) traten allerdings Probleme auf. Seit 1884 war für dieses Amt der Gemeindeempfänger (Steuereintreiber) B. Crux aus Haßlinghausen vorgesehen. Jetzt wurden Einwände gegen seine Person laut, die sich vor allem auf seine Tätigkeit als Gemeindeempfänger bezogen. Da in der Amtsversammlung keine Einigung zu erzielen war, wurde Crux unter Vorbehalt einer sechsmonatigen Kündigungsfrist zum vorläufigen Kassenführer ernannt. Noch vor Ablauf dieser Frist wählte die Amtsversammlung am 1. November 1887 den Kaufmann und Beisitzer im Sparkassenvorstand Carl Hiby sen. zum Rendanten der Sparkasse Haßlinghausen. Sein Nachfolger als Beisitzer wurde der bisherige stellvertretende Beisitzer Peter Bosselmann, dessen Funktion wiederum von Heinrich Schievelbusch aus Hiddinghausen übernommen wurde. Hiby war seit einigen Wochen

Statut

für

die Sparkasse des Amtes

Haßlinghausen.

§ 1. Die Sparkasse besteht unter Garantie des Amtes Haßlinghausen und hat ihren Sitz in Haßlinghausen. Alle Verbindlichkeiten der Sparkasse bilden eine Last des Amtes Haßlinghausen und wird diese von den einzelnen Gemeinden desselben, wenn das Vermögen der Sparkasse nicht ausreichen sollte, nach Verhältnis der bei der vorhergegangenen Volkszählung ermittelten Seelenzahl getragen.

§ 2. Die Sparkasse soll jederzeit selbstständig für sich bestehen und kann unter keinen Umständen mit der Amts- oder einer anderen Kasse vereinigt werden. Ihre Bestände werden in besonderen Verhältnissen aufbewahrt.

§ 3. Die Sparkasse wird von einem Vorstande verwaltet, welcher aus einem Vorsteher und zwei Beisitzern besteht.

Die Vorstandsmitglieder und drei Stellvertreter derselben werden auf drei Jahre von der Amtsversammlung gewählt. Dieselben beziehen keine Besoldung. Die Namen der Gewählten werden durch das Kreisblatt des hiesigen Kreises bekannt gemacht.

§ 4. Der Vorstand ist nach Maßgabe des, das Sparkassenwesen betreffenden Reglements vom 12. Dezember 1838 der Aufsicht der Gemeindebehörden unterworfen und für die Verwaltung des Kassenvermögens verantwortlich. Er hat für die sichere Aufbewahrung der Kassenbestände und der zur Kasse gehörenden Effekten und Dokumente Sorge zu tragen, sowie die zinsbare Anlegung der Gelder gegen statutgemäße Sicherheit zu bewirken.

§ 5. Der Vorstand vertritt die Sparkasse bei allen gerichtlichen und außergerichtlichen Geschäften, auch bei solchen, zu denen die Gesetze eine Spezialvollmacht verlangen. Derselbe hat die Befugnis, nicht nur sich für einzelne Fälle

Statut der Sparkasse des Amtes Haßlinghausen. Auf der Rückseite des Dokuments befindet sich die Bestätigung des Ober-Präsidenten der Provinz von Westfalen.

zum kommissarischen Gemeindeempfänger ernannt worden, da Crux von diesem Amt wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten hatte zurücktreten müssen. Dieser Vorgang sollte den Sparkassenvorstand noch einige Monate beschäftigen, da Crux finanzielle Forderungen an die Sparkasse stellte, mit denen er seine kurze Tätigkeit entlohnt sehen wollte.

Daß für solche Forderungen jede Grundlage fehlte, mußte der Nachfolger von Becker, Amtmann Leesemann, am 14. Dezember 1887 dem Landrat in Schwelm mitteilen. Hiby hatt die junge Sparkasse in einem Zustand übernommen, der es unmöglich machte, den ins Auge gefaßten Eröffnungstermin (1. Januar 1888) einzuhalten. Die Crux im Juli aufgetragenen Arbeiten zur Vorbereitung des Geschäftsbetriebes einer Sparkasse waren nicht einmal ansatzweise in Angriff genommen worden; so gab es noch immer kein Kassenbuch, und die notwendigen Formulare waren auch noch nicht in Druck gegeben. Leesemann mußte deshalb darum bitten, den Eröffnungstermin der

Rechnung der Schwelmer Zeitung über die Veröffentlichung des Statuts der Sparkasse Haßlinghausen.

Sparkasse auf den 1. April 1888 zu verschieben. Dies wurde genehmigt, und der neue Rendant Hiby hatte jetzt drei Monate Zeit, die entsprechenden Vorbereitungen vorzunehmen.

Die Zeit wußte Hiby zu nutzen. Am 3. April 1888 meldete die Schwelmer Zeitung unter der Überschrift „Sparkasse des Amtes Haßlinghausen“:

„Die Sparkasse des Amtes Haßlinghausen wird am 3. April 1888 eröffnet und nimmt Rendant Hiby Einlagen an allen Werktagen, mit Ausnahme der beiden letzten eines jeden Monats, vormittags von 8 bis 12 Uhr in seinem Kassenlokale entgegen. Haßlinghausen, den 1. März 1888, der Amtmann Leesemann.“

Ob sich an diesem Tag schon erste Kunden in den Kassenräumen einfanden, die in der Wohnung Hibys am Ochsenkamp (heute: Wittener Str.) lagen, ist nicht bekannt. Immerhin war die schwere Geburt einer Sparkassengründung in Haßlinghausen zu einem guten Ende gekommen. ■

Schwelmer Zeitung vom 9. Juni 1888.

L. H. B. 3. **Schwelmer Zeitung.**
Schwelm, den 16. Mai 1887

Rechnung für Herrn die Sparkasse zu Haßlinghausen.
von der Expedition der Schwelmer Zeitung.

Das Inserat N^o 1520
betreffend: Statut der Sparkasse
1 Mal aufgenommen in N^o 58
9/10 Einfache Zeilen oder deren Raum à 15 Pfg. 136 Mark 50 Pfg.
Beleg à 10 Pfg. " " "

Summa 136 Mark 50 Pfg.

136 9/10 87
N^o 3203

Sparkasse des Amtes Haßlinghausen.

Auf Grund des § 3 des' genehmigten Statuts bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß seitens der Amtsversammlung von Haßlinghausen folgende Herren auf drei Jahre zu Vorstandsmitgliedern gewählt worden sind:

1. Kaufmann Julius Wiggershaus zu Haßlinghausen zum Vorsteher des Vorstandes.
2. Landwirt und Wirt Peter Boßelmann zu Hiddinghausen I.
3. Landwirt, Bäcker und Wirt Peter Graf zu Gennebreck zu Beisitzern.

Ferner zu Stellvertretern:

4. ad 1. Kaufmann Gustav Sahlenbeck zu Haßlinghausen.
 5. „ 2. Ziegeleibesitzer Heinrich Schiebelbusch zu Hiddinghausen I.
 6. „ 3. Landwirt Friedrich Heilenbeck zu Vinderhausen.
- Haßlinghausen, den 7. Juni 1888. (2216

Der k. Amtmann:
Reesemann.

„Es fand sich alles in Ordnung.“

Die Sparkasse Haßlinghausen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges.

Bevor man in den Sparkassenräumen am Ochsenkamp zum alltäglichen Geschäft übergehen konnte, mußte Rendant Hiby einige Stürme im Wasserglas kommunaler Intrigen über sich ergehen lassen. Fast gleichzeitig mit der Meldung über die Sparkasseneröffnung gingen beim Landrat in Schwelm üble Denunziationen über den neuen Rendanten ein. „Besorgte Bürger“ meldeten sich zu Wort, die Hibys Qualifikationen für die Führung einer Amtssparkasse in Zweifel zogen. Freilich konnte Amtmann Leesemann diese Eingaben mit dem Hinweis entkräften, hier hätten Freunde des amtsenthobenen Gemeindeempfänger Crux noch einmal versucht, in „ehrabtschneiderischer Weise“ die Beschlüsse der Amtsversammlung bei den übergeordneten Behörden in Mißkredit zu bringen. Immerhin drang dieser Vorgang bis zur Regierung in Arnsberg vor, die Leesemann mehrfach auf seine Berichtspflicht hinwies. Diesen Aufforderungen kam er am 30. September 1888 nach. Das entsprechende Schreiben schloß mit der Feststellung, daß „Hibys Amtsführung nur als sehr zuverlässig und gewissenhaft angesehen werden kann.“ Eine Folge dieser Vorgänge war die Verpflichtung, die Ergebnisse monatlicher Kassenprüfungen dem Schwelmer Landrat vorzulegen. Einer dieser Berichte (vom 14. November 1888) schloß mit dem beruhigenden Hinweis Leesemanns, daß die Geschäfte gut geführt würden: „Es fand sich alles in Ordnung.“

Diese Aussage traf auch für die Geschäfte der jungen Sparkasse zu. In den ersten neun Monaten ihres Bestehens wurden 18.817 Mk an Spareinlagen eingezahlt, die sich auf 40 Sparbücher verteilten. An Krediten wurden im gleichen Zeitraum vergeben:

2.500 Mk Gemeindedarlehen, 1.617 Mk Schuldscheindarlehen sowie 9.182 Mk Hypothekendarlehen. Der erste

Kunde der Haßlinghauser Sparkasse war der stellvertretende Vorsteher ihres Vorstandes Kaufmann Gustav Sahlenbeck, der am Tag der Eröffnung auf ein Sparbuch 40 Mk einzahlte. Ebenfalls im ersten Monat wurden Sparkonten eingerichtet von dem Schüler Egbert Leesemann (vermutlich der Sohn des Haßlinghauser Amtmannes) in Höhe von 15 Mk, dem Fabrikarbeiter Carl Clesst in Höhe von 150 Mk und den Dienstmägden Anna Möller und Wilhelmine Wolf in Höhe von je 225 Mk. Im ersten Geschäftsjahr betrug die durchschnittliche Höhe der Sparkonten 470 Mk. Damit lag die Haßlinghauser Sparkasse nur geringfügig unter dem für alle preußischen Sparkassen errechneten Durchschnittswert von 534 Mk. Offenbar trifft für Haßlinghausen zu, was auch für alle preußischen Sparkassen anzumerken ist: Die Spareinleger gehörten sicher nicht zu den Ärmsten der Armen.



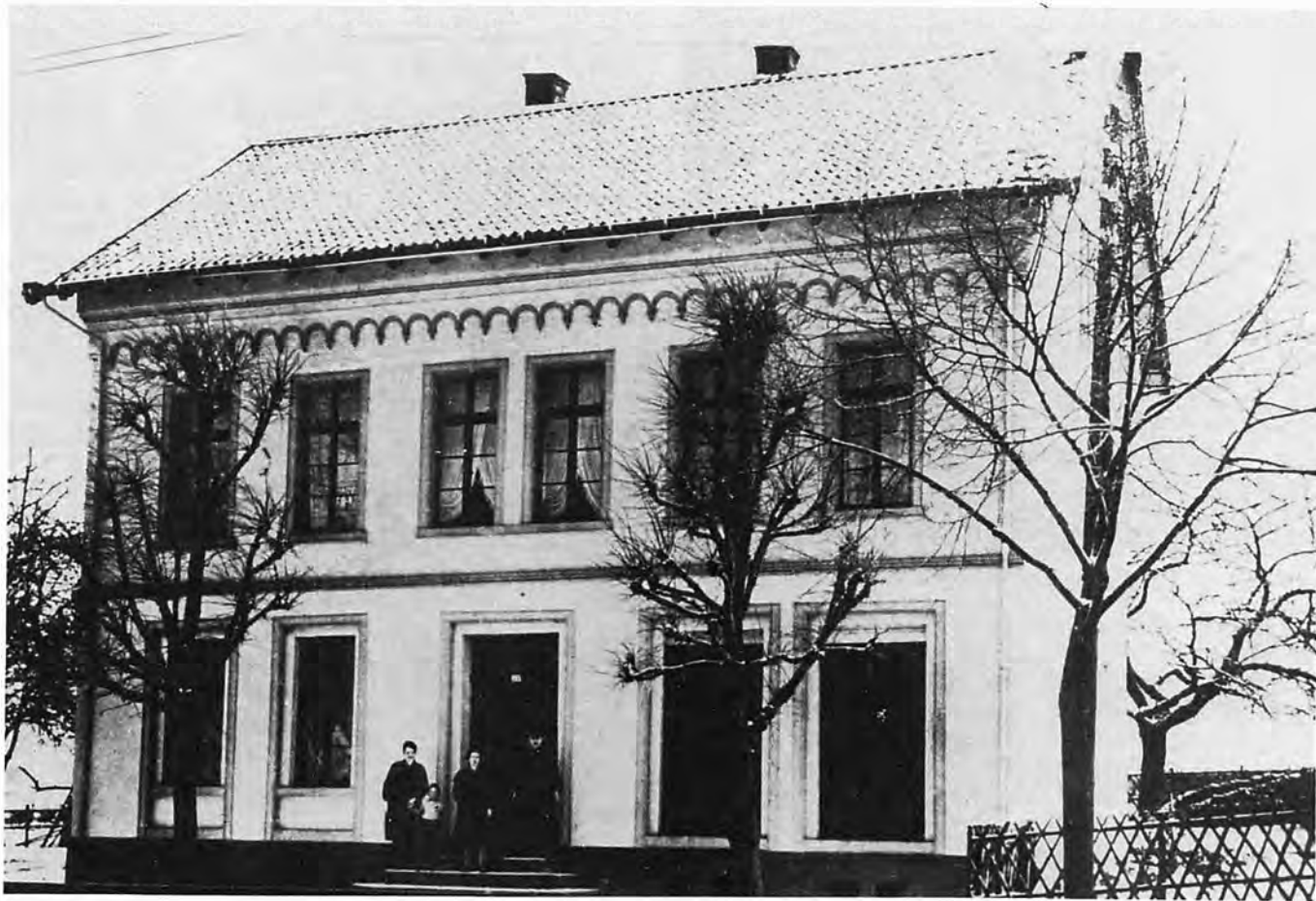
Die Geldtruhe im Hause Hiby war der erste Tresor der Sparkasse.

Zum Zwecke der Werbung hatte der Sparkassenvorstand bei seiner ersten Sitzung am 30. April 1888 den Rendanten damit beauftragt, eine Anzeige in der Schwelmer Zeitung sowie in zwei Barmer Zeitungen viermal im zweiwöchigen Abstand zu plazieren, mit der die Bevölkerung auf das neue Institut aufmerksam gemacht werden sollte. Man erwartete also potentielle Kunden nicht nur aus dem Amtsbezirk Haßlinghausen, sondern auch aus der weite-

ren Nachbarschaft in Schwelm und Wuppertal. Dort traf dies auf wenig Zustimmung, wie den Akten des Kreisausschusses Schwelm zu entnehmen ist. Mehrfach wies der Landrat in den folgenden Jahren das Amt Haßlinghausen darauf hin, sich doch bei der Kundenwerbung „vornehmlich auf den Amtsbezirk zu beschränken.“ Als Ende der neunziger Jahre die Sparkasse erneut eine Werbeaktion für Einlagen in den umliegenden Zeitungen startete, sah sich sogar der Regierungspräsident dazu veranlaßt, „die

Erste Geschäftsräume der Sparkasse Haßlinghausen im Hause des Rendanten Carl Hiby, sen., Am Ochsenkamp, jetzt Wittener Straße.

ses Vorgehen strengstens zu untersagen.“ Diese Vorgänge hat die Sparkasse in Haßlinghausen nicht daran gehindert, noch vor der Jahrhundertwende ihren Geschäftsbereich bis in das Zentrum des Industriereviere auszudehnen. In den Revisionsberichten finden sich verschiedene Hinweise auf Kreditvergaben bis nach Essen, Gelsenkirchen und Bochum. Offensichtlich wirkte sich die wirtschaftliche Prosperitätsphase des Ruhrreviers auch auf die Unterbringung der in Haßlinghausen hereinkommenden Spareinlagen sehr günstig aus.





Carl Hiby jun., Rendant von 1890 bis 1925

Es dauerte vierzehn Jahre, bis die Spareinlagen in Haßlinghausen im Jahr 1902 die Millionengrenze überschritten hatten. Für die nächste Million waren aber nur zwei und für die dritte Million noch weitere drei Jahre erforderlich. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren die Spareinlagen auf rund 8 Millionen angestiegen. Diese verteilten sich auf 2.727 Sparkonten. In der Einlagenhöhe konnte sich die Haßlinghauser Sparkasse durchaus mit den anderen preußischen Sparkassen messen. 1914 lag sie sogar etwas über deren Durchschnitt von 7,4 Mill. Mk.

Zu den Vätern dieses Erfolges zählte fraglos der nach dem Tode seines Vaters im Jahr 1890 zum Sparkassenrendanten gewählte Carl Hiby jr., womit keineswegs die Verdienste der verschiedenen Mitglieder des Sparkassenvorstandes geschmälert werden sollen. Als Hiby in dem jugendlichen Alter von zwanzig Jahren das verantwortungsvolle Amt des Rendanten der Sparkasse in Haßlinghausen übernahm, steckte diese noch in den Kinderschuhen. In seine Amtszeit fiel sowohl ihre außerordentliche Erfolgsphase, vor allem im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, wie auch der jähe Absturz in den finanziellen Ruin während der Hyperinflation Anfang der zwanziger Jahre. 1925 trat Hiby aus gesundheitlichen Gründen vom Amt des Rendanten zurück.

Gleich im ersten Jahr seiner Amtszeit mußte der junge Rendant eine außerordentliche Revision seiner Geschäftsführung erleben. Es steht zu vermuten, daß diese mit dem Wechsel im Rendantenamt zusammenhing. Am 14. August 1890 suchten zwei Vertreter der Aufsichtsbehörde beim Regierungspräsidenten in Arnsberg Amtmann Leesemann auf und baten ihn um seine Anwesenheit bei der Revision des Sparkassengeschäftes. Da vom Rendanten in Haßlinghausen nicht nur die Sparkasse verwaltet wurde, sondern auch die Gemeindekasse, die Schulkasse des Amtes Haßlinghausen sowie die Kirchenkassen der Gemeinden des Amtsbezirkes (die Gründung einer Alterssparkasse, d.h. besonders zinsbegünstigtes Sparen als Altersfürsorge, mit dem die Bismarcksche Sozialpolitik flankiert werden sollte – hatte man trotz der Empfehlung des Landrates wegen des als zu gering angesehenen Geschäftsvolumens abgelehnt), nahm die Prüfung der verschiedenen Kassenbücher längere Zeit in Anspruch. Sie ergab eine korrekte Kassenführung mit Ausnahme der Gemeindekasse, die ein Minus von 1,02 Mk aufwies. „Wortlos und ohne Aufforderung“, so das Prüfungsprotokoll, glich Hiby den Fehlbetrag aus seiner eigenen Tasche aus. Das Plus von 77 Mk bei den Kirchenkassen wurde als Einnahme verbucht.

Die Überprüfung der Sparkassenräume ergab, daß das Geschäftslokal im Hause des Rendanten zu ebener Erde

lag. Allerdings war es, so der beruhigende Hinweis der Prüfer, gegen Einbrüche bestens gesichert. Ein besonderes Prüfungslob brachte dem Rendanten „der geräumige und feuersichere Geldschrank“ ein. Die Formulare der Sparkasse waren in der Gestaltung wenig aufwendig, aber für ihren Zweck hervorragend geeignet. Abschließend kam der Bericht der außerordentlichen Prüfung zu dem für Hiby erfreulichen Ergebnis, daß „keine Unregelmäßigkeiten zu beanstanden sind“ und dies, so heißt es

Geschäftsräume der Sparkasse Haßlinghausen von 1897–1925 im Hause Carl Hiby jun., Am Ochsenkamp, jetzt Wittener Straße.

weiter, „obwohl die Kasse und ihr Rendant sehr jung seien.“ Deshalb hatten die Prüfer offenbar Probleme größerer Art erwartet und waren angesichts der korrekten Geschäftsführung angenehm überrascht.

Auch die in den folgenden Jahren durchgeführten Revisionen, seit 1893 vierteljährlich neben der jährlichen Hauptrevision, ergaben keine größeren Beanstandungen. Nur als Hiby 1897 in unmittelbarer Nähe des bisherigen Kassenlokals einen Wohnungsneubau errichten ließ und die Spar- und Amtskasse in die hierfür besonders vorgesehenen Räumlichkeiten verlegte, beanstandeten die





Anleihechein von 1895, die Verzinsung betrug 3 1/2 %.

Prüfer „eine unzureichende Sicherung des Tresors“. Deren Behebung bereitete freilich keine Schwierigkeiten. Ein Jahr später empfahlen die Prüfer die Aufnahme eines Kredites bei der Landesbank der Provinz Westfalen, um die für den laufenden Geschäftsverkehr notwendigen flüssigen Mittel zu erhöhen. Angesichts der soliden Finanzsituation der Sparkasse sahen sie darin kein Risiko. Entsprechend beschloß der Sparkassenvorstand die Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe von 20.000 Mk bei 6 % Zinsen.

Fünf Jahre zuvor hatte die Sparkasse Haßlinghausen Geschäftsbeziehungen mit der Westfälischen Landesbank aufgenommen. Bis zu diesem Zeitpunkt bestanden keine Verbindungen, da die in Haßlinghausen eingegebenen Gelder sofort wieder untergebracht werden konnten. Dies jedenfalls meldete Amtmann Leesemann noch im Februar 1893 dem Landrat. Drei Monate später legte der Sparkassenvorstand fest, daß Überschüsse bei der Landesbank zu hinterlegen seien. Man darf vermuten, daß hinter dieser Entscheidung der Wunsch der übergeordneten Behörden stand, die die 1890 gegründete Landesbank stärken wollten. Im gleichen Jahr trat die Haßlinghauser Sparkasse dem Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverband bei, der laut Satzung für die „sichere Anlegung der Ersparnisse des kleinen Mannes“ zu wirken hatte.

Überhaupt verlief die Entwicklungsphase der Haßlinghauser Sparkasse bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, abgesehen vom großen wirtschaftlichen Erfolg, in sehr ruhigen Bahnen. Eine Ausnahme von dieser Regel sei hier besonders hervorgehoben. Mit dem Geschäftserfolg der Sparkasse hielt ihre Personalausstattung nicht Schritt. Als 1905 die Spareinlagen die Zwei-Millionengrenze überstiegen hatten, verlangte die Aufsichtsbehörde die Einstellung eines hauptamtlichen Gegenbuchführers. Mit Kassengehilfen, die bislang von der Sparkasse eingestellt worden waren, wollten sich Landrat und Regierungspräsident nicht mehr zufrieden geben. Angesichts der erheblichen Personalkosten versuchte der Sparkassenvorstand eine entsprechende Entscheidung hinauszuzögern. Man war allenfalls bereit, einen Assistenten einzustellen.

Die Auseinandersetzungen zwischen dem Amtsbezirk Haßlinghausen und den Aufsichtsbehörden über diese Frage dauerten fast drei Jahre. Auf der einen Seite standen die Bemühungen der Oberpräsidenten, das preussische Sparkassenwesen zu professionalisieren, um das Risiko der Spareinleger möglichst gering zu halten. Dem widersprach auf der anderen Seite das verständliche Interesse der kommunalen Gewährträger, den Verwaltungsaufwand ihrer Sparkassen nicht übermäßig anstei-

gen zu lassen. In dieser Frontstellung setzten sich die staatlichen Aufsichtsbehörden letztlich durch. Zahlreiche Fälle von Veruntreuungen – ein häufig angewendetes Betrugsmittel waren „Gefälligkeitssparbücher“, d. h. Sparbücher ohne Einlagen – aber auch risikoreiche Kreditver-

Ausschreibung der Stelle eines Gegenbuchführers in der Sprockhöveler Zeitung vom 14. Juli 1908.

gaben bestärkten das Oberpräsidium in Münster in seinen Bestrebungen, die Sparkassenverwaltungen zu vereinheitlichen und aus diesen Gründen den Personalbestand dem bewegten Kapitalvolumen annähernd anzupassen.

Anzeiger für das Amt Sprockhövel.

3 wertvolle
Gratis-Beilagen.

Haslinghausen, Herkamp, Scher, Föhen, Stüter, Bolthausen, Buchholz, Glanckenstein, Buchholz, Vornholz, Herbede.

Druck von Rudolf Steinbeck, Sprockhövel.
Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Steinbeck, Sprockhövel.

Anzeigen kosten die halbe Spalte oder deren Raum
15 Pfg.; bei größeren Aufträgen sowie bei mehrmaligen Wiederholungen
Rabatt. Reklamen 35 Pfg. die Zeile.

Dienstag, den 14. Juli 1908.

11. Jahrgang.

vorgerufenen Abkühlung zeigte das Thermometer Montag
früh bereits wieder 20 Grad im Schatten.

— [In Langendreer] haben die hiesigen Regler am
Sonntag vorzüglich abgeschnitten. Beim Klub-Preisregeln
erlangte der Reglerklub „Kranz“ (Vereinslokal Hugo Voss) den 1.,
der Reglerklub „Renntöter“ (Vereinslokal Gust. Mühlhaus) den 3. Preis bei einer Konkurrenz von 13 Vereinen. Gut Holz!

— [Der Tierarzt Dr. Meyer] in Langerfeld ist
vertretungsweise bis zum 1. Oktober d. Js. mit der Wahr-
nehmung der kreistierärztlichen Geschäfte für den Umfang
des Kreises Schwelm beauftragt worden.

— [Die Konkurszwangsinnung zu Dortmund]
soll auf diejenigen Kreise ausgedehnt werden, in welchen
eine Innung für sogenannte „reine Konkursoren“ noch nicht
besteht. Hierfür kommt auch unser Kreis in Betracht. Der
Regierungspräsident zu Arnberg hat zu seinem Kommissar
zur Ermittlung der Mehrheit der beteiligten Handwerker
den Oberbürgermeister zu Dortmund bestellt.

— [Ausflug.] Am letztvergangenen Samstag unter-
nahm der hiesige Ortsverein des „Sauerländischen Gebirgs-
vereins“ einen Ausflug zum Hackstück im benachbarten
Stütter.

— [Der Verein ehem. 17er] beschloß in seiner letzten
Versammlung, an dem Korps-Appell in Bochum am 26.
Juli teilzunehmen und werden Meldungen zur Teilnahme
noch bis zum 24. Juli entgegengenommen. Zu diesem
Zwecke liegt eine Liste im Vereinslokale Ewald Hilgenstock
auf. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest
durch Konzert, Theater, humoristische Vorträge und Ball am

hochgehalten zu haben. Mit üblichem Ball schloß die Feier.
Der Verein „Niedebacht“ darf mit dem Erfolge seiner Ver-
anstaltung gewiß zufrieden sein.

— [Für die Sparkasse des Amtes Hasling-
hausen] zu Haslinghausen, Kreis Schwelm, soll am
1. Oktober d. Js. ein Gegenbuchführer, welcher gleichzeitig
auch Kommunalassistent ist, angestellt werden. Das
Gehalt beträgt 1500 Mk. jährlich und steigt alle 2 Jahre
um 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk. Die
Stelle wird für die Zeitdauer des ersten Jahres kommissarisch
mit vierteljährlicher gegenseitiger Kündigung ausgeschrieben.
Bei endgültiger Anstellung wird das erste Halbjahr für die
Dienstalterszulage in Anrechnung gebracht. Meldungen
unter Aufschrift „Gegenbuchführer“ mit Lebenslauf und be-
glaubigten Zeugnisabschriften sind bis zum 25. ds. Mts.
an den Herrn Amtmann von Aster in Haslinghausen ein-
zureichen.

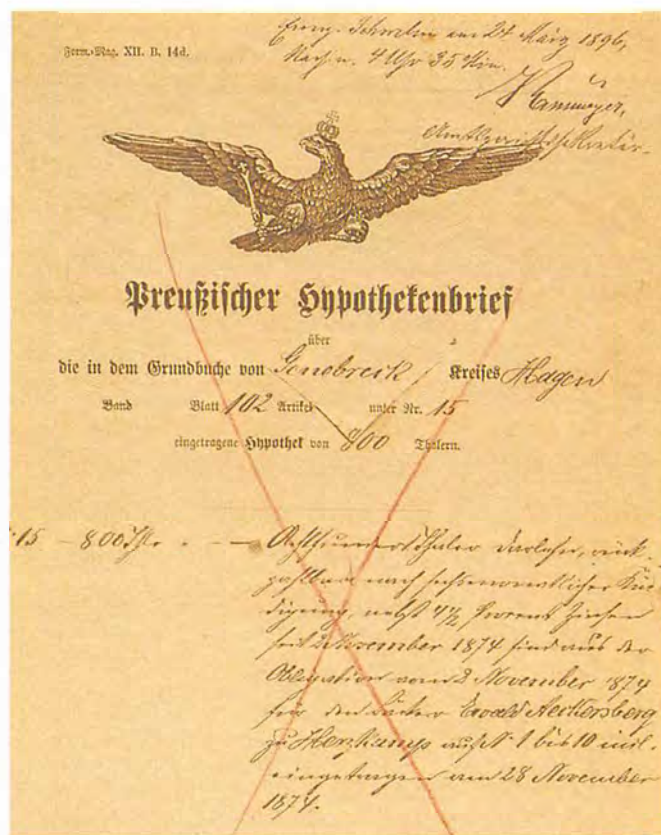
— [Ein Submissionss Blütenstrauß.] Für Erd-
arbeiten auf dem Bahnhof Elberfeld-Steinbeck — es handelte
sich um Sprengungen und Aufladen der Erde — schwankten
die Forderungen zwischen 35025 Mark und 126343 Mark!
Unterschied also 91318 Mark!! Für den Transport dieser
Erde vom Bahnhof Steinbeck zum Bahnhof B.-Rittershausen
verlangten die Unternehmer 17416 Mark bis 56346 Mark!
Differenz ebenfalls über 300 Prozent!! Noch toller war
das Mißverständnis zwischen den Forderungen für die Aus-
führung von Gleiseunterhaltungsarbeiten im Bahnhof Oster-
feld-Süd: Der billigste Unternehmer wollte diese Arbeiten
für 12070,50 Mark machen, während der Höchstfordernde
73219,50 Mark verlangte. Hier beträgt die Differenz also

Praktische Konsequenzen dieser Politik der Aufsichtsbehörden bekam in Haßlinghausen zunächst einmal nur der Sparkassenrendant zu spüren. Die Hauptrevision 1905 hatte ergeben, daß für persönliche Fehler des Rendanten keine Haftungsrücklagen vorhanden waren. Hibys Hinweis, er hatte schließlich mit seinem gesamten Vermögen, reichte der Aufsichtsbehörde nicht aus, da für den schlimmsten Fall, so der Regierungspräsident, nicht gewährleistet sei, daß bei der Gläubigerrangfolge die Spareinleger vorrangig behandelt würden. Deshalb zahlte Hiby im April 1906 bei der Sparkasse Herdecke 4.500 Mk als Sicherheit „für von ihm persönlich begangene Fehler in der Sparkassenführung“ ein. Dies stellte den Regie-

rungspräsidenten zufrieden.

Gleiches läßt sich nicht von den Argumenten des Sparkassenvorstandes und der Amtsversammlung behaupten, mit denen diese einer Erweiterung des Sparkassenpersonals um den vom Regierungspräsidenten verlangten Gegenbuchführer widersprachen. Da das Anwachsen der Spareinlagen in den letzten Jahren sich verlangsamt habe, so der gerade (1907) neu gewählte Vorsitzende des Sparkassenvorstandes Fabrikant Lohmann, „erscheint es ratsam, von einer entsprechenden Personalerweiterung Abstand zu nehmen.“ Die Reaktion des Regierungspräsidenten ließ nicht lange auf sich warten; wenige Wochen später kündigte er die Einleitung eines Zwangsetatisierungsverfahrens gegen den Amtsbezirk Haßlinghausen an. Daraufhin beschloß die Amtsversammlung am 31. Januar 1908 die Einstellung eines Assistenten des Rendanten als „Gegenkontrollleur“ zum 1. Juni des Jahres mit einem Jahresgehalt von 1.800 Mk. Diese „Schlitzohrigkeit“, mit der man den vom Regierungspräsidenten verlangten hauptamtlichen Gegenbuchführer umgehen wollte, blieb freilich in Arnsberg nicht verborgen. Hier hielt man weiter an der Zwangsetatisierung fest, was die Haßlinghauser zähneknirschend zum Einlenken bewegte.

Die Stelle wurde nunmehr als „hauptamtlicher Gegenbuchführer“ ausgeschrieben. Unter den Bewerbern fand sich ein Fritz Breckamp, der in Haßlinghausen nicht unbekannt war. Von 1899 bis 1902 hatte er hier unter Hiby als Kassengehilfe gearbeitet und war danach in gleicher Position zur Amtssparkasse Sprockhövel gegangen. 1905 fand er schließlich eine Anstellung als Hilfsassistent bei der Sparkasse Barmen. Amtsversammlung und Sparkassenvorstand entschieden sich für Breckamp, wobei möglicherweise seine zurückhaltende Gehaltsforderung den Ausschlag gab. Zum 1. Januar 1909 wurde er als hauptamtlicher Gegenbuchführer für das schon zuvor für einen Assistenten ins Auge gefaßte Jahresgehalt von 1.800 Mk eingestellt. Damit waren die Auseinandersetzungen mit der Aufsichtsbehörde beigelegt und der Personalstand der Sparkasse Haßlinghausen modernen Verwaltungsanforderungen angeglichen. Dies sollte sich



Hypothekenbrief auf einem Grundstück in Gennebreck.

auch gleich für die Kunden positiv auswirken. Auf eine Umfrage des Regierungspräsidenten vom Mai 1909, in der die Öffnungszeiten der Sparkassen im Regierungsbezirk abgefragt wurden, hob Amtmann Leesemann hervor, daß die Haßlinghauser Sparkasse seit Januar 1909 an Werktagen auch nachmittags geöffnet habe.

Die Jahre von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurden von den Zeitgenossen, vor

„Die goldenen Zwanziger“ – Biergartengemütlichkeit in Haßlinghausen.

allem aus der Rückschau der zwanziger Jahre, „das goldene Zeitalter“ genannt. Und dies nicht zuletzt auch im Wortsinne, denn das umlaufende Papiergeld war durch Gold gedeckt, und man konnte jederzeit die Geldnoten gegen Goldmünzen umtauschen. Allerdings führte der Goldstandard auch zu einer merklichen Geldknappheit im Kaiserreich. Damit wurden die Spareinlagen zu einer wichtigen Quelle der Deckung des Investitionsbedarfs; gleichzeitig erhöhte das expandierende Kreditgeschäft die Gewinne der Sparkassen.



Vor diesem Hintergrund meinte der Regierungspräsident, die Sparkassen in seinem Regierungsbezirk daran erinnern zu müssen, daß die Sparkassenüberschüsse zunächst einmal zur Auffüllung des Reservefond, dann aber für gemeinnützige Zwecke einzusetzen seien. Keinesfalls sollten sie, und dies richtete sich auch an die Haßlinghauser Adresse, nur zur Entlastung der Gemeindehaushalte herangezogen werden. Diesen Vorwurf wollte der Sparkassenvorstand nicht auf sich sitzen lassen. Entrüstet wies er den Regierungspräsidenten in einem Schreiben vom 7. Juli 1911 darauf hin, daß in Haßlinghausen immerhin 193.494 Mk für wohltätige und gemeinnützige Zwecke aus den Überschüssen der Sparkasse ausgeschüttet worden seien. Vor allem im Bereich „der Jugendfürsorge, aber auch bei Maßnahmen der sozialen Hilfestellung für die minderbemittelten Volksschichten“ habe man sich engagiert und damit letztlich auch „die Gewinne den kleinen Sparern wieder zu Gute kommen lassen.“ Demnach wären im Jahresdurchschnitt von den Sparkassengewinnen in den ersten zwanzig Jahren seit ihrer Gründung fast 9.000 Mk für gemeinnützige Zwecke eingesetzt worden.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges verzeichnete das gesamte Bankgewerbe größere Einbrüche. Für die Sparkassen hatte er vor allem erhebliche Rückflüsse der Spareinlagen zur Folge, die erst 1917 wieder ausgeglichen werden konnten. In Haßlinghausen hielten sie sich freilich in erträglichen Grenzen. Die Spareinlagen gingen hier von 7,9 Mio. Mk 1913 auf 7,2 Mio. Mk 1916 zurück. Da aber im gleichen Zeitraum die Zahl der Sparbücher von 2.671 auf 2.876 anstieg, liegt die Vermutung nahe, daß bei Ausbruch des Krieges größere Sparkonten aufgelöst wurden, wahrscheinlich zur Zeichnung von Kriegsanleihen. Andererseits läßt sich die Zunahme kleinerer Spareinlagen mit dem Bedürfnis der Zukunftssicherung in politisch unsicheren Zeiten erklären.

Im Verlauf des Krieges machte auch bei der Haßlinghauser Sparkasse die Vermittlung von Kriegsanleihen einen bedeutenden Teil des Geschäftes aus. Erleichtert wurde den Sparkassen diese Tätigkeit im März 1915, als der preußische Innenminister ihnen erlaubte, die den Sparern

zugewiesenen Anleihen für deren Rechnung zu verwahren und zu verwalten. Voraussetzungen dafür waren das Vorhandensein eines feuersicheren Tresors, die Verwahrung der Wertpapiere in einem offenen Depot sowie eine Vergütung, die nicht über der der königlich-preußischen Seehandlung lag. Insgesamt wurden in Haßlinghausen Anleihen in Höhe von 6,7 Mio. Mk vermittelt, wobei 3 Mio. durch eigene Zeichnung zur Verfügung gestellt wurden.

Hier deutet sich auch in Haßlinghausen eine Entwicklung an, die für die Jahre der Weimarer Republik fatale Konsequenzen mit sich bringen sollte. Die bürgerlichen Mittelschichten im deutschen Kaiserreich, fraglos kapitalkräftige Kunden der Sparkassen, wollten im Taumel nationaler Kriegsbegeisterung ihren Beitrag zum Sieg leisten und setzten damit oftmals ihre gesamten Ersparnisse aufs Spiel. Nach dem Krieg waren die Anleihen im Verlauf der galoppierenden Inflation oftmals nicht mehr das Papier wert, auf dem sie gedruckt waren.

Von den Anleihen abgesehen scheint sich der Weltkrieg auf die Entwicklung der Sparkasse kaum ausgewirkt zu haben. Berichtenswert ist allenfalls eine Episode aus dem Jahr 1916. Im Februar jenes Jahres fragte der Rendant beim Landrat in Schwelm an, ob er der Bitte des königlich-schwedischen Konsuls nachkommen dürfe, ihm die letzten beiden Jahresberichte der Sparkasse zuzuschicken. Die Antwort des Landrates zeigt, daß das Königreich Schweden nicht plötzlich ein besonderes Interesse am Amtsbezirk Haßlinghausen entdeckt hatte. Gleiche Anfragen lagen auch bei den anderen Sparkassen des Landkreises vor. Der Landrat empfahl größte Vorsicht, da aus solchen Berichten auch die Feindseite durch Informationen über die Höhe der Kriegsanleihen Nutzen ziehen könnte. Daraufhin wurde dem Konsul höflich aber bestimmt die Zusendung verweigert. Als im November 1918 mit dem Waffenstillstand der Krieg zu Ende war, der Kaiser sich ins holländische Exil begeben hatte und in Berlin die erste deutsche Republik ausgerufen worden war, verzeichnete die Bilanz der Haßlinghauser Sparkasse die Überschreitung der 10 Millionengrenze in den Spareinlagen. Der Bericht zur Jahreshauptrevision schloß mit den Worten: „Beanstandungen sind keine zu vermelden.“

Reichstag und Regierung über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsinnern, Graf von Reuborn, hatte mit Vertretern des Reichstages eine Aussprache über die Kriegsmittel. Es waren ihm die wichtigsten praktischen Vorschläge, von Generalen, die Abgeordneten, Erbkriegs- und Trindornen, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Oberl. und Seidenmann, von den Konservativen die Abgeordneten Graf von Wollers und Dietrich, von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Bismarck und Hoffmann, von den Nationalisten die Abgeordneten Siegmund und Lutz, von der Deutschen Fraktion die Abgeordneten Brückner von Camp und Schulz-Brending entgegen.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts erklärte u. a. folgendes:

Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegsanleihe als eine Hypothek auf unser Volkvermögen bezeichnet. Unser Volkvermögen steht in der Hauptsache noch unangefastet da.

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr dafür, daß
auch der Zinsendienst der Kriegsanleihen gesichert ist.

Bundesrat und Reichstag sind gewillt, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für Deckung der Kriegszuschüsse in voller Höhe Sorge zu tragen.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Bessere von Kriegs-
anleihe nicht schlechter gestellt werden wie der, der seiner Pflicht aus
Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist. Ich trete
sogar dafür ein, daß derjenige, der sein Vaterland in schwerer Zeit
finanziell nicht im Stiche gelassen hat, bevorzugt werden soll.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden, sie ist bereits jetzt in den Händen von Millionen zum großen Theil wenig vermöglicher deutscher Reichsangehöriger. Sie bildet den Grundfuss des Vermögens ungezählter Sparkassen, Genossenschaften, wohlthätiger Stiftungen, die unseren Armen dienen. Und weil das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung es wagen können, durch gesetzliche Maßregeln an der Sicherheit ihres Zinsertrages zu rühren.

Die Parteiführer des Reichstages

erklären ihre volle Uebereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein muß, den Einfluß der Kriegsanleihen in ausgiebiger Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen, und daß der Beizüger von Kriegsanleihen bei allen Feuerlichen und sonstigen Dispositionen seine Benachteiligung, vielmehr nach Möglichkeit eine Begünstigung erfahren soll. Für die Durchführung dieses Bestrebens trägt schon die Tatsache, daß unsere Antiken Volksgewalten im besten Sinne des Wortes sind, die sich zum größten Teil in den Händen von Millionen wohlhabender Volksgenossen befinden,

Im zweiten Anlauf

Die Sparkasse Sprockhövel von ihrer Gründung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges

Als 1872 der Hagener Landrat v. Hymmen den Amtsbezirk Haßlinghausen zu einer Sparkassengründung aufforderte, hatte die in direkter Nachbarschaft liegende Sprockhöveler Sparkasse ihre Tore bereits seit drei Jahren geschlossen. Ihr Statut war im April 1857 in Kraft getreten, doch ließen Unregelmäßigkeiten in der Buchführung die neugegründete Sparkasse nicht zur Ruhe kommen. Für die dabei auftretenden Verluste hatte mehrfach die Amtskasse eintreten müssen. Im Januar 1869 war man schließlich nicht länger bereit, das Verlustgeschäft Sparkasse weiterhin künstlich am Leben zu erhalten. Außerdem hatten die Aufsichtsbehörden schon einige Male „die Aufstellung einer konsolidierten Bilanz“ verlangt. Auch v. Hymmen, dessen Steckenpferd offenbar Sparkassengründungen zu sein schienen, konnte nicht länger seine schützende Hand über die Sprockhöveler Sparkasse halten. „Mit großem Bedauern nehme ich Ihre Mitteilung über die Schließung der dortselbigen Sparkasse zur Kenntnis“, teilte er dem Sprockhöveler Amtmann per Schreiben vom 17. Februar 1869 mit. Bis freilich die letzten Geschäfte der nunmehr geschlossenen Sparkasse abgewickelt waren, sollte es noch bis in den Herbst 1871 dauern.

Danach trat in Sprockhövel in Sachen Sparkassengründung eine nach dem Scheitern des ersten Anlaufes verständliche Pause ein. Sie wurde Anfang 1883 durch das Schreiben v. Hymmens unterbrochen, das in Haßlinghausen den direkten Anlaß zur Sparkassengründung gab. Auch den Sprockhöveler Amtsbezirk forderte v. Hymmen auf, „zur Förderung des Sparsinnes, welcher den Wohlstand und die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung hebt“, eine Sparkasse einzurichten. Man wird sich fragen müssen, warum v. Hymmen bei der Abfassung seines Schreibens, das im übrigen mit dem an Haßlinghausen gerichteten gleichlautend ist, die ein Jahrzehnt zurücklie-

genden Vorgänge in Sprockhövel verdrängte. Den Sprockhövelern jedenfalls waren sie offenbar noch sehr gegenwärtig. Das Protokollbuch vermerkt lapidar: „Von der Errichtung wird Abstand genommen, weil verfrüht und die Prosperität einer Sparkasse nicht sehr verlockend.“ Das Antwortschreiben an den Landrat vom 3. Mai 1883 war da schon höflicher, ließ aber an der entschiedenen Ablehnung einer Sparkassengründung in Sprockhövel keinen Zweifel aufkommen: „Geben Ew. Hochwohlgebornen untertänigst zu bedenken, daß die wirtschaftlichen Voraussetzungen von einer Sparkassengründung abraten lassen.“ Verständlicherweise wird jeder Hinweis auf die peinlichen Vorgänge in der Vergangenheit vermieden.

Fünf Jahre später scheint sich die Einstellung gewandelt zu haben. Der Kaufmann Gustav Brunenbusch wird 1888, im Jahr der Haßlinghauser Sparkassengründung, zum Kommunalkassenrendanten gewählt. Das entsprechende Bestätigungsschreiben des Schwelmer Landrates vom 23. Juni 1888 – wie Haßlinghausen gehörte auch Sprockhövel seit dem 1. April 1887 zum neugegründeten Landkreis Schwelm – enthält den Hinweis auf die Vorteile einer Sparkassengründung in Sprockhövel. Wörtlich heißt es dort: „... empfiehlt es sich aus wirtschaftlichen Gründen der Einrichtung einer Amtssparkasse näherzutreten, so wie sie im benachbarten Amtsbezirk Haßlinghausen gerade zum Erfolg gebracht worden ist.“ Damit erhielt die Haßlinghauser Sparkassengründung zumindest in den Augen des Landrates gleichsam Vorbildcharakter für Sprockhövel.

Auch wenn es nur eine Spekulation bleibt, die in der historischen Überlieferung keinen direkten Niederschlag fand, so entbehrt die Annahme doch nicht einer gewissen Plausibilität, daß das Vorhandensein einer Sparkasse in Haßlinghausen die Sprockhöveler Amtsversammlung dem Gedanken an die Neugründung einer Sparkasse hat näher treten lassen. Ganz nach der alten Lebensweisheit, daß ein gebranntes Kind das Feuer scheut, geschah dies allerdings recht vorsichtig. Immerhin berät 1892 die Amtsversammlung ein neues Sparkassenstatut, das im Oktober des folgenden Jahres, nachdem Regierungs- und Oberpräsident einige Veränderungen verlangt hatten,



Statut der Sparkasse des Amtes Sprockhövel

endgültig verabschiedet wird. Die hierin festgelegten Zinssätze lassen noch ganz die sozialpolitische Orientierung auf „den kleinen Mann“ erkennen: Dienstboten sollten auf ihre Spareinlagen $3\frac{3}{4}$ Prozent Zinsen erhalten, während der normale Zinssatz bei $3\frac{1}{2}$ Prozent lag; bei Einlagen über 1.000 Mk gab es sogar nur $3\frac{1}{3}$ Prozent Zinsen.

Am 19. März 1894 wählte die Amtsversammlung zu Mitgliedern des ersten Sparkassenvorstandes: den Landwirt **Wilhelm Hegenberg**, der als kommissarischer Rentant die Geschäfte der ersten Sprockhöveler Sparkasse abgeschlossen hatte, den Rentner **Rudolf Spennemann** und den Rechnungsprüfer **Gustav Tetenberg**; mit dem Vorsitz wurde Spennemann und mit seiner Vertretung Tetenberg betraut. Als Stellvertreter werden der Bäcker und Wirt **Carl Schievelbusch**, der Wirt und Landwirt **Rudolf Stöter-Tillmann** sowie der Kaufmann **Rudolf Lüdorff** gewählt. Die Amtsversammlung ernannte **Gustav Brunenbusch** schließlich zum Rentanten der Sparkasse. Nach diesen Vorbereitungen konnte die Sparkasse Sprockhövel am 1. Juli 1894 ihre Geschäfte aufnehmen. Damit wurde die Hürde einer Sparkassengründung in Sprockhövel im zweiten Anlauf dann doch noch genommen.

Die Erfolge ließen nicht auf sich warten. Die Spareinlagen stiegen von 54.000 Mk im Gründungsjahr auf 6,6 Mio. Mk 1918 an. Die erste Million ist bereits 1902 erreicht. Das Volumen der vergebenen Kredite nimmt von 39.000 Mk auf 5,4 Mio. Mk 1918 zu. Damit bleibt die Sprockhöveler Sparkasse am Ende dieses Zeitabschnittes erheblich hinter den Ergebnissen des Haßlinghauser Nachbarn zurück. Kurz vor der Jahrhundertwende sah dies noch anders aus. 1898 verzeichnete die Sprockhöveler Sparkasse ein Einlagenergebnis, das das Haßlinghauser um fast 100.000 Mk übertraf. Auch noch im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts verlief die Einlagenentwicklung in vergleichbaren Bahnen. 2,4 Mio. Mk Einlagen in Sprockhövel standen 1908 in Haßlinghausen 2,8 Mio. Mk gegenüber. Erst für die Jahre nach 1910 läßt sich eine deutliche Auseinanderentwicklung zugunsten der Haßlinghauser Sparkasse feststellen.

Als Grund hierfür wäre zunächst einmal die deutlich höhere Bevölkerungszahl in Haßlinghausen zu nennen: 1905 lebten im Amtsbezirk Haßlinghausen 8.013 Personen, im Amtsbezirk Sprockhövel dagegen nur 5.472. Zudem stand in Haßlinghausen bis in den Ersten Weltkrieg hinein der Steinkohlenbergbau unter einem besonders günstigen Stern, und dies dürfte für die rapide

Sparkasse des Amtes Sprockhövel,

gegründet 1. Juli 1894.
Bilanz für 1906.

Activa.

Ausgeliehene Kapitalien am Schluff. des Vorjahres . . . Mf. 1735735,08
Im Jahre 1906 angeliehen 133500,—

Im Jahre 1906 zurückgezahlt Mf. 1869235,08
28103,18

Kassenbestand Mf. 1841131,90
Zinsen-Guthaben bezw. Zinsen-Reste 11625,24
15014,76

Summa Mf. 1867771,90

Passiva.

Einlagen am Schluffe des Vorjahres Mf. 1775263,33
Im Jahre 1906 eingelegt 270071,99

Im Jahre 1906 zurückgezahlt Mf. 2045335,32
230746,11

Zugeschriebene Zinsen Mf. 1844589,24
53482,69

Summa Mf. 1867771,90

Der Reservefond beträgt am Ende des Geschäftsjahres . Mf. 58153,35
Sprockhövel, den 28. Februar 1907.

Die Sparkassen-Verwaltung:

Hd. Lüborff
G. Telenberg
G. Hummelfief
Brannenbusch, Rentant.

Verliehene Bilanz wird gemäß § 9 der Sparkassen-Satzungen
hiermit bekannt gemacht.

Sprockhövel, den 18. März 1907.

Der Amtmann: Schmieding.



Phonographen

von 6 Mk. an,
nur 1a. Qualität, geräuschlos
spielend.

Internationale Hartgusswalzen
zu jedem Apparat passend.

Kolossale Auswahl
à 85 Pfg.

Ulwin Lehmhaus
Uhrmacher.

Reparaturen prompt u. billig

Luhns
wäscht
am besten

Konfirm

Anzüge

in jeder Grösse und
Preislage
Cheviot u. Kamgarn

Wir machen darauf aufmerksam, d
Samstag, den 2. M

Gebr. Lehmhaus

Essener Strassenbahn

Wegen Erweiterung unseres Betriebes werl
mehrere

Fahrbedienste

eingestellt. Kauton 170 Mf. Normales Geh. i
vermögen erforderlich.

Lebenslauf und Abschriften der Zeugnisse sind

Betriebsverwaltung, Essen,

Hortstraße 5,

zu richten.

Wer eine billige und doch gute
Cigarre rauchen will, ver-
suche einmal die Marke

! „Sport“ !
4 Stück 15 Pfennig

Billigste Bezugsquelle

für

Kleider- und Blusenstoffe, Besatzartikel

in unübertroffener Auswahl.

Tuche und Burkins

Feine Maß-Anfertigung auf eigener Werkstatt.

Herrn- und Kinder-Konfektion.

Sämtliche Arbeiter-Artikel.

Kurz-, Weiß-, Pelz- und Wollwaren.

Spezialität:



Postkarte von Sprockhövel um 1900.



Schacht Uhlenberg der Zeche Deutschland um 1900.

Zunahme der Spareinlagen nach 1910 von besonderer Bedeutung gewesen sein. 1902 hatten sich mehrere Kleinzechen im Amtsbezirk zur Zeche Deutschland zusammengeschlossen. Sie beschäftigte 1913 mehr als 1.000 Bergleute, und ihre Jahresförderung war zu diesem Zeitpunkt auf 380.000 Tonnen angestiegen. In Sprockhövel dagegen war die „Gewerkschaft Sprockhövel“ 1904 stillgelegt worden, woraufhin mehr als 400 Bergleute von einem auf den anderen Tag ihren Arbeitsplatz verloren hatten. Diesen Verlust konnte auch die Zeche Alte Haase

Sprockhöveler Zeitung vom März 1907.

nicht ausgleichen, die erstmals 1904 die Fördergrenze von 100.000 Tonnen überschritten hatte und gerade 400 Bergleute beschäftigte. Hieran wird deutlich, in welchem Ausmaß die beiden Sparkassen von der Wirtschaftsstruktur ihres lokalen Einzugsgebietes abhängig waren. Allerdings sollte die Prosperitätsphase in Haßlinghausen nicht lange anhalten: die Zeche Deutschland wurde 1925 stillgelegt.

In der Entwicklung der Sparkassenverwaltung sah man sich in Sprockhövel mit ähnlichen Problemen konfrontiert wie in Haßlinghausen. Der Sparkassenraum lag im Haus des Rendanten Brunenbusch an der Sprockhöveler Hauptstraße und war über einen Hintereingang zu erreichen. Hier wurde auch der im Oktober 1894 in Barmen in Auftrag gegebene Geldschrank aufgestellt. Die Kassenrevisionen gaben keinen Anlaß zur Beanstandung. Daß die



Bestellung der Zeche Sprockhövel von 1898 über „wollene Decken“.

Zusammenarbeit der beiden Sparkassen in Sprockhövel und Haßlinghausen schon vor der Jahrhundertwende sehr eng und freundschaftlich war, zeigt ein Beschluß des Sprockhöveler Sparkassenvorstandes. 1899 wurde in einer Geschäftsanweisung für den Rendanten die Bestellung seines Haßlinghauser Amtskollegen Carl Hiby zum Verhinderungsvertreter des Sprockhöveler Rendanten ausgesprochen. Bei der Aufsichtsbehörde traf diese Entscheidung nicht auf Wohlwollen. Man hätte es hier lieber gesehen, wenn als Vertreter ein hauptamtlicher Gegenbuchführer eingestellt worden wäre.

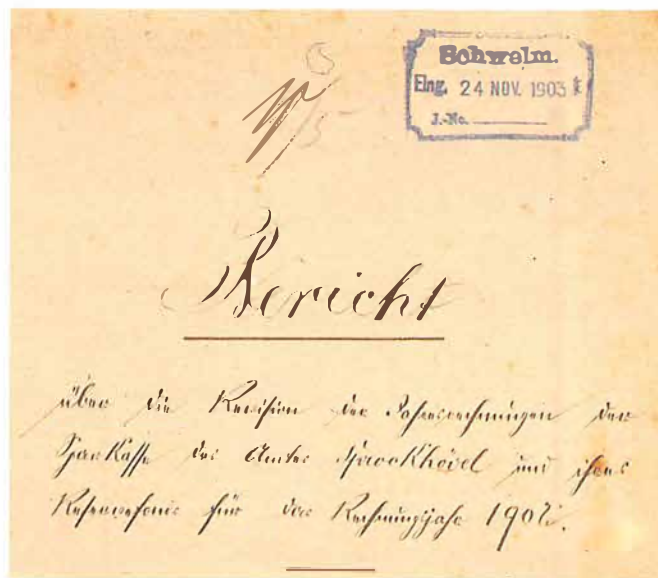
Auch die Sprockhöveler Amtssparkasse machte nach der Jahrhundertwende die Erfahrung, daß man sich den



Rendant Gustav Brunenbusch, Sparkassenleiter von 1894 bis 1907.

Bemühungen der Aufsichtsbehörde, die Sparkassenverwaltung zu professionalisieren, nur schwer entziehen konnte. Deren Forderung nach der Einstellung eines Gegenbuchführers wurde 1902 noch erfolgreich abgewehrt. Als freilich in der Jahreshauptrevision 1905 festgestellt wurde, daß zukünftig die Tantiemen des Rendanten Brunenbusch neben dem Jahresfixum von 200 Mk 25 Prozent der Nettozinsüberschüsse betragen sollten, war der Landrat alarmiert. Eine solche Festlegung der Tantiemen wurde kurzerhand untersagt und zudem nicht ohne Söffsanz darauf hingewiesen, daß man sich ja dann auch einen hauptamtlichen Gegenbuchführer leisten könnte.

Die Querelen in der Tantiemenfrage, die Amtmann, Sparkassenvorstand und Landrat noch einige Zeit beschäftigten, führten möglicherweise 1907 sogar zum Ausscheiden des Rendanten Brunenbusch aus seinem Amt. Zum Nachfolger wurde Walter Ringelsiep gewählt, und die Sparkasse mußte in das Amtshaus umziehen. Gleichzeitig erfolgte die institutionelle Trennung der Amtskasse von der Sparkasse. Zwei Jahre später (1909) stellte der Vorstand Carl Schievelbusch als hauptamtlichen Gegen-



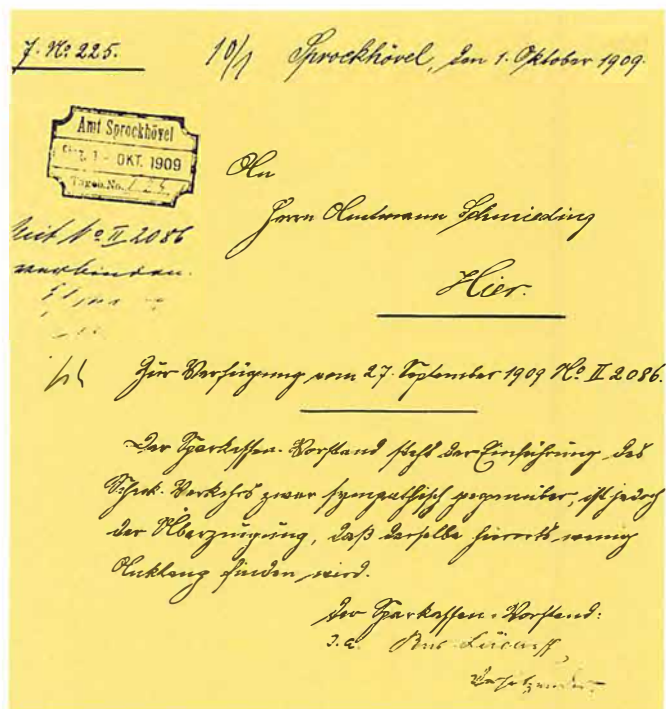
Revisionsbericht der Sparkasse Sprockhövel für das Jahr 1902.



Rendant Walter Ringelsiep, Sparkassenleiter von 1907 bis 1922.

buchführer ein. Dieser hatte das Sparkassengeschäft in Haßlinghausen als Gehilfe bei dem dortigen Rendanten Hiby erlernt – ein weiteres Indiz für die sehr frühzeitige und enge Verbindung zwischen beiden Sparkassen.

Zwei Jahre vor Kriegsausbruch mußte die Sparkasse erneut umziehen, da die Unterbringung im Amtshaus von der Aufsichtsbehörde aus Raum- und Sicherheitsgründen als nicht länger zulässig erachtet wurde. Die Geschäftsräume der Sparkasse wurden in einen neben dem Amtshaus gelegenen Anbau verlegt, der zu diesem Zweck besonders hergerichtet worden war. Die Einführung des Scheckverkehrs, seit 1909 den Sparkassen in



Schreiben des Sparkassenvorstandes an den Amtmann: „Der Sparkassen-Vorstand steht der Einführung des Scheck-Verkehrs zwar sympathisch gegenüber, ist jedoch der Überzeugung, daß derselbe hierorts wenig Anklang finden wird.“

Preußen gestattet, lehnte man in Sprockhövel ebenso ab wie die Ausgabe von Heimsparbüchern. Die Begründung belegt abermals die wirtschaftlich angespannte Situation im Amtsbezirk, die den Sparkassenvorstand vor der Einführung solcher Neuerungen zurückschrecken ließ.

Nach Kriegsausbruch ging auch in Sprockhövel die Spartätigkeit deutlich zurück. Hatten sich die Einlagen im Jahresfünft von 1908 – 1913 noch von 2,4 auf 5,2 Mio. Mk verdoppelt, so stiegen sie in den Jahren von 1913 – 1918 nur von

Einstellungsurkunde von Carl Schievelbusch, der 1909 als hauptamtlicher Gegenbuchführer angestellt wurde.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto
näher der Frieden.

Erzberger

WTB. Berlin, 21. Oktober. Amtlich. (Abends.) Der Feind beschränkte sich an den Kampffronten auf Teilangriffe, die von uns abgewiesen wurden. Unser Gegenangriff gegen die vom Feinde besetzten Höhen auf dem östlichen Alsenufer beiderseits Bouzieres ist in gutem Fortschreiten.

Sprockhöveler Zeitung vom 22. Oktober 1918.

5,2 auf 6,6 Mio. Mk an. Zur Hauptaufgabe der Sprockhöveler Sparkasse während des Krieges gehörte – wie in Haßlinghausen – die Vermittlung von Kriegsanleihen. Offenbar war man hier aber nicht so erfolgreich wie die Nachbarsparkasse in Haßlinghausen bei der Unterbringung der Anleihen. Im April 1916 forderte die Regierung in Arnberg vom Amt Sprockhövel eine Begründung für den niedrigen Stand der Anleihenvergabe in der dortigen Sparkasse. Bis zum Jahresabschluß 1915 waren seit Kriegsausbruch Anleihen nur in Höhe von insgesamt 1,3 Mio. Mk untergebracht worden, von denen die Sparkasse gerade nur 50.000 Mk zur Verfügung gestellt hatte. Amtmann Schmieding wies in seiner Antwort auf die wirtschaftliche Strukturschwäche seines Amtsbezirkes hin, brachte aber auch zum Ausdruck, daß man sich „an der Heimatfront in Sprockhövel“ durchaus „der nationalen Verpflichtung“ bewußt sei; man werde auch hier alle

Anstrengungen unternehmen, „um den Sieg an Deutschlands Fahnen zu heften.“ Zwei Jahre später schwiegen die Waffen, und alle nationalistischen Eroberungsträume fanden ein jähes Ende. ■

Von der Sparkasse Sprockhövel gezeichnete Kriegsanleihen.

Datum des Ankaufs	Vorbesitzer	Bezeichnung des Wertpapiers	Der Stücke		Nenn= wert	An= kaufs= kurs	Ankaufs= Preis		Die Verlosung findet statt am
			Litt.	Nr.		0/0	M	Jr.	
		<u>5% Deutsche-Reichsanleihe (Kriegsanleihe.)</u>							
1914	1. Kriegsanleihe	5% Reichsanleihe			- 50 000	96,95	48 475 -		
1916	5. "	"			- 200 000	97,80	195 600 -		
1917	7. "	"			- 300 000	97,80	293 400 -		
					- 500 000	97,80	489 000 -		
		<u>5% Preussische Kriegsanleihe II.</u>							
1915	2. Kriegsanleihe	5% Preussische Kriegsanleihe II.			- 100 000	98,30	98 300 -		
1916	4. "	"			- 100 000	98,30	98 300 -		
1917	6. "	"			- 250 000	97,80	244 500 -		
1918	8. "	"			- 500 000	97,80	489 000 -		

Krisenzeiten

Die Sparkassen Haßlinghausen und Sprockhövel in der Weimarer Republik.

Für viele Menschen waren die zwanziger Jahre eine Phase des wirtschaftlichen Niederganges. In der Rückschau erschien ihnen die Vorkriegszeit als ein geradezu goldenes Zeitalter fortwährender wirtschaftlicher Expansion, das für sie im krassen Gegensatz stand zur Zwischenkriegszeit, die geprägt wurde von Stagnation, schweren Wirtschaftskrisen, Inflation und sich verschärfenden sozialen Konflikten, deren gewaltsame und zum Teil nur scheinbare Lösung erst im Nationalsozialismus gefunden wurde.

Für die zwanziger Jahre lassen sich drei Phasen wirtschaftlicher Entwicklung unterscheiden: die Inflationsphase 1918 – 1923, die Jahre der relativen wirtschaftlichen Stabilität 1924 – 1928 und die Weltwirtschaftskrise 1929 – 1933. Von den „goldenen zwanziger Jahren“ kann also in wirtschaftlicher Hinsicht keinesfalls die Rede sein, erst recht nicht für das deutsche Bankgewerbe, das sich in diesen Jahren einem Wechselbad dramatischen Geld-



Dorfansicht Haßlinghausen, im Vordergrund rechts das Sparkassengebäude.



Ortsansicht Sprockhövel in den zwanziger Jahren.

wertverfalls in der Inflation, zu Hoffnung Anlaß gebender Währungsstabilisierung nach 1923 und dann wieder dem drohenden Zusammenbruch des gesamten Finanzsystems in der Weltwirtschaftskrise ausgesetzt sah. Südlich der Ruhr, in Haßlinghausen und Sprockhövel, waren die Auswirkungen dieser Krisenjahre nicht weniger dramatisch als in den Metropolen der jungen Republik.

Mit Kriegsende hatte es den Anschein, als ob die Sparkassen in Haßlinghausen und Sprockhövel nahtlos an die Erfolge der Vorkriegszeit anknüpfen könnten. 1918 hatten die Einlagen in Haßlinghausen die Zehnmillionen-Grenze, in Sprockhövel die Sechsmillionen-Grenze überschritten. Jetzt war man auch in beiden Sparkassen bereit, Neuerungen im Sparkassengeschäft einzuführen. In Sprockhövel war bereits 1916 die Entscheidung gefallen, mit Kriegsende den Scheck- und Kontokorrentverkehr einzuführen. Der in Haßlinghausen in gleicher Sache im Oktober 1918 gefällte Beschluß konnte erst ein Jahr später realisiert werden, da zunächst noch die dafür von der Aufsichtsbehörde verlangten Räumlichkeiten fehlten. Für beide Sparkassen brachte diese Entscheidung eine Erweiterung des Geschäftsverkehrs mit sich.

Allerdings blieben sie von den politisch turbulenten Zeiten

Aufruf des Arbeiter- und Soldaten-Rates in der Sprockhöveler Zeitung vom 14. November 1918.

Saklinghauser Zeitung * Amtlicher Anzeiger für das Amt Sprockhövel *

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Freitags und Samstags.
Bezugspreis: durch unsere Boten freitags Haus gebracht 70 Pfg. monatlich, am Posthalter abgeholt 2,00 Mk., vom Briefträger gebracht 2 24 Mk. vierteljährlich im voraus.

Druck und Verlag von Rudolf Steinbeck in Sprockhövel.
Verantwortlicher Redakteur Rudolf Steinbeck, Sprockhövel.

im Zusammenhange

Nr. 144.

Postfachkonto 6642 28642.

Donnerstag, 14. November 1918.

Arbeiter! Bürger!

Das deutsche Volk hat mit festem Griff sein Geschick selbst in die Hand genommen. Die herrschende Klasse, die bisherige Wirtschaftsordnung haben uns in ein Meer von Blut und Tränen geführt. Zwei Millionen Tote, unzählige Verstümmelte und Kranke draußen, Seuchen und großes Sterben drinnen, hungernbe, frierende Kinder in den Wohnungen der Bürger, allgemeine Entkräftung der arbeitenden Schichten, das sind die Produkte der Militaristen- und Junkerherrschaft. Bei all diesen Opfern noch geknechtet bis aufs Blut, — belogen und betrogen. Aus den Trümmern der Westfront stieg endlich die Wahrheit empor. Da ermannte sich das mißhandelte Volk und mit einem gewaltigen Ruck warf es seine Fesseln ab.

Riesengroße Arbeit steht uns bevor! Nach mehr wie vier Jahre Krieg, mit der ganzen Welt verseindet, in einem ausgesogenen Lande, ohne Rohstoffe, mit ungeheuren Verpflichtungen belastet, da errichten wir unsere junge Republik. Eine schier unmenschliche Aufgabe! Doch wir fühlen die Kraft in uns, sie zu vollbringen!

Soll es schnell und schmerzlos gelingen, ist es unbedingt notwendig, daß jeder Bürger sich den Anordnungen des ins Leben getretenen Arbeiter- und Soldaten-Rates und der Ordnungsmänner nicht nur strikte fügt, sondern sie, wenn nötig, nach Kräften unterstützt.

Die Ernährung der Bevölkerung muß wie bisher nach den Anweisungen der Behörden, mit denen der Arbeiter- und Soldaten-Rat Hand in Hand arbeiten wird, bewältigt werden. Lebensmittel sind genügend vorhanden, wenn die bisherige Ordnung aufrecht erhalten wird.

Ohne die üblichen Karten oder die sonstigen Ausweise dürfen keine Lebensmittel abgegeben werden.

Für die weitere Ernährung der hierbleibenden Soldaten wird Sorge getragen. Die Lebensmittelläger stehen unter dem Schutz des Arbeiter- und Soldaten-Rates. Leben, Gesundheit und Eigentum der Bevölkerung ist aufs strengste zu achten. Zuwiderhandlungen werden unnachlässig bestraft.

Bekanntmachung

1. Sämtliche nach hier zurückkehrende Militärpersonen haben sich sofort beim hiesigen Arbeiter- und Soldaten-Rat auf Zimmer 7 im Amtsgebäude anzumelden.
2. Jeder Zurückkehrende hat sich sofort nach Arbeit umzusehen und seinen Arbeitseintritt gegen Vorlage einer Bescheinigung des Arbeitgebers hier anzuzeigen.

Sprockhövel, den 13. November 1918.

Der Amtmann: Theis. Der Arbeiter- u. Soldaten-Rat: Rose.

Bekanntmachung

Das Betreten der Gefangenenlager durch Zivilpersonen ist bei Strafe auf's strengste verboten.

Sprockhövel, den 13. November 1918.

Der Amtmann: Theis. Der Arbeiter- u. Soldaten-Rat: Rose.

Bekanntmachung

Der Ernteschätzungs-Ausschuß hat die Eingaben verschiedener Amtseingesessenen wegen Nachlieferung von Kartoffelkarten geprüft. Die betreffenden Besuchsteller können die Kartoffelkarten, soweit sie nachbewilligt worden sind, auf dem Amte, Zimmer Nr. 3, abholen.

Sprockhövel, den 14. November 1918.

Der Amtmann: Theis.

Bekanntmachung

Die militärischen Übungsstunden der Jugendkompanie finden nicht mehr statt.

Sprockhövel, den 12. November 1918.

Der Amtmann: Theis.

Ortskohlenstelle.

Die Ausgabe von Bezugsscheinen für Hausbrandkohle erfolgt fortan nur an den Mittwochs- und Samstag-Vormittagen jeder Woche von 9 bis 11 Uhr.

Sprockhövel, den 4. November 1918.

ersuche
Verla
mittel
hierbur
wird.
sein.

Un
Bereit
sonder
folgen
schon
eines
Kriege
Mk.
zählt
zur A
das 2
Jeden
beteili
eröffn
daß
Kriege
Verfa
Zeitun
aber
getan,
Es g
vorzu
kann,
für se
mom
sich d
Fall
gerate

nicht ganz verschont. Im April 1920 beantragte der Sprockhöveler Amtmann Theis bei der Aufsichtsbehörde in Arnsberg die Erlaubnis zur Hereinnahme eines einmaligen Kredites in Höhe von 100.000 Mk. Begründet wurde dieser Antrag mit außerordentlichen Kosten, die „durch Unruhen im Verlauf der letzten Gegenrevolution entstanden sind.“ Aufgeführt wurden Beträge für die Verköstigung und Entlohnung der Arbeiterwehr, des Aktionsausschusses und der Ordnungswehr. Der Anlaß für die in dem Schreiben des Sprockhöveler Amtmannes aufgeführten Vorgänge war der Kapp-Putsch vom März 1920.

Wolfgang Kapp, Generallandschaftsdirektor in der Provinzverwaltung von Ostpreußen, hatte am 13. März zusammen mit einigen Reichswehroffizieren und Freikorpsverbänden gegen die Republik geputscht. Noch am gleichen Tag wurde von Gewerkschaften und Arbeiterparteien der Generalstreik zur Abwehr des reaktionären Umsturzversuches ausgerufen. Nicht zuletzt aus diesem Grund brach der Putsch nach vier Tagen in sich zusammen. Als im Ruhrgebiet örtliche Reichswehrbefehlshaber und Freikorpsführer sich öffentlich zu Kapp bekannten, kam es hier zu Arbeiteraufständen, die nach der Niederschlagung des Kapp-Putsches mit der Gründung der Roten Ruhr-Armee an Radikalität zunahmen. In diesem Zusammenhang gründeten sich auch in Sprockhövel Arbeiterwehren und Aktionsausschüsse, um die Republik zu verteidigen. Daß sie gleichsam aus öffentlichen Mitteln finanziert wurden, belegt den politischen Einfluß der Arbeiterorganisationen. Dieser spiegelt sich auch in der Antwort des Regierungspräsidenten wider: Selbstverständlich wird die Kreditaufnahme gewährt, ja sogar rasches Handeln nahegelegt, „um weitere Unruhen zu vermeiden.“ Offenbar hatte dabei der Regierungspräsident die bürgerkriegsähnlichen Zustände im Norden des Ruhrgebietes vor Augen.

Weitaus weniger dramatisch verlief dagegen die Ruhrbesetzung durch französische und belgische Truppen. Da Deutschland die in Versailles festgelegten Reparationszahlungen nicht mehr bediente, waren Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet einmarschiert. Das Vorstands-

Aufruf des Aktions-Ausschusses in der Sprockhöveler Zeitung vom 15. März 1920.

An die Arbeiter- und Bürgerschaft Nieder-Sprockhövels.

Generalstreik und Kampf gegen die Reaktion ist seit gestern die Parole der geeinigten sozialdem. Arbeiterschaft. Der Streik dürfte von kurzer Dauer sein und wird nur auf Weisung der Parteileitung abgebrochen. Ein solch einmütiges Zusammenstehen der bisher sich selbst zerfleischenden Arbeiterschaft hat die reaktionäre Regierung wohl nicht erwartet; sie wird auf Granit beißen. Steht die Arbeiterschaft einmütig zusammen, so kann sich die reaktionäre Regierung unmöglich lange halten. Wehe den Männern, die es wagten, Freiheit und Volksrecht anzutasten. Ihre Tat bedeutet Hochverrat!

Der Anschlag war von langer Hand vorbereitet. Wer mit Aufmerksamkeit die Zeitungsmedienungen der letzten Zeit verfolgte, war sich klar darüber, daß die alldutschen Treibereien in Berlin und anderen Städten etwas anderes bedeuteten als harmlose Spielerei. Jetzt geht es um Sein oder Nichtsein der Arbeiterschaft. Wir nehmen mit Bestimmtheit an, daß die Reaktion in Kürze erlöggt ist und, wenn unvermeidlich, ihr ein Ende mit Schrecken bereitet wird. Gewalt gegen Gewalt!

Die am gestrigen Nachmittag stattgefundenen Volksversammlungen am Eibbruch und der anschließende Demonstrationzug werden hiesigen reaktionären Elementen als Beweis dienen, daß es gefährlich ist, mit dem Feuer zu spielen. Die Arbeiterschaft ist auf der Hut. Eine Sicherheitswehr ist gebildet und jederzeit bereit, die Rechte der Arbeiterschaft gegen innere und äußere reaktionäre Elemente zu verteidigen und bedrängten Nachbarorten Hilfe zu leisten.

Sämtliche Angelegenheiten sind einem 9gliedrigen Aktionsausschuß übertragen, der im übrigen nach den Anordnungen der Parteileitung handelt. Der Aktionsausschuß hat die vollziehende Gewalt in Händen und seinen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten. * Die Polizei arbeitet mit ihm gemeinsam.

Es kommt jetzt darauf an, die Reaktion niederzuwerfen und die Rechte der bisher stets mit Gewalt niedergehaltenen Arbeiterschaft zu sichern und zu erweitern.

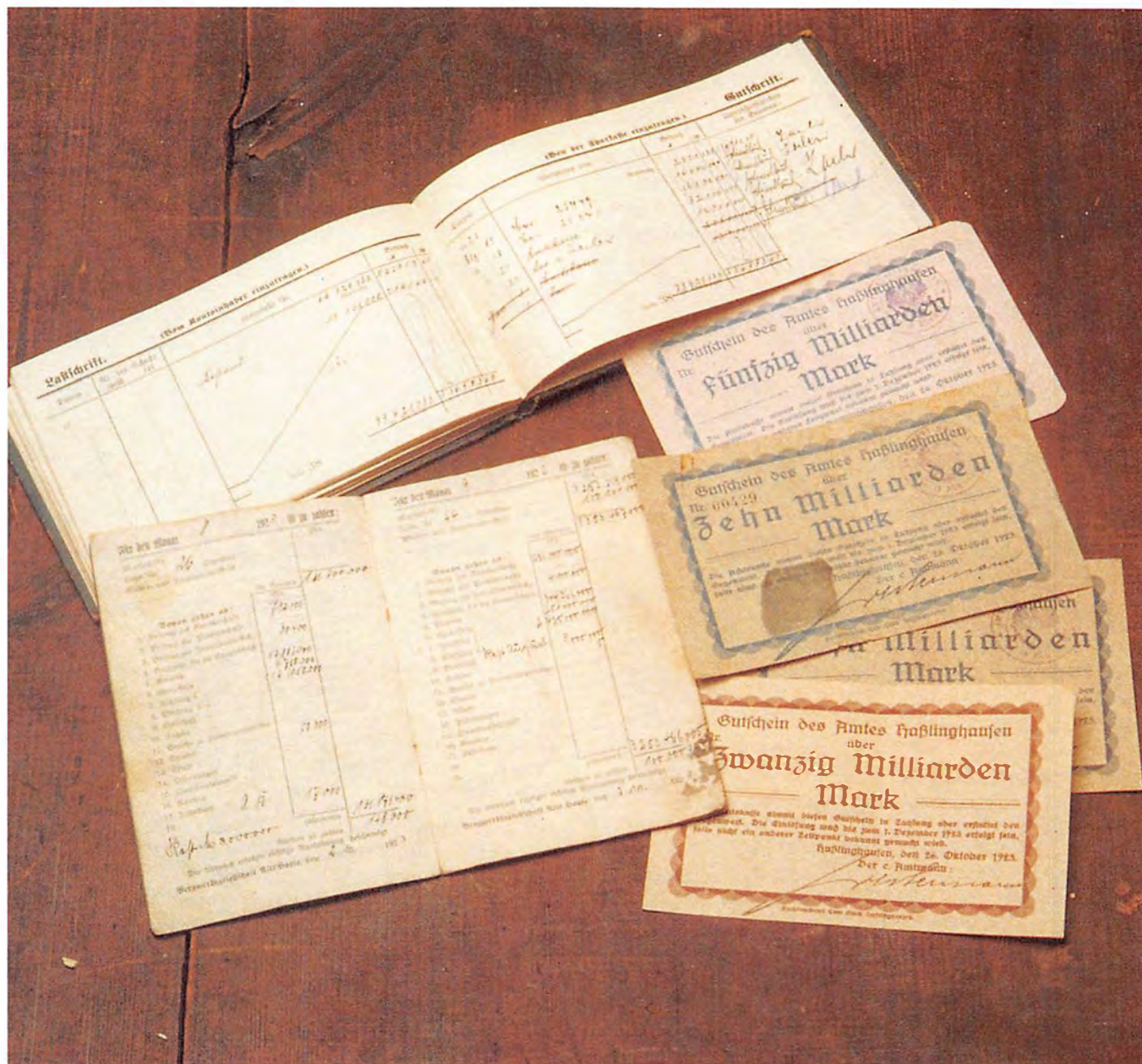
Der Aktions-Ausschuß: Rose,

Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, Streiks, sowie Ausbleiben des Papierses usw. hat der Bezahler dieser Zeitung keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Verlag.

In welchem Ausmaß die Geldentwertung den finanziellen Ruin der Sparer bewirkt hatte, wurde nach der im November 1923 vorgenommenen Umstellung auf die Rentenmark deutlich. Diese längst überfällig gewordene Währungsstabilisierung beendete die Hyperinflation; für

die Sparer brachte dies aber fatale Konsequenzen mit sich. Der Haßlinghauser Spareinlagenbestand von 1914 in Höhe von 7,7 Mio. Mk war auf noch ganze 442,29 Rentenmark (RM) zusammengeschmolzen. Der Spareinlagenbestand in Haßlinghausen betrug Ende 1924 nur noch 70.509 RM, in Sprockhövel waren es 54.000 RM. Die Feststellung ist sicher keine Übertreibung, daß beide Sparkassen 1924 auf den Stand in ihrem jeweiligen Gründungsjahr zurückgeworfen worden waren. Man mußte wieder von vorne anfangen.



Einlagen.

Datum	Zugang				Abgang				Bestand				Luf. Inf.										
	Kapital		Zinsen		Kapital		Zinsen		Kapital		Zinsen												
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	zurückgerechnete	gezählte	M	Pf	M	Pf											
September	315	551	31	283	7	89			826	544	86	268	833,84	38151									
									315	551	31	283	7,89	+12									
									858	099	51	7	271	671,73	3827								
Oktober	161	158	49	113	4	74	193	165	44	211	9	27	798	30	193	165	44	29	12	57	19	19	
November	169	035	98	66	1	47	360	636	55	297	8	70	150	6	03	360	636	55	44	8	73	-38	
Dezember	440	446	41	43	2	56	407	430	79	286	9	77	228	1	79	407	430	79	51	5	56	-48	

Das Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 gab den Sparern wieder Anlaß zur Hoffnung. Allerdings brauchte es noch einige Etappen, bis im Juli 1931 eine Aufwertungsquote von 26½ Prozent erreicht war. Für die Haßlinghauser Sparer erbrachte dies immerhin einen Aufwertungsbetrag von mehr als einer Million Reichsmark. Wie sehr

Einlagenbestand der Sparkasse Sprockhövel im Januar 1924: 1.126,25 Rentenmark.

sich die Interessen der Sparer und Kriegsanleihenbesitzer auch auf das politische Leben der Republik auswirkten, zeigt die Existenz einer „Aufwertungspartei“, die in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre bei Reichstagswahlen fast 8% der Stimmen erhielt.

Für das Personal der Sparkassen brachte die Aufwertungsfrage erhebliche Belastungen mit sich. Ein großer Teil seiner Arbeit wurde von der Überprüfung der Aufwer-

Einlagen. 1924													
Datum	Zugang				Abgang					Bestand			
	Kapital		Zinsen		Kapital		Zinsen		gezählte	Kapital		Zinsen	
	„	„	„	„	„	„	zurückgerechnet	„		„	„	„	„
1924													
Januar	1126	25								1126	25	+	12
										1126	25		12
										1126	25		12
Februar	1647	57								1647	57	+	11
										2773	76		23
										287			
										2486	76		23



Das frühere Amtsgebäude Haßlinghausen, an der Hauptstraße 16, heute Mittelstraße, Domizil der Sparkasse von 1925 bis 1929.

Haßlinghausen.

— [Besitzwechsel.] Die Amtsversammlung hatte vor Monaten beschlossen, mit der Gewerkschaft Vereinigte Konstantin der Große in Bochum Verhandlungen anzubahnen zum Zwecke des Erwerbes des der Gewerkschaft gehörigen, der evgl. Kirche schräg gegenüber gelegenen sehr geräumigen Wohnhauses. Dieses war früher von Angestellten der Zeche Deutschland bewohnt und stand nach Einstellung des Zechenbetriebes etwa 2 Jahre lang leer. Wie wir hören, wurden die Verhandlungen zum erfolgreichen Abschluß gebracht. Die hiesige Amtsparkasse hat das Gebäude käuflich erworben und soll zur Unterbringung der Spar- und Amtskassen dienen. Der Umzug wird voraussichtlich schon in allernächster Zeit erfolgen.

Artikel über den Ankauf des Gebäudes Hauptstraße 6 in der Haßlinghauser Zeitung vom 1. Dezember 1928.

Dies konnte freilich nur eine vorübergehende Lösung sein. Deshalb erwarb das Amt im November 1928 von der Bochumer „Gewerkschaft Vereinigte Konstantin der Große“, der Besitzerin der 1925 stillgelegten Zeche „Deutschland“, ein Gebäude an der Hauptstr. 6 (heute: Mittelstr.), das für Beamtenwohnungen und die Sparkasse vorgesehen wurde. Im folgenden Jahr waren die Umbauarbeiten abgeschlossen, und die Sparkasse konnte ihr neues Verwaltungsgebäude beziehen.

In beiden Sparkassen wechselte in den zwanziger Jahren die Leitung. Auf Walter Ringelsiep folgte im Juni 1923 Carl Schievelbusch, bisher hauptamtlicher Gegenbuchführer, als Sprockhöveler Sparkassenrendant. Allerdings konnte man auf Ringelsiep nicht verzichten und stellte ihn 1926 formal (ohne Gehalt) wieder ein. Man darf vermuten, daß dies im Zusammenhang mit der Aufwertungsproblematik stand, zu deren Bewältigung man auf die Erfahrungen des ehemaligen Rendanten angewiesen war. Die Haßlinghauser Rendantur wurde nach dem Rücktritt Hibys nicht neu besetzt. Der Sparkassenvorstand betraute zunächst den Gegenbuchführer Fritz Bremkamp mit der kommissarischen Leitung der Sparkasse. Dies veranlaßte die Aufsichtsbehörde zu mehrmaligen Interventionen. Dabei



Gebäude der Sparkasse von 1929 bis 1957, an der Hauptstraße 6, heute Mittelstraße.



Rendant Carl Schievelbusch, Sparkassenleiter von 1923 bis 1938.

wurde wiederholt darauf verwiesen, daß nur ausreichend vorgebildete Beamte, die die entsprechenden Prüfungen abgelegt hätten (2. Sparkassenprüfung), bei einer Neuabsetzung berücksichtigt werden dürften. In diesen Empfehlungen kommen erneut Professionalisierungsbestrebungen zum Ausdruck, die seit Mitte der zwanziger Jahre vor allem von dem 1924 gegründeten Deutschen Sparkassen- und Giroverband betrieben wurden. Auf seine Initiative gingen dann auch die Ende der zwanziger Jahre eingeführten Mustersatzungen und vereinheitlichten Geschäftsanweisungen für Sparkassenleiter zurück. Möglicherweise hängt mit diesen Bestrebungen auch der

Rücktritt Hibys zusammen, der zwar über viel Erfahrungen, aber eben nicht über die formale Qualifikation verfügte.

In Haßlinghausen wird man ihn sich freilich zurückgewünscht haben, als im Juni 1929 umfangreiche Unterschlagungen durch den kommissarischen Sparkassenleiter Brempkamp aufgedeckt wurden. Eine genaue Untersuchung ergab einen nicht nur für damalige Verhältnisse erheblichen Fehlbetrag von ca. 60.000 RM. Brempkamp wurde verhaftet und noch im Herbst 1929 vom Schöffengericht in Hagen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Regierungspräsident verlangte daraufhin eine genaue Überprüfung aller Sparkassenangestellten, die gegebenenfalls auch zu entlassen seien, sollten ihnen irgendwelche Verwicklungen nachgewiesen werden. Als Ergebnis dieser Untersuchungen schieden einige Angestellte freiwillig aus, und gegen den Gegenbuchführer Bastian wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Da die Amtsverwaltung sehr darum bemüht war, diese Vorgänge möglichst nicht in die Öffentlichkeit zu tragen, wurde die lokale Gerüchteküche entsprechend angeheizt. Allerlei Vermutungen und Verdächtigungen zum „Haßlinghauser Sparkassenskandal“ machten die Runde und wurden prompt von der regionalen Presse aufgegriffen. Den schwelenden Unmut der Haßlinghauser Bürger versuchte schließlich die lokale Organisation der KPD für ihre Propagandazwecke zu nutzen. Am 28. Juli 1929 erging über die Presse eine Einladung zu einer Protestversammlung der KPD im großen Jansenschen Saal zum „Sparkassenskandal“ in Haßlinghausen, für die ein Parteiredner aus Düsseldorf angekündigt wurde. Die gut besuchte Versammlung verlangte in einer Resolution, daß die Vorgänge des Unterschlagungsskandals „unverzüglich in öffentlicher Amtsversammlung aufgerollt“ würden. Damit war freilich auch der Höhepunkt dieser Vorgänge erreicht und überschritten. Die raschen Eingriffe der zuständigen Stellen ließen bald das Mißtrauen gegenüber der Sparkasse wieder abklingen.

Im Februar 1930 fand sich schließlich in der Haßlinghauser Zeitung eine Stellenausschreibung, in der ein Rendant

Resolution

=====

Die am Freitag, dem 28. Juni im grossen Saal des Herrn Jansen stattfindend Versammlung, die von der Hasslinghauser Einwohnerschaft in übergrosser Zahl besucht ist, begrüsst den Kampf, den die KPD. und ihre Zeitung, die „Freiheit“ im Hasslinghauser Sparkassenskandal führt. Die Versammlung gelobt, diesen Kampf, den die KPD. bis in die letzte Konsequenz führen wird, mit al-
lerm Kraft zu unterstützen. Die Versammlung ^{hubs} verlangt von der ~~Stat~~verwal-
tung ganz energisch, dass der Sparkassenskandal, welcher der Haßlinghauser Arbeiterschaft und dem Mittelstand ungeheure Summen kostet, in seiner gan-
zen Grösse in einer öffentlichen Sitzung der Amtsvertretung aufgerollt wird. Der bürgerlichen Presse, die sich in Gegensatz zur „Freiheit“ über den ganzen Skandal fast völlig ausgeschwiegen hat, spricht die Versammlung das
schärfste Mißtrauen aus.

*In der Amtsverwaltung
Hasslinghausen*



*Komm. Partei
Ortsgr. Hasslinghausen
J. A. Emil Procke*

Resolution der von der KPD-Ortsgruppe Haßlinghausen einberufenen Protestversammlung zum Sparkassenskandal.

sowie ein Gegenbuchführer gesucht wurden. Dieser für die Sparkasse Haßlinghausen sehr peinliche Vorgang fand erst 1933 mit der Einstellung W. Buchelts als Rendant sein Ende. Im gleichen Zusammenhang standen zwei weitere Entscheidungen, die die Verwaltung der Sparkasse betrafen. Im Herbst 1929 wurde auf Anordnung des Regierungspräsidenten die Amtskasse von der Sparkasse getrennt und drei Jahre später die Sparkasse, die

bisher eine unselbständige Einrichtung des Amtes Haßlinghausen war, in eine gemeinnützige und mündelsichere Anstalt des öffentlichen Rechtes umgewandelt.

Der Bremskamp-Fall war für die Aufsichtsbehörden zudem ein willkommener Anlaß, die seit Mitte der zwanziger Jahre verfolgten Zusammenlegungspläne von Sparkassen im Raum Haßlinghausen/Sprockhövel erneut in Angriff zu nehmen. Schon im November 1924 hatte der Schwelmer Landrat die Sparkassen in Gevelsberg,

Ennepe, Haßlinghausen und Voerde um Stellungnahme zu einer möglichen Fusion gebeten. Mit Schreiben vom 19. Mai 1925 betonte Amtmann Steinberg, daß „Haßlinghausen seine Selbständigkeit in bezug auf die Sparkasse behalten möchte.“ Und noch 1926 intervenierte der Amtmann zusammen mit dem Sparkassenvorstand in Schwelm mit der Bitte, von einem Zusammenschluß der genannten Sparkassen abzusehen. Fraglos sind die Fusionspläne vor dem Hintergrund der tiefreichenden Finanzkrise nach der Währungsumstellung zu sehen, der man von seiten der Aufsichtsbehörden durch Zentralisierungsmaßnahmen begegnen wollte. Die allmähliche Konsolidierung des Sparkassengeschäftes hat dann wohl den Landrat von einer Weiterverfolgung solcher Pläne Abstand nehmen lassen.

Zwischen 1930 und 1932 wurden sie erneut aus der Schublade geholt. Nur, daß jetzt Überlegungen im Vordergrund standen, die auf die Bildung eines Sparkassen-zweckverbandes zwischen Haßlinghausen und Sprockhövel hinausliefen. Als im Januar 1932 der Landrat Vertreter beider Ämter nach Schwelm zu einem Gespräch einlud, war der einzige Anlaß die Bildung eines Sparkassen-Zweckverbandes. Die Vertreter beider Ämter legten zwar dar, daß aus ihrer Sicht ein Zusammenschluß nur Nachteile mit sich bringen würde, zumal dadurch der Eindruck entstehen könnte, als ob beide Sparkassen einer Stützung bedürften. Da der Landrat aber auf dem Zusammenschluß beharrte, erklärten sich die Beteiligten bereit, entsprechende Vorschläge für die Lösung der bei einer Fusion entstehenden Probleme einzureichen.

Sprockhövel beanspruchte daraufhin den Hauptsitz der neuen Sparkasse, da hier die Verwaltung mit entsprechend ausgebildeten Beamten besetzt sei, was für Haßlinghausen in Folge des Bremskamp-Falles wohl noch nicht zutraf. Wie nicht anders zu vermuten, kam die Haßlinghauser Eingabe zum entgegengesetzten Ergebnis. Haßlinghausen müßte der Hauptsitz des Zweckverbandes sein, da die Sparkasse als einziges Geldinstitut am Platz über ein größeres Geschäftsvolumen verfüge und zudem die Verkehrsverbindungen (Endstationen zweier Straßenbahnen) entschieden besser seien. Außerdem

habe man in Haßlinghausen größere Erfahrungen im Wechselgeschäft, das in der Sprockhöveler Sparkasse

§ 1. Die Ämter Hasslinghausen und Sprockhövel bilden zum Betriebe einer Zweckverbandsparkasse einen Zweckverband mit dem Sitz in Hasslinghausen.

Die Zweckverbandsparkasse soll ihren Hauptsitz in Hasslinghausen haben. In Sprockhövel ist eine Zweigstelle zu unterhalten, in der die gleichen Geschäfte besorgt werden, wie bei der Hauptstelle.

In Sprockhövel ist ein Kreditausschuss zu errichten, der von der Amtsversammlung zu ernennen ist. Die Aufgabe des Kreditausschusses besteht in der Begutachtung der aus dem Amtsbezirk stammenden Kreditanträge. Auch soll er dafür Sorge tragen, dass die Einwohner des Amtsbezirks bei der Gewährung von Krediten nicht zu kurz kommen, da es insbesondere die Spareinlagen und Scheckeinlagen ungeschädelt ihnen zu Gute kommen.

§ 4. Verbandsvorsteher ist der jeweilige Bürgermeister des Amtes Hasslinghausen.

§ 6. Etwaige Ueberschüsse werden verteilt im Verhältnis der Bilanzsumme der beiden Amtssparkassen vom 31.12.1931.

Jeder Garantieverband haftet für die Güte der Aktiven seiner bisherigen Sparkasse und zwar bis zu, 31.12.1934, soweit der Reservefonds der bisherigen Sparkasse zur Deckung nicht ausreicht. Für alle neu übernommenen Verpflichtungen haftet der Zweckverband von Anfang an und für die alten Verpflichtungen von 1.1.1935 im Verhältnis der Bilanzsumme der beiden Amtssparkassen vom 31.12.1931.

§ Zur Aufnahme eines weiteren Mitgliedes ist Einstimmigkeit erforderlich.

§ Die Aktiven der beiden Sparkassen sind nach den in der Bilanz vom 31.12.1931 eingesetzten Werten, insbesondere auch des Sparkassen-Gebäude.

§ 10. Der Sparkassenzweckverband löst sich auf, wenn das Amt Hasslinghausen mit dem Amt Sprockhövel zusammengeschlossen werden sollte.

Entwurf eines Statuts des Sparkassenzweckverbandes.



Werbung der beiden Sparkassen als Partner bei Baufinanzierung.

- aufgrund der Konkurrenz mit der Ruhrtaler Bank völlig bedeutungslos geblieben sei.

Der Regierungspräsident ließ sich offenbar von den Haßlinghauser Argumenten überzeugen. Die im Frühjahr 1932 dort beratene Satzung für den Sparkassen-Zweckverband enthielt Haßlinghausen als den Hauptsitz der neuen Sparkasse. Welche konkreten Gründe dazu führten, daß die Aufsichtsbehörden von ihrem Vorhaben Abstand nahmen, läßt sich nicht mehr ermitteln. Sicherlich hat der Widerstand vor Ort nicht unerheblich dazu beigetragen. Jedenfalls wurden die Pläne für eine zwangsmäßige Zusammenlegung beider Sparkassen im Juni 1932

zurückgestellt und in den Jahren des Nationalsozialismus nicht mehr weiterverfolgt.

Ein weiteres Motiv für die Überlegungen zur Zusammenlegung von Sparkassen war fraglos auch die 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise, in deren Verlauf die Arbeitslosenzahlen die Sechsmillionen-Grenze überschritten und die deutsche Bankwirtschaft von einem völligen Zusammenbruch bedroht war. Im Ennepe-Ruhr-Kreis, 1929 durch die Zusammenlegung der Landkreise Schwelm und Hattingen entstanden, wiesen die Zweimonatsbilanzen aller Sparkassen im November 1931 keine Liquiditätsreserven mehr aus. In Haßlinghausen konnte man sich schon im Januar 1930 nicht an der kommunalen Selbsthilfeeaktion beteiligen, mit der Arbeitsbeschaffungsprogramme aufgelegt werden sollten. Hier fehlten jegliche Rücklagen, und das nicht nur wegen des Bremskamp-Vorfalles. Auch wenn sich die Weltwirtschaftskrise auf die Sparkassen nicht so dramatisch auswirkte wie die Jahre der Inflation – immerhin konnten sie sich jetzt das Vertrauen der Sparer bewahren – so stellte sie doch einen empfindlichen Einbruch nach den wenigen Jahren wirtschaftlicher Stabilität dar. Damit endeten die zwanziger Jahre so wie sie begonnen hatten: als Krisenzeiten. Und das nicht nur im wirtschaftlichen Bereich – die Republik war in ihren Grundfesten erschüttert, Adolf Hitler und seine Partei warfen ihre langen Schatten voraus. ■

Einladung der NSDAP-Ortsgruppe Sprockhövel in der Sprockhöveler Zeitung vom 28. Januar 1933.

Deutscher Tag in Sprockhövel

Deutsche Frauen! Deutsche Männer! Nationalsozialisten!

Die N. S. D. A. P. Ortsgruppe Sprockhövel veranstaltet am Samstag, dem 4. Februar 1933, im Saalbau Börger, Sprockhövel, Wiesenstraße, einen

Deutschen Abend

verbunden mit

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Essener S.A.-Kapelle (Standarte 60), 21 Mann ehem. Militärmusiker unter persönlicher Leitung des ehem. Militärkapellmeisters K. Wintziger, Essen.

Außerdem Vorführungen der N. S.-Frauensschaft, des B. D. M. und der H. J.

Rednerin: Frau Hilda Boehm-Stoltz, Dortmund.

Einlaß 6 Uhr, Beginn 7 Uhr. Vorverkaufskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.



4 Uhr: Großer S. A. und S. S.-Aufmarsch unter Vorantritt obiger Kapelle und eines Reitertrupps.



Rotho - Milchfilter,



Bürger- und Gesang-Verein
e. B. Gegründet 1858.
Sprockhövel.
Mitglied des Westfäl. Sängerbundes e. B.

Samstag abend 8.30 Uhr
Uborprobe.

Vorher 3 Zusammenkunft des „kleinen Rates“.



Freie Feuerwehr

Sprockhövel.

Samstag abend 8 Uhr
Vorstandssitzung
im Verein Lokal.

Der Oberbrandmeister.

**Begräbnis-
Unterstützungs-
Gemeinschaft**

Nieder-Sprockhövel.

Unsere

Jahreshauptversammlung

findet statt am Sonntag, dem 29. Januar, nachm. 4 Uhr, im Lokale der Frau Wwe. Götter-Tillmann.

Tagesordnung:

1. Jahres- u. Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.

gestalteten die Nationalsozialisten bereits im ersten Jahr der Machtergreifung, den 1924 vom ersten internationalen Sparkongress eingeführten „Weltspartag“ in einen „nationalen Spartag“ um und stellten ihn unter das Motto:

Spargeld schafft Arbeit und Brot – Geld hamstern ist Sabotage am nationalen Aufbau.

Der Spargedanke wurde als „Kraftquelle der Nation“ ideologisiert, womit man nicht zuletzt auch an die traditionelle Spar-Ideologie der Sparkassen (Sparen als sittliche Handlung) anzuknüpfen versuchte. Zu der allgemeinen Sparpropaganda trat in den folgenden Jahren die Propagierung von Sondersparformen hinzu:

- **Reisesparen in Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“**,
- **Arbeitsdank-Sparverkehr** (Markensparsystem für den Arbeitsdienst),
- **Deutsches Bauernsparbuch** (für nicht erberechtigte Bauernkinder),
- **Olympiasparen**,
- **HJ-Sparen**,
- und schließlich im Zweiten Weltkrieg:
- **Gefolgshaftssparen** (in den Betrieben),
- **„Eisernes Sparen“** (steuerbegünstigt, bei Rückzahlung nach dem Endsieg).

Beide Sparkassen weisen in ihren Revisionsberichten eine Beteiligung an diesen Sondersparformen auf. In Haßlinghausen kam 1936 immerhin eine Summe von 87.600 RM als Endergebnis des „Olympiasparens“ zusammen.

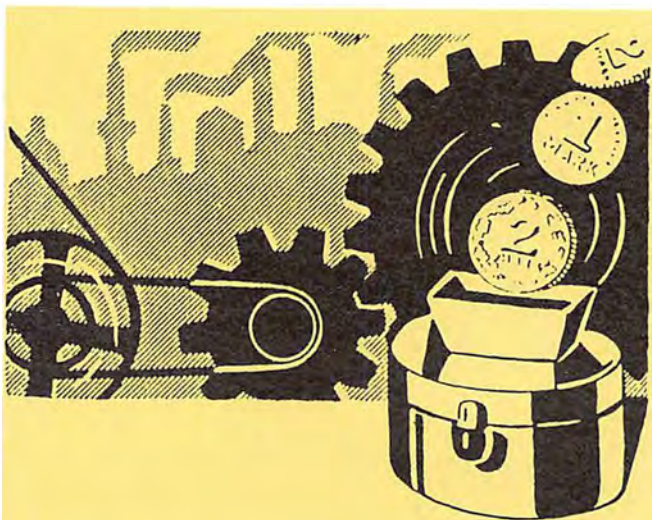
Wie die Bevölkerung konnten sich auch die Sparkassen nicht einer Beteiligung an den zahllosen Zuschuß- und Spendenaktionen entziehen, in denen sich die Volksgemeinschaft bewähren sollte, von der Goebbels später zynisch behauptete, sie sei erst in den Bombennächten des Zweiten Weltkrieges Wirklichkeit geworden. So weist das Protokollbuch der Sprockhöveler Sparkasse schon 1933 einen Zuschuß in Höhe von RM 75 für „das Haus der Deutschen Kunst“ in München aus. Im gleichen Jahr werden für das Winterhilfswerk 200 RM aufgebracht und für die „Adolf Hitler-Spende“ der Deutschen Wirtschaft ein



Werbung der Sparkasse Haßlinghausen 1938.

Betrag von 50 RM bewilligt.

Gezielt setzten die neuen Machthaber das Sparen als Mittel zur geräuschlosen Kriegsfinanzierung ein. Die Geschäftstätigkeit der Sparkassen und Girozentralen mußte sich zunehmend an den Bedürfnissen und Vorhaben des Staates ausrichten. Mit dem Einsetzen der forcierten Aufrüstung nach der Verabschiedung des Vier-Jahres-Planes 1936 stieg der Kapitalbedarf des Staates, um die enorm zunehmenden Rüstungskosten zu finanzieren. Auf dem Verordnungswege wurden jetzt die Sparkassen gezwungen, Reichsanleihen zu zeichnen. So mußte die Sparkasse Sprockhövel noch 1943 auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten hin Reichspapiere



**Die Räder dürfen nicht
stille stehn,
Der Deutsche Aufbau
muß weitergehn.**

**Dein Spargeld dient Dir
und dem Volksganzen.**

Werbung der Sparkasse Haßlinghausen 1938.

in Höhe von 925.000 RM übernehmen. Insgesamt hatte sich der Staatsanleihenbesitz der Sparkasse Sprockhövel bis zum Kriegsende auf 7,2 Mio. RM erhöht, da andere Anlagemöglichkeiten fehlten.

Für die Währungsstabilität hatte die Aufrüstung fatale Konsequenzen. Da die dafür notwendigen Mittel, vor allem im Krieg, auf dem Kapitalmarkt nicht zu decken waren, mußte die verbleibende Lücke mit der Noten-



Die erste Buchungsmaschine der Sparkasse Sprockhövel in den dreißiger Jahren.

presse geschlossen werden. Der Geldumlauf stieg im Zeitraum von 1933 – 1945 von 5,7 auf 56,7 Mrd. RM an. Da sich aber mit Maschinengewehren und Granaten der Kaufkraftüberschuß nur schwerlich abschöpfen ließ, führte die Aufrüstung zu einer aufgestauten Inflation. Die Zeche dafür zahlten alle diejenigen, die in der Währungsreform 1948 die Masse ihrer Ersparnisse verloren.

Zunächst freilich brachten die dreißiger Jahre für die Sparkassen eine deutliche Erholung von den Einbrüchen der Inflation und der Weltwirtschaftskrise mit sich, auch wenn neben den schon genannten einige weitere direkte Eingriffe des Staates den Handlungsspielraum der Sparkassen einschränkten. Beispielhaft sei hier nur die Devisenbewirtschaftung genannt. So wurde 1937 in einem Nachtrag zu beiden Sparkassensatzungen festgelegt, daß „während der Dauer des Bestehens des Devisengesetzes an ausländischen Plätzen zahlbare Wechsel und Schecks, die von der Sparkasse in ihrer Eigenschaft als Devisenbank angekauft sind, nur an die Reichsbank weitergegeben werden dürfen.“

Beteiligung der Gemeinde Haßlinghausen an der Finanzierung eines Sportplatzes aus dem Reingewinn der Amtssparkasse 1937.

1. An die Gemeinde Haßlinghausen

h i e r

Betr. Beihilfe des Amtes zur Schaffung eines *Spil-nun*
Sportplatzes in Haßlinghausen.

Aus dem Amt Höggingen am 22. November 1911

den Reingewinn der Amtssparkasse ~~aus~~ 1937 bewillige ich der Gemeinde Haßlinghausen eine Beihilfe in Höhe von 13412 91 RM zur Schaffung eines ~~Sportplatzes~~ ^{Sportplatzes} mit dem Vorbehalt, daß die Beihilfe an das Amt zurückzuzahlen ist, ~~falls der Sportplatz nicht angelegt wird.~~ ^{sondern der Vorbehalt muß bestehen} Wird die Beihilfe nicht in voller Höhe zur Finanzierung benötigt, so ist der Mehrbetrag ebenfalls an das Amt zurückzuzahlen.

11

14

2. Für die Amtskasse ist Ausgabe-Anweisung über 13412,91 RM zu fertigen (Rechnungsjahr 1958, Haushaltsstelle IX,8)

3. W. v. 1910. (Wird der Sportplatz angelegt?)

Haßl. 31.3.1939.

D.A.B.:

Zur Kanzlei an 21. 3
Befürlegt am 21. 3
Gelesen von
.....

I.6-3-8.

1. Das Vorhaben konnte infolge des Krieges nicht durchgeführt werden und die Fackelgabe ist durch die Währungsreform untergegangen.

2. Dauer zu den Akten.

HeB1., 3.1.1949.

DAD

DAD

A

Einfache

1938: 18072, 74
1939: 1584, 21
15938, 74 x
1939 auf Grundlag 70.8
ungültig?

**Millionen
Mark zur
Verfügung**



**für die
deutsche Wirtschaft,**

wenn jeder so viel wie möglich bargeldlos zahlen würde. Durch den Barverkehr liegen Millionen Mark brach, zum Schaden für die deutsche Volkswirtschaft.— Zahlen Sie darum bargeldlos durch die

Werbung der Sparkasse Haßlinghausen 1938.

Trotz der staatlichen Eingriffe verzeichneten beide Sparkassen gute Geschäftsergebnisse. In Sprockhövel stiegen 1943 die Spareinlagen auf 8,6 Mio. RM an, in Haßlinghausen auf 7,3 Mio. RM im gleichen Jahr. Fraglos profitierten sie damit vom zunehmenden Geldumlauf, dem wegen der stagnierenden Konsumgüterproduktion das Ventil des privaten Konsums fehlte. Gleichzeitig verbesserte sich die Gewinnsituation der Sparkassen. In den Kriegsjahren führte die Sparkasse Haßlinghausen im Durchschnitt jährlich 10.000 RM an die Amtskasse ab, und

das entsprach gerade einem Viertel des jährlichen Reingewinns. 1939 war man hier sogar bereit, sich am Bau eines Sportplatzes mit einem Betrag von 13.412 RM zu beteiligen. Freilich wurde diese Rücklage, wie ein entsprechender Vermerk aus dem Jahr 1949 ausweist, durch die Währungsreform wertlos, da das Bauvorhaben infolge des Krieges nicht in Angriff genommen werden konnte.

Neben solchen eher finanztechnischen Auswirkungen hinterließ der Nationalsozialismus auch in anderen Bereichen der Sparkassenentwicklung seinen Eindruck. Am harmlosesten ist dabei noch die Satzungsänderung vom 6. Juli 1936, in der für beide Sparkassen festgelegt wurde, daß im § 37 (Bekanntmachungen) die Worte „Haßlinghauser Zeitung“ bzw. „Sprockhöveler Zeitung“ durch „Westfälische Landeszeitung Rote Erde“ ersetzt werden. Die „Rote Erde“ war seit 1927 das Parteiorgan der NSDAP. Weit aus gewichtiger als dieser Vorgang ist dabei schon die Einbeziehung der Sparkassen in die NS-Judenpolitik. Von einer Ausnahme abgesehen, finden sich in der Überlieferung der Sparkassen Haßlinghausen und Sprockhövel nur allgemeine Hinweise auf eine Verbindung der Sparkassen mit der NS-Judenpolitik.

Als nach der „Reichskristallnacht“ im November 1938 die Witwe eines jüdischen Kaufmanns ein Grundstück in Niedersprockhövel veräußern wollte, wohl auch um die Überfahrt nach Brasilien zu finanzieren, wurde zunächst ein Kaufvertrag mit einem Landwirt nicht genehmigt, und da die Gemeinde Niedersprockhövel selbst „unbedingt in den Besitz des Grundstücks kommen wollte“, so die Formulierung des Gemeindevorstehers in einem Schreiben an den Bürgermeister von Blankenstein, beauftragte man die Sparkasse Sprockhövel mit den Kaufverhandlungen. Als Anzahlung auf den Gesamtpreis von 8.000 RM – es handelte sich um ein Grundstück von mehr als einem ha Größe – sollten 2.320 RM angewiesen werden, sobald die Einreisegenehmigung aus Brasilien vorlag. Angesichts einer sich nach der „Reichskristallnacht“ gerade im Bereich der Arierungsverfahren erheblich radikalisierenden Judenpolitik scheint die jüdische Witwe in Sprockhövel eher bevorzugt behandelt worden zu sein.

Berlin, den 14. Juni 1938.

Betrifft: Geschäftsverbindung der Sparkassen mit Juden.

Es ist mir von verschiedenen Seiten die Frage vorgelegt worden, inwieweit die Grundsätze meines Erlasses vom 13.9.35 vom 11. September 1935 - I 24450/35 - gegenwärtig noch Anwendung zu finden hätten. Diese Anfragen habe ich folgendermaßen beantwortet.

„Der in meinem Erlaß vom 11. September 1935 I 24450/35 vertretene Standpunkt, daß der sogenannte Arierparagraph in der Wirtschaft keine Anwendung finden sollte und eine Unterscheidung zwischen nichtjüdischen und jüdischen Firmen nicht durchführbar sei, wird heute - wie der Allgemeinheit aus zahlreichen Beschränkungen der jüdischen Firmen bekannt ist - nicht mehr aufrecht erhalten. Es ist vielmehr - gemäß den von dem Beauftragten für den Vierjahresplan gegebenen Weisungen - anzustreben, daß die Juden auch aus der Wirtschaft so schnell wie möglich ausgeschieden werden.“

Aus allgemein wirtschaftlichen Erwägungen erscheint es allerdings nicht zweckmäßig, daß die Sparkassen ihrerseits den Geschäftsverkehr mit Juden oder jüdischen Firmen ablehnen, soweit es sich um die Annahme von Sparguthaben und sonstigen Einlagen handelt. Ich glaube davon ausgehen zu dürfen, daß Kredite an Juden und jüdische Firmen von den öffentlichen Sparkassen allgemein nicht mehr gegeben werden.“

Ich gebe hiervon mit der Bitte um Beachtung Kenntnis.

Im Auftrage gez. Lange.

An die Herren Ober- und Regierungspräsidenten pp.

Der Regierungspräsident.

Münster, den 20. Juni 1938.

I K III Nr. 700.

Im Abschrift übersende ich zur Beachtung.

Den Erlaß des Herrn Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers vom 11.9.1935 - I 24450/35 - habe ich mit Rundverfügung vom 18.9.1935 - I K III 967 - mitgeteilt. In Vertretung.

Beglaubigt:

An gez. Dr. Vogeler.

Reg.-Kanzlist.

an die Herren Vorsitzenden der
Vorstände der öffentlichen
Sparkassen, die Herren Oberbürgerm. u. Landräte
(mit Nebenstücken für die Bürgermeister
der kreisangehörigen Städte u. Ämter), an
die Stadtbank in Hamm u. die Kommunalbank AG. in Bochum.

Der Landrat
des Ennepe-Ruhr-Kreises
K.A. I.d. 25 - 1.

Amt Hasslinghausen

* -4 JUL 1938 *

Schwelm, den 2. Juli 1938.

Abdruck

an die Ortebehörden

im Kreise

zur Beachtung.

Abdruck für die Sparkasse liegt bei.

gez. Dr. Hanholz

Beglaubigt :



Rendant Paul Faulenbach, Sparkassenleiter von 1938 bis 1949.

Gerade auf der kommunalen Ebene war es seit 1934 immer wieder zu „wildem“ Ausschreitungen gegen Juden gekommen, die nicht im Interesse der zentralen Behörden lagen. So findet sich in den Akten der Sparkasse Haßlinghausen ein Schreiben vom 11. September 1935 des Reichswirtschaftsministers Hjalmar Schacht an den Präsidenten des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, in dem eigenmächtige Boykottmaßnahmen der Sparkassen gegen Juden untersagt werden. Zu diesem Zeitpunkt sollte der Arierparagraph in der Wirtschaft keine Anwendung finden. Drei Jahre später wird in einem Erlaß des gleichen Ministeriums, der über den Landrat an die

Sparkasse Haßlinghausen weitergeleitet wurde, festgelegt, daß „die Juden auch in der Wirtschaft so schnell wie möglich ausgeschieden werden.“ Allerdings sollten die Sparkassen den Geschäftsverkehr mit Juden, soweit es sich um Sparguthaben handelte, nicht ablehnen. Von Kreditvergaben an Juden, so das Reichswirtschaftsministerium, sei jedoch Abstand zu nehmen. Da der jüdische Bevölkerungsanteil sowohl in Haßlinghausen wie auch in Sprockhövel sehr niedrig lag, dürften solche Maßnahmen beide Sparkassen nur geringfügig betroffen haben.

In personeller Hinsicht brachten die dreißiger Jahre für beide Sparkassen einige Veränderungen mit sich. In Haßlinghausen löste im Mai 1935 Paul Vestweber den bisherigen Rendanten in der Leitung der Sparkasse ab. In Sprockhövel trat im Oktober 1938 Carl Schievelbusch zurück und übergab das Rendantenamt an Paul Faulenbach. Auch im Personalbereich hat die Partei versucht, ihren Einfluß geltend zu machen. Als in Haßlinghausen Anfang 1936 eine Angestelltenstelle in der Sparkasse frei geworden war, brachte im Juli des gleichen Jahres die SA in Witten einen ihrer Obertruppführer für diese Stelle in Vorschlag. Allerdings wurde diese Empfehlung zurückgewiesen, da der Betreffende „wegen fehlender Qualifikationen“ nicht in Frage kam. Dieser Vorgang ist für die Verhältnisse im Nationalsozialismus durchaus typisch. Hatten noch in den Monaten direkt nach der Machtergreifung viele alte Pg's ihre Parteimitgliedschaft als Karriereleiter einsetzen können, so trat mit der Konsolidierung des NS-Systems auch in dieser Frage eine Normalisierung der Verhältnisse ein. Jetzt stand die Berufsqualifikation und nicht mehr das Verdienst um die Bewegung im Vordergrund.

Als 1937 im Zuge einer Kommunalreform die beiden Gemeinden Nieder- und Obersprockhövel dem Amt Blankenstein zugeordnet wurden, brachte dies auch Konsequenzen für die Sprockhöveler Sparkasse mit sich. Im Januar 1939 wurde der „Auseinandersetzungsvertrag zwischen dem Amt Blankenstein und der Amtssparkasse Sprockhövel“ unterzeichnet, in dessen Folge die Sprockhöveler Sparkasse die Bezeichnung „Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel“ erhielt. Für die Sprockhöve-

— Im Silberfranze. Die Eheleute Betriebsführer Ludwig Saak und Frau, verw. Zirkel, geb. Billigloh im benachbarten Esborn erntete aus seinem Garten einen Weißkohlkopf im stattlichen Gewicht von sage und schreibe 26 Pfund. Wie er

Die Sprockhöveler Sparkasse in ihrem neuen Heim.

Nach zweitägiger Schließung für den Umzug befindet sich die Amtsparkasse seit Donnerstag morgen in ihrem neuen Heim Hauptstraße 70. Wer bereits Gelegenheit zu einem Besuch des neuen Kassenlokals genommen hat, wird nicht wenig erstaunt gewesen sein über die schöne Ausgestaltung der Kassenräume. Bestimmt zwar von dem Gedanken der Sauberkeit und Zweckmäßigkeit, hat man es dennoch nicht vernachlässigt, auch auf Schönheit zu sehen.



Vor allem kam es dem Institut auf eine räumliche Ausdehnung an, denn bei dem ständig anwachsenden Geschäftsverkehr konnte das bisherige Lokal schon seit langem nicht mehr aus. Dem dürfte nunmehr Genüge getan sein, und selbst bei ungedacht größerer Entwicklung wird der Raumbedarf für ein halbes Jahrhundert befriedigt sein. Denn ein Teil des Kassenbetriebes ist noch in dahinterliegenden Räumen untergebracht, wie z. B. der Betrieb der Maschinen-

kuchhaltung, Tresoranlagen, Büro des Kassenleiters.

Unwillkürlich denkt man bei Betrachtung des neuen Heims an die frühere Unterbringung zurück, als Amts- und Sparkasse noch zusammen verwaltet wurden und im gleichen Raum untergebracht waren. Das war, soviel uns erinnert, nicht nur unter dem derzeitigen Rentanten Brunnenbusch, in dessen Gasse sich auch die Kasse befand, der Fall, sondern auch später noch im Amts- und Sparkasse bezogen und damit eine endgültige Trennung von Amts- und Sparkasse vollzogen wurde.

Bald ein halbes Jahrhundert ist seit der Gründung vergangen, und wenn nicht Weltkrieg, Inflation und der nachfolgende wirtschaftliche

Rückgang während der Systemzeit die Entwicklung der Kasse so stark gehemmt hätten, dann wäre der Umzug in das schon seit Jahrzehnten der Kasse gehörige Haus wohl schon zeitiger notwendig gewesen.

Der wirtschaftliche Aufschwung seit der Machtübernahme hat die Kasse in dieser kurzen Zeit viel wieder anholen und gerade in den letzten Jahren eine Entwicklung nehmen lassen, die nach dieser nicht unbedeutenden Ausgabe für den Umbau — die Herrichtung der Außenfront kommt nach dem Uriege an die Reihe — für bald erhebliche Ueberschüsse für den Gewährsverband erhoffen lassen. (Auf.: Zienbed.)

Wie entsteht ein „Bayer“ Arzneimittel?

„Bayer“-Arzneimittel entstehen in systematischer wissenschaftlicher Arbeit. Die Herstellung wird dauernd sorgfältig überwacht. Das „Bayer“-Kreuz bürgt dafür, daß bei der Herstellung von „Bayer“-Arzneimitteln das Höchstmäß an Verantwortung beachtet wird.



Aus der D.

RadM-Gruppe 4/99, Sprockhövel. Am Sonntag, dem 21. September, treten alle Mädel der Scharen Nieder- und Obersprockhövel zum Gruppendienst um 10 Uhr mit Turnzeug an.

Stiller-Jugend, Gefolgschaft 16/99, Sprockhövel. Heute nachmittag tritt die Gefolgschaft um 15.30 Uhr am Heim an.

FD, Fährlein 4/99, Jungzug 3: Die Jungenshaften 1 und 2 treten heute 15 Uhr an der Schule Pöting an. Die Jungenshaften 3 und 4 treten heute um 15 Uhr an der Schule Löben an.

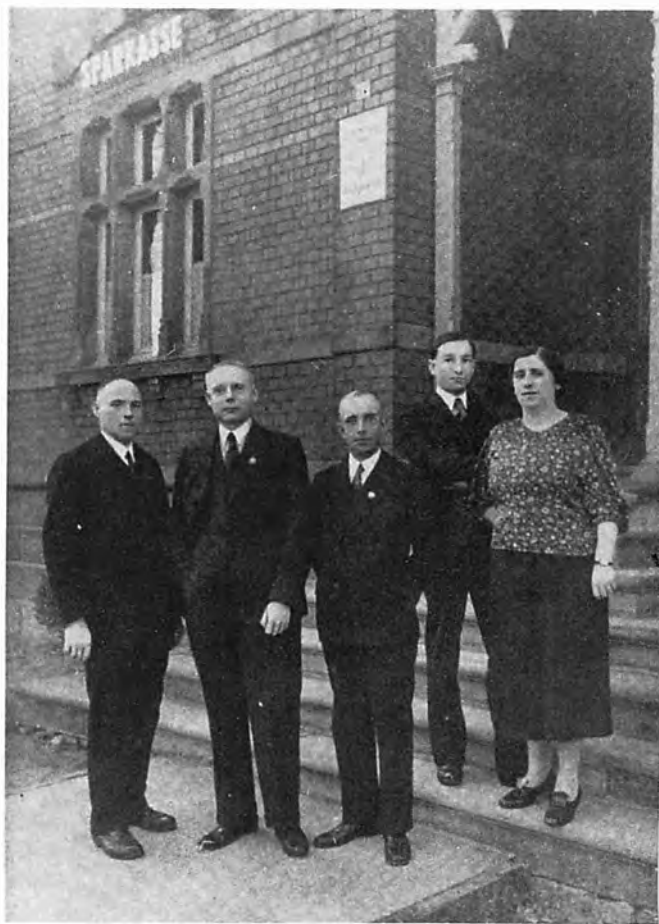
Deutsches Jungvolk, Fährlein 4/99, Sprockhövel. Der Jungzug 1 tritt heute um 3 Uhr zum Schickunterricht an der Turnhalle an. Der Jungzug 3 tritt um 3 Uhr an der Schule Pöting an. Der Verbrüderung tritt um 4.30 Uhr zum Turnen an der Turnhalle an. Die Führeremannschaft tritt am Sonntagmorgen um 9.30 Uhr zum Führerdienst an der Turnhalle an. Jeder hat in Sommerdiensthofe und Winterdiensthofe zu erscheinen.

ler Sparkasse bedeutete diese Entscheidung eine erhebliche Ausweitung ihres Geschäftsbereiches. Immerhin gehörte zum Amt Blankenstein die Gemeinde Welper mit mehr als 6.000 Einwohnern. Wenige Monate nach dem Dienstantritt des neuen Rendanten Faulenbach beschloß der Sparkassenvorstand die Einrichtung einer Hauptzweigstelle in Blankenstein. Wegen des Krieges mußte die Verwirklichung dieses Beschlusses freilich zurückgestellt werden; sie ließ dann bis 1961 auf sich warten.



Hauptstelle der Sparkasse Sprockhövel von 1941 bis 1965.

Mitten im Krieg, 1941, verlegte die Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel ihre Räume in ihr neues Domizil im Hause Hauptstr. 72 in Sprockhövel. Im November 1938 hatte man den Umbau dieses Hauses für die Zwecke der Sparkasse beschlossen und die Hälfte des Reingewinns aus 1937 dafür zurückgestellt. Mit dem Einzug in das neue Sparkassengebäude war die beengte Raumsituation behoben, und die Sprockhöveler Zeitung sah „den Raumbedarf auch bei ungeahnt größerer Entwicklung für ein



Angestellte der Sparkasse Haßlinghausen 1938.

halbes Jahrhundert befriedigt.“ Jetzt zeigten sich aber auch schon die ersten Auswirkungen des Krieges: 1941 meldete sich der Lehrling Ernst Stuckmann zur Marine, im März 1943 wurde der Sparkassenleiter Faulenbach zum Militärdienst eingezogen. Seine Vertretung übernahm Gegenbuchführer Schäfer.

Der Vorstand der Sparkasse Haßlinghausen 1938, o. Reihe v. links nach rechts: Bangert, Vestweber, Hegemann, unten: Dippe, Jost, Flockenhaus, Söhngen.



50 Jahre Sparkasse Sprockhövel.

Am 1. Juli kann die Sprockhöveler Sparkasse auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Allerdings ist dies schon die zweite Gründung, denn bereits im Jahre 1855 beschloß der damalige „Sammelgemeinderat“ die Gründung einer „Finanz-Sparkasse“, die mit der Kreis-Sparkasse Hagen verbunden werden sollte. Zwei Jahre später wurde das Statut von der Sparkasse der Amtsversammlung genehmigt und der Gemeindegewählter Erbstott zum Rentanten gewählt. Doch hat man mit der Sparkasse wenig gute Erfahrungen gemacht; einmal war der Umschlag nur gering, zum andern mußten bald Unregelmäßigkeiten festgestellt werden. So wurde im Jahre 1869 die Kasse wieder aufgelöst. „Motive hier zu sind“ — so heißt es im Protokoll — „der geringe Umschlag und die Wirkungslosigkeit der bisherigen Sparkasse wegen der mangelhaften und nachteiligen früheren Verwaltung, derselben und wegen der nicht zu bestehenden Konkurrenz durch die Leistungen der Sparkassen in den benachbarten Städten“.

Erst im Jahre 1887 wird gelegentlich der Besetzung der Rentantenstelle an der Amts- und Gemeindefache die Frage der Neugründung einer Sparkasse wieder aufgerollt. Die Vorarbeiten zogen sich bis zum Jahre 1894 hin, in welchem am 1. Juli die erste Sparkassenitzung unter dem Vorsitz von Amtmann Schmieding stattfand. Dieser Tag gilt demnach als Gründungstag unserer heutigen Sparkasse. Der derzeitige Amtkassenrentant Gustav Brunenbusch war auch gleichzeitig der Rentant der Sparkasse. Der Kassen-

raum befand sich in diesem Hause. Zum Vorsitzenden wurde der Rentner R. Spennemann gewählt. Das Spargeschäft ließ sich aufsteigend ganz gut an, denn bereits für das Jahr 1895 wurde ein Ueberfluß von einigen hundert Mark festgestellt.

Um die Jahrhundertwende befaßte man sich mit der Trennung der beiden Kassen bzw. die Leistung aus einer Hand zu nehmen. Noch im Jahre 1902 wurde festgestellt, daß die Anstellung eines Gegenbuchführers noch nicht notwendig sei, da die Geschäfte noch nicht den nötigen Umfang hätten. Erst zum 31. Juli 1907 erfolgte die Trennung der Amts- und der Sparkasse durch die Bestellung des Rentanten Kiesel. Die Sparkasse wurde ins Amtsgebäude verlegt, wo die Sparkasse, vom Mittelgang aus gesehen, zur Linken, die Amts-kasse zur rechten Hand untergebracht wurde.

Von diesem Zeitpunkt an nahm die Amtsparkasse eine rasche und gute Entwicklung, so daß bereits zwei Jahr später die Gegenbuchführerstelle durch Karl Schievelbusch besetzt werden konnte. Die räumlichen Verhältnisse erwiesen sich bald nicht mehr den an ein solches Institut zu stellenden Anforderungen, so daß sich der Sparkassen-vorstand zu einem besonderen Anbau für die Sparkasse entschloß, der im Jahre 1912 bezogen wurde und darin bis zum Umzug in das neue Gebäude im September 1941 verblieb.

Einen weiteren Auftrieb bekam die Sparkasse durch die Angliederung des Schederverkehrs, der 1916 beschloßen und im Jahre 1919 durchgeführt wurde. Der Verfall der Währung ließ die Umsätze zwar ins Unermeßliche steigen, doch endete

die Entwicklung bekanntlich darin, daß die Sparkassen im Jahre 1923 Kapitalen von vorne beginnen mußten. Zum Glück hatte man von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, im Jahre 1919 ein eigenes Gebäude — die frühere Pottsche Besitzung, in der sich heute der „Konium“ befindet — käuflich zu erwerben. Diese Besitzung wurde in späteren Jahren gegen die Vorbergische Besitzung, in der sich das Kassenlokal heute befindet, ausgetauscht. Nach erfolgtem Umbau bezog die Sparkasse im September 1941 ihr neues Heim, das in jeder Weise zweckmäßig und auch kassen technisch neuzeitlich eingerichtet wurde. Unschädl. des Umzuges berichteten wir bekanntlich ausführlich und mit einem Bilde über diese Ausgestaltung. Die Umbauarbeiten mußten mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse auf den Innenausbau beschränkt bleiben, die Umänderung der ganzen Fassade und die Ausgestaltung der oberen Stockwerke wird nach dem Kriege erfolgen.

Die günstige Entwicklung der Sparkasse vermochten unsere Leser bereits an den von uns ziemlich ausführlich gehaltenen Auszügen aus den Jahresberichten zu verfolgen, so daß es sich erübrigt, hierauf noch besonders zurückzukommen.

Wir benutzen die Gelegenheit, um der Sparkasse auch für die folgenden Dekaden eine nicht minder günstige Entwicklung zu wünschen, wie wir sie in den letzten Jahren verfolgen konnten — nicht zuletzt Dank der Umsicht des im Jahre 1938 eingeleiteten neuen Leiters, des Sparkassenrentanten Paul Faulenbach, der heute den selbstgegründeten Rock trägt.

Sprockhöveler Zeitung vom 1. Juli 1944.

Schließlich fällt in die Jahre des Nationalsozialismus noch ein Ereignis, das beide Sparkassen betraf. Die jeweilige Sparkassengründung jährte sich zum 50. Male — 1938 in Haßlinghausen und 1944 in Sprockhövel. Auf dem Höhepunkt der NS-Herrschaft in Friedenszeiten geriet dieses Ereignis 1938 in Haßlinghausen zu einem Jubelfest. Die aus diesem Anlaß veröffentlichte Festschrift stellte die Entwicklung der Sparkasse ganz in den Dienst der nationalsozialistischen Propaganda, wenn ihr Schlußkapitel „Sparkasse im Dritten Reich“ mit der Feststellung eingeleitet wird: „Die Machtübernahme der nationalsozialistischen Bewegung am 30. Januar 1933 leitete eine Umgestaltung des gesamten Volkslebens ein. ... Das in den vorangegangenen Jahren geschwächte Vertrauen zu den Kreditinstituten wurde sehr bald wieder gefestigt. Der machtvolle Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die

großartige Ankurbelung der Wirtschaft führten zu neuen Einkommensquellen und verschafften damit den Sparkassen neuen Antrieb.“ Wem dieser Aufschwung zu verdanken sei, machte das Schlußwort deutlich: „Unser letzter und innigster Dank aber gilt dem Manne, ... der als treuester Wahrer der Belange von Millionen Sparern den Sparkassen wieder neues Aufblühen und neuen Aufschwung gab, unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.“

Sechs Jahre später, bei dem Jubiläum der Sprockhöveler Sparkasse, dürften ganz andere Gefühle eine Rolle gespielt haben. Im Sommer 1944 war der Krieg in sein letztes entscheidendes Stadium eingetreten. Seit einem Jahr gingen Deutschlands Städte in Schutt und Asche unter, und es sollte nur noch wenige Wochen dauern, bis im September 1944 mit dem Volkssturm das Aufgebot der letzten Stunde aufgerufen wurde. Nur noch unverbesser-

liche Nationalsozialisten träumten von Wunderwaffen und Endsieg. Entsprechend bescheiden fiel das Jubiläum in Sprockhövel aus. Eine Festschrift fehlte; nur in der Sprockhöveler Zeitung fand sich ein entsprechender Artikel, der freilich auf jegliche NS-Propaganda verzichtete. Die Platzierung des Artikels zwischen Meldungen über „Kartoffel-

käfersuchdienst“ und Luftschutz-Hinweise ließ den Lesern die Wirklichkeit des sechsten Kriegsjahres überdeutlich vor Augen treten. Es sollte nicht einmal ein Jahr nach dem Goldjubiläum der Sparkasse Sprockhövel vergehen, bis das tausendjährige Reich nach zwölf Jahren in den Trümmern des Zweiten Weltkrieges versunken war.

Schlußwort.

In den vorstehenden Ausführungen ist versucht worden, die zurückgelegten 50 Jahre der Geschichte der Sparkasse des Amtes Hasslinghausen niederzulegen, soweit die noch vorhandenen Unterlagen hierüber Aufschluß geben. Bei dieser Gelegenheit empfinden wir es als ein dringendes Bedürfnis aller derer zu gedenken, die zum Wohle und zur Förderung der Sparkasse beigetragen haben und hierbei in erster Linie unserer in Treue verbundenen Sparer. Ihre Treue war das Fundament, auf das der Aufbau erst erfolgen konnte. Auch die Männer sollen nicht vergessen sein, die in uneigennütziger Weise die Belange der Sparkasse als Vorsitzende oder als Mitglieder des Vorstandes und der Kommissionen vertreten haben. Dank gebührt der Lehrerschaft, die in zäher, nicht zu unterschätzender Kleinarbeit durch Übernahme der Schulparkassen sich für den Spargedanken eingesetzt haben. Dank gebührt aber auch dem Sparkassenpersonal, das in pflichtgetreuer Zusammenarbeit ihre Kraft der Sparkasse und damit der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt hat. Unser letzter und innigster Dank aber gilt dem Manne, in dessen starke Hand die Geschicke unseres Volkes und Vaterlandes gelegt sind, der als treuester Wahrer der Belange von Millionen Sparer den Sparkassen wieder neues Aufblühen und neuen Aufschwung gab, unserem Führer und Reichskanzler

A d o l f H i t l e r .

Hasslinghausen, im März 1938.

Der Sparkassenleiter:
Vestweber.
Rendant.

Zusammenbruch, Währungsreform und Wiederaufbau

Die Sparkassen Sprockhövel und Haßlinghausen vom Kriegsende bis in die fünfziger Jahre.

„Eintritt verboten mit Ausnahme der amerikanischen Truppen.“ Diesen Anschlag fanden die Bediensteten der Sprockhöveler Sparkasse am Morgen des 20. April 1945, einem Freitag, an der Tür des Geschäftslokals in der Sprockhöveler Hauptstraße vor. Sie waren gekommen, um die Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten im Kassenraum fortzusetzen, damit die Wiederinbetriebnahme der Sparkasse zügig vorangebracht werden konnte. Jetzt mußten sie unverrichteter Dinge wieder abziehen, da jegliches Betreten der Räume von den Besatzungstruppen untersagt worden war.

Am vorangegangenen Sonntag, dem 15. April 1945, hatten amerikanische Truppen Sprockhövel besetzt. Das Sparkassengebäude wies zwar auch durch Beschuß verursachte Schäden auf – so war vor allem die Bleiverglasung der Fenster an der Straßenfront stark beschädigt und ein rasch gelöschter Dachbrand hatte die obere rechte Ecke des Daches bloßgelegt – aber sie erschienen ohne großen Aufwand behebbar. Da das Kassenlokal von amerikanischen Soldaten als Küche benutzt wurde, machte man sich zunächst an die Reparatur des beschädigten Daches. Sie konnte innerhalb von zwei Tagen durchgeführt werden. Als am Mittwoch, dem 18. April, der Kassenraum von den Amerikanern geräumt worden war, ergab eine erste Besichtigung, daß alle Kundenschießfächer erbrochen und die Wertsachen geraubt worden waren. Tags darauf begann die Ausräumung und Reinigung des Kassenraumes, an der sich das gesamte Personal beteiligte. Doch wie schon gesagt, diese zügigen Vorbereitungen zur Wiedereröffnung des Kassenbetriebes wurden durch das am 20. April ausgesprochene Zutrittsverbot zunichte gemacht. Erst nach mehrfachen Bemü-



Alliierte Verordnungen bestimmen das Leben im Nachkriegsdeutschland.

hungen des vorläufigen Bürgermeisters R. Hausherr fand sich der Militärkommandant am 3. Mai zur Aufhebung des Zutrittsverbots bereit. Zwei Tage später, am 5. Mai 1945, öffnete die Sparkasse Sprockhövel wieder ihre Schalter. In Haßlinghausen blieb die Sparkasse von solchen Problemen verschont. Hier, wie übrigens auch in Hattingen, fand keine Schließung der Sparkassenräume statt.

In personeller Hinsicht traten nach dem Ende des Krieges wichtige Veränderungen ein. In Haßlinghausen löste zum 1. November 1945 der damalige Sparkassenrendant der Stadtparkasse Schwelm, Fritz Uellendahl, den seit 1935 amtierenden Rendanten Paul Vestweber ab. Uellendahl wurde nebenamtlich mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Geschäftsleitung der Haßlinghauser Sparkasse beauftragt. Erst am 2. Mai 1946 erhielt mit der Berufung Hans Ostlers die Haßlinghauser Sparkasse wieder einen hauptamtlichen Rendanten.

Die Sprockhöveler Sparkasse weist demgegenüber eine größere personelle Kontinuität auf. Gegenbuchführer Schäfer, seit März 1943 in Vertretung des einberufenen Rendanten Faulenbach kommissarischer Leiter der Spar-

Vergangenheit und Zukunft Deutschlands in einer der ersten Zeitungsveröffentlichungen nach der Kapitulation.

Ueber 10 Millionen Tote

Regierungspräsident Fritz Fries: „Die seelische Erneuerung des deutschen Volkes“ Aufrüttelnde Kundgebung in der Kreishauptstadt Schwelm Freiheit und Demokratie, die wir alle erstreben, bedeuten äußerste Pflichterfüllung

Und zu dieser Pflichterfüllung müssen wir wieder kommen.“

Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Regierungspräsident noch auf seine persönliche Stellung zum Christentum zu sprechen. Da man es ihm vielfach verübelte, daß er als Sozialist auch Christ sei. Er sagte dazu offen: „Ich war Sozialist, ich bin Sozialist und ich bleibe Sozialist! Ich war Christ, ich bin Christ und werde, so Gott will, auch Christ bleiben bis an mein Lebensende.“ In ganz schweren Stunden und Tagen in Gefängnissen und Zuchthäusern habe ihm sein Christentum über manches hinweggeholfen und zum Troste habe er einen Vers vor sich hingesungen, der vielen bekannt sei:

Birg mich in dir, o birg mich in dir,
mein teurer Erlöser, o birg mich in dir!

Und manche Freunde, die aus dem KZ-Lager zurückkehrten, hätten ihm folgenden Vers wieder ins Gedächtnis zurückgerufen:

Wenn auch manche Freunde mich lieben,
wenn auch treu sie mich lieben,
eine Stunde mit Jesus
ist teurer für mich.

Mit dem aufrüttelnden Appell an alle Anwesenden nach allen Kräften dazu beizutragen, den Wohlstand des deutschen Volkes wieder sicherzustellen, schloß der Regierungspräsident seine aufwühlenden und nachdenklichen Ausführungen.

Wilhelm Grobe.

kasse, blieb auch nach der Kapitulation im Amt. Ab Mai 1946 nahm Faulenbach – durch Krieg und Gefangenschaft gesundheitlich schwer angeschlagen – sein Rentantenamt wieder wahr.

Insgesamt hatte bei Personalfragen die Militärregierung ein gewichtiges Wort mitzureden. Ihre Personalpolitik stand unter dem Schlagwort „Entnazifizierung“ – ehemalige Funktionsträger des NS-Regimes sollten vor allem aus öffentlichen Ämtern herausgehalten werden. Diese Vorgabe wirkte sich nicht zuletzt bei der Besetzung der Sparkassen-Vorstände aus. Dabei griff man zunächst auf Mitglieder der im Nationalsozialismus verbotenen politischen Parteien zurück. So wurden in Haßlinghausen im Juni 1945 zwei der SPD angehörende Vorstandsmitglieder berufen, die schon vor 1933 dem Sparkassenvorstand angehört hatten. In einem anderen Fall weigerte sich jedoch der Landrat, einen vorgeschlagenen Kandidaten zu ernennen, da dieser Mitglied der NSDAP gewesen sei: „Ich gebe den Fragebogen hiermit zurück und ersuche, mir unter Beifügung des Personalfragebogens mit der politischen Beurteilung des Beauftragten der Verwaltung ein neues Mitglied vorzuschlagen.“

Aber auch bei der Neueinstellung bzw. Weiterbeschäftigung des Sparkassenpersonals spielte deren politische Vergangenheit eine Rolle. Im August 1945 hatte jeder Amtsangestellte einen Fragebogen auszufüllen, in dem nach seiner Zugehörigkeit zu einer politischen Partei vor 1933 und nach 1933 sowie nach seiner aktuellen politischen Einstellung gefragt wurde. Zur Beantwortung der dritten Frage gab der Amtsbürgermeister den Hinweis, daß sie „positiv zu beantworten sei.“ Entsprechend formulierte ein zur Anstellung in der Sparkasse Haßlinghausen anstehender Bewerber, „daß nur die demokratische Richtung für mich in Frage kommen würde.“ Seine Unterlagen wurden daraufhin dem Entnazifizierungsausschuß Haßlinghausen vorgelegt, der im April 1946 gegen die Einstellung des Bewerbers keine Einwände erhob. Als auch die Militärregierung diesem Beschluß zustimmte, konnte der Bewerber eingestellt werden.

In Sprockhövel blieb die Personallage in der direkten Nachkriegszeit sehr angespannt. Im März 1947 legte der

Amtsbürgermeister.
St. I. 3-2-2.

Haßlinghausen, den 26. August 1945.

An alle hier beschäftigten Verwaltungsbediensteten
über 21 Jahre.

Ich habe der Aufsichtsbehörde eine Nachweisung einzureichen und bitte hierzu um Beantwortung der nachstehenden Fragen. Die Erklärung ist spätestens am 30. 8. 1945 bei mir persönlich abzugeben.

Die 3. Frage ist positiv zu beantworten. Es sind nur noch keine Parteien zugelassen; es ist aber anzunehmen, daß die demokratische Partei, die Zentrumspartei, die sozialdemokratische Partei und die kommunistische Partei wieder zugelassen werden.

Erklärung:

Ich soll eine Erklärung darüber abgeben,

- welcher Partei ich vor 1933 angehört habe,
- welcher Partei ich nach 1933 angehört habe,
- welcher politischen Richtung ich mich angeschlossen habe.

Ich erkläre demgemäß zu

1933. Ich war 1933. Mitglied der Partei. Angehörte. Partei.
1933. Ich war 1933. Mitglied der Partei. Angehörte. Partei.
1933. Ich war 1933. Mitglied der Partei. Angehörte. Partei.

Haßlinghausen, den 26. August 1945.

Willy Heppner

Entnazifizierung in der Amtsverwaltung Haßlinghausen.

Sparkassenvorstand sogar fest, daß der Sparkassenleiter Faulenbach „sich in den Publikumsverkehr miteinzuschalten habe.“ Da sich dessen Gesundheitszustand freilich zunehmend verschlechterte, mußte die Sparkasse 1947 mit einem Beamten, zwei Angestellten und einem Lehrling auskommen. Als im August 1948, zwei Monate nach der Währungsreform, deren Abwicklung das Sparkassenpersonal erheblich belastete, Faulenbach endgültig ausfiel und ein Angestellter entlassen werden mußte, wurde eine außerordentliche Sitzung des Sparkassenvorstandes einberufen. Er stellte fest, daß aufgrund der knappen Personalausstattung und hoher Arbeitsbelastung „die reibungslose und schnelle Bedienung des Publikums zur Zeit nicht möglich ist.“ Bei gleicher Gelegenheit wurde Fritz Schäfer erneut mit der kommissarischen Leitung der Sparkasse betraut und nach dem Tode Faulenbachs zwei Jahre später, am 1. April 1950, zum Direktor der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel ernannt.

Wie schon nach dem Ersten Weltkrieg erlebten beide Sparkassen in den Jahren zwischen 1945 und 1948 eine wirtschaftliche Scheinblüte. In Sprockhövel stieg der Einlagenbestand 1945 auf 15,5 Mio. RM an und erreichte damit den höchsten Stand seit Gründung der Sparkasse, läßt man einmal das Jahr der Hyperinflation 1923 außer acht. Bis 1948 gingen die Einlagen um ca. 800.000 RM zurück. Trotz zunehmender Geldentwertung griffen die Sparer auf ihre Notgroschen zurück, um sich das Überleben zu erleichtern. Allerdings waren Reichsmark nicht gerade das geeignete Zahlungsmittel, um auf dem Schwarzmarkt zu handeln.

Hier regierten der Dollar, die Zigarettenwährung und das Tauschgeschäft. Von Gütern des täglichen Bedarfs über Lebensmittel bis hin zu Luxusartikeln war alles zu erhalten, sofern man über die entsprechenden Zahlungsmittel verfügte. Auf dem offiziellen, zwangsbewirtschafteten Markt wurden demgegenüber kaum noch Konsumgüter angeboten. Häufig glich das, was man hier kaufen konnte, einer Kuriositätensammlung. Während die Bevölkerung dringend Nahrungsmittel brauchte, fand sie in den Auslagen der Geschäfte ein Angebot von Lampenschirmen, bemalten Holztellern, Rasierklingenschärfen und Türpuffern. Knöpfe gab es in allen Formen und Farben, dagegen blieben Nähadeln, Nägel und Schrauben unerreichbare Kostbarkeiten. Es konnte nur noch eine Frage der Zeit sein, bis der inflationären Entwicklung und in ihrer Folge der katastrophalen Versorgungssituation durch Zwangseingriffe Einhalt geboten wurde.

Die Sparkassen sahen sich zudem noch mit einem anderen gravierenden Problem konfrontiert. Seit Mitte der dreißiger Jahre hatten sie Reichsanleihen zeichnen müssen, um auf diesem Weg ihren Beitrag zur Rüstungsfinanzierung zu leisten. Bereits im Oktober 1945 machten die Vorstände der westfälischen Sparkassen den Oberpräsidenten in Münster darauf aufmerksam, daß eine Verschlechterung der finanziellen Lage der Sparkassen zu befürchten stand, wenn die Zinsen für die Reichsanleihen ausfallen würden. In Sprockhövel, so das Protokollbuch des Vorstandes im Herbst 1945, reichten zwar die Zinseingänge aus den verschiedenen Hypotheken und Darlehen

aus, um die Geschäftsunkosten zu decken; allerdings müsse der Zinsdienst des Reiches wieder aufgenommen werden, wenn an einer Zinsvergütung für die Sparer festgehalten werden sollte.

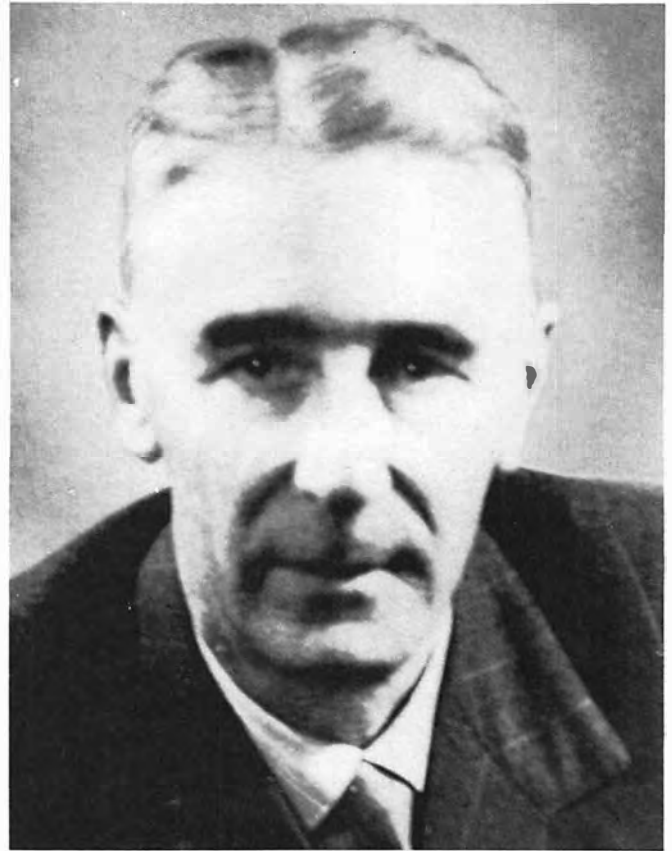
Im Frühjahr 1948 verdichteten sich die Anzeichen für eine Währungsreform zumindest in den drei westlichen Besatzungszonen, und am 20. Juni 1948 war es dann soweit. Transportmaschinen der US-Luftwaffe hatten in der Woche zuvor das neue Geld, die DM-Währung, über den Atlantik gebracht. Die organisatorischen Vorbereitungen standen unter größter Geheimhaltung. Die am Morgen des 20. Juni 1948 bekanntgegebene Währungsreform hob die Zwangswirtschaft auf und entzog damit dem Schwarzhandel seine Grundlage. Sie bestand im wesentlichen aus vier Gesetzesmaßnahmen:

1. Das „Gesetz zur Neuordnung des deutschen Geldes“ führte die DM-Währung ein und erlaubte jedem Einwohner, DM 60 (davon DM 40 sofort) gegen RM einzutauschen.
2. Das „Emissionsgesetz“ verlieh der im März 1948 neu gegründeten Bank Deutscher Länder das Recht zur Ausgabe der Noten und begrenzte deren Umlauf auf insgesamt 10 Milliarden DM.
3. Das „Umstellungsgesetz“ hatte mit der einschneidenden Abwertung aller Guthaben im Verhältnis 10:1, wobei die Hälfte des umgestellten Guthabens auf einem „Festkonto“ gutgeschrieben werden mußte, vor allem für die Sparer und Schuldner die größte Bedeutung. Regelmäßige Leistungen wie Löhne, Gehälter, Renten, Pensionen, Mieten, aber auch Aktien wurden im Verhältnis 1:1 umgestellt.
4. Das „Festkontengesetz“ vom 4. Oktober 1948 verfügte eine nochmalige Abwertung der blockierten Guthaben, so daß im Endeffekt die Sparer eine Abwertung im Verhältnis von RM 100:DM 6.50 hinnehmen mußten. Durch das Altspargesetz vom 14. Juli 1953 erhielten alle Personen, die vor dem 1. Januar 1940 über Sparguthaben bzw. bestimmte Wertpapiere verfügten und diese bis zur Währungsreform gehalten hatten, eine erhöhte Währungsumstellung im Verhältnis 5:1

Dieser Währungsschnitt brachte große soziale Härten und Ungerechtigkeiten mit sich, da er einseitig die Geldmittelbesitzer, vor allem die Sparer, traf und die Sachwertbesitzer verschonte. Angesichts dieser Folgen war die Währungsreform verständlicherweise von Anfang an mit der Forderung nach einem Lastenausgleich verbunden. Ein umfassendes Lastenausgleichsgesetz kam aber erst 1952 zustande.

Wirtschaftlich bewährte sich die Währungsreform. Über Nacht wurde jetzt das angeboten, was bisher gehortet worden war. Allerdings erhöhten sich die Lebenshaltungskosten und die Arbeitslosenzahlen verdoppelten sich bis zum Jahresende 1948 auf über eine Million. Schließlich blieb die Währungsreform auch im politischen Bereich nicht ohne Auswirkungen. Sie war der direkte Anlaß für die Berlinblockade durch die Russen und vertiefte die Spaltung Deutschlands zwischen den drei Westzonen und der sowjetisch besetzten Zone.

Wie schon bei der Währungsumstellung 1923 mußten die beiden Sparkassen in Haßlinghausen und Sprockhövel nach der Währungsreform 1948 von vorn beginnen. In Haßlinghausen blieben von den Spareinlagen in Höhe von 10,3 Mio. RM nach der Währungsumstellung noch ganze 484.000 DM übrig. Die Giroeinlagen schmolzen von 2,9 Mio. RM auf 328.000 DM zusammen. In Sprockhövel gingen die Spareinlagen von 12,9 Mio. RM auf 649.000 DM zurück, und die Sicht- und befristeten Einlagen wurden von 1,7 Mio. RM auf 245.000 DM umgestellt. Zum Bilanzausgleich sind den Sparkassen im wesentlichen Ausgleichsforderungen an das Land zur Verfügung gestellt worden, die erst in Jahrzehnten getilgt werden konnten. Deshalb waren flüssige Mittel anfangs außerordentlich knapp. Als Liquiditätshilfe erhielt z. B. die Haßlinghauser Sparkasse 59.000 DM, die durch die gleichzeitig eingeführte Mindestreservehaltung von 40.000 DM allerdings nahezu eingefroren waren. Hinzu kam verschärfend ein deutlicher Anstieg von Abhebungen umgestellter Sparguthaben (in Haßlinghausen immerhin in Höhe von 110.000 DM), der die Finanzlage der Sparkassen deutlich verschlechterte. Dieses Verhalten der Sparer war nur allzu verständlich, denn zum einen hatten



Sparkassendirektor Fritz Schäfer, Sparkassenleiter bzw. Vorstand von 1950 bis 1959.

sie gerade durch die Währungsumstellung empfindliche Verluste hinnehmen müssen, und zum anderen schuf die nunmehr „harte Währung“ ein Ventil für den jahrelang aufgestauten Konsumverzicht.

Die Geschäftslage der Sparkassen erholte sich allmählich in den folgenden Jahren. Die Korea-Krise im Sommer 1950 bewirkte noch einmal einen Einbruch bei den sich langsam wieder stabilisierenden Spareinlagen. Danach ging es dann aber stetig aufwärts. In Sprockhövel blieb

Währungsreform 1948 – jetzt hatte jeder Geld.



freilich die sehr enge Personalsituation auch weiterhin ein ständiger Stein des Anstoßes. Personalerweiterungen waren aufgrund der angespannten Finanzlage nur schwer durchzusetzen. Andererseits war ohne zusätzliches Personal der zunehmende Geschäftsbetrieb nicht zu bewältigen. Als daraufhin der Sparkasse Kräfte aus der Verwaltung zugewiesen wurden, die sonst aus Einsparungsgründen hätten entlassen werden müssen, wehrte sich der stellvertretende Sparkassenleiter Schäfer gegen diese Maßnahmen des Amtsdirektors Rautenberg. Allerdings konnte Schäfer sich mit seinen Einwänden, man benötige ausgebildetes Fachpersonal, nicht durchsetzen. Neueinstellungen wurden nicht vorgenommen bzw. von einer deutlichen Verbesserung der Geschäftsentwicklung abhängig gemacht. Vor allem Rautenberg blockierte häu-



Werbung der Sparkasse Sprockhövel 1960.



GESPART



GEBAUT

Auch Deine Wohnung
mit Hilfe der

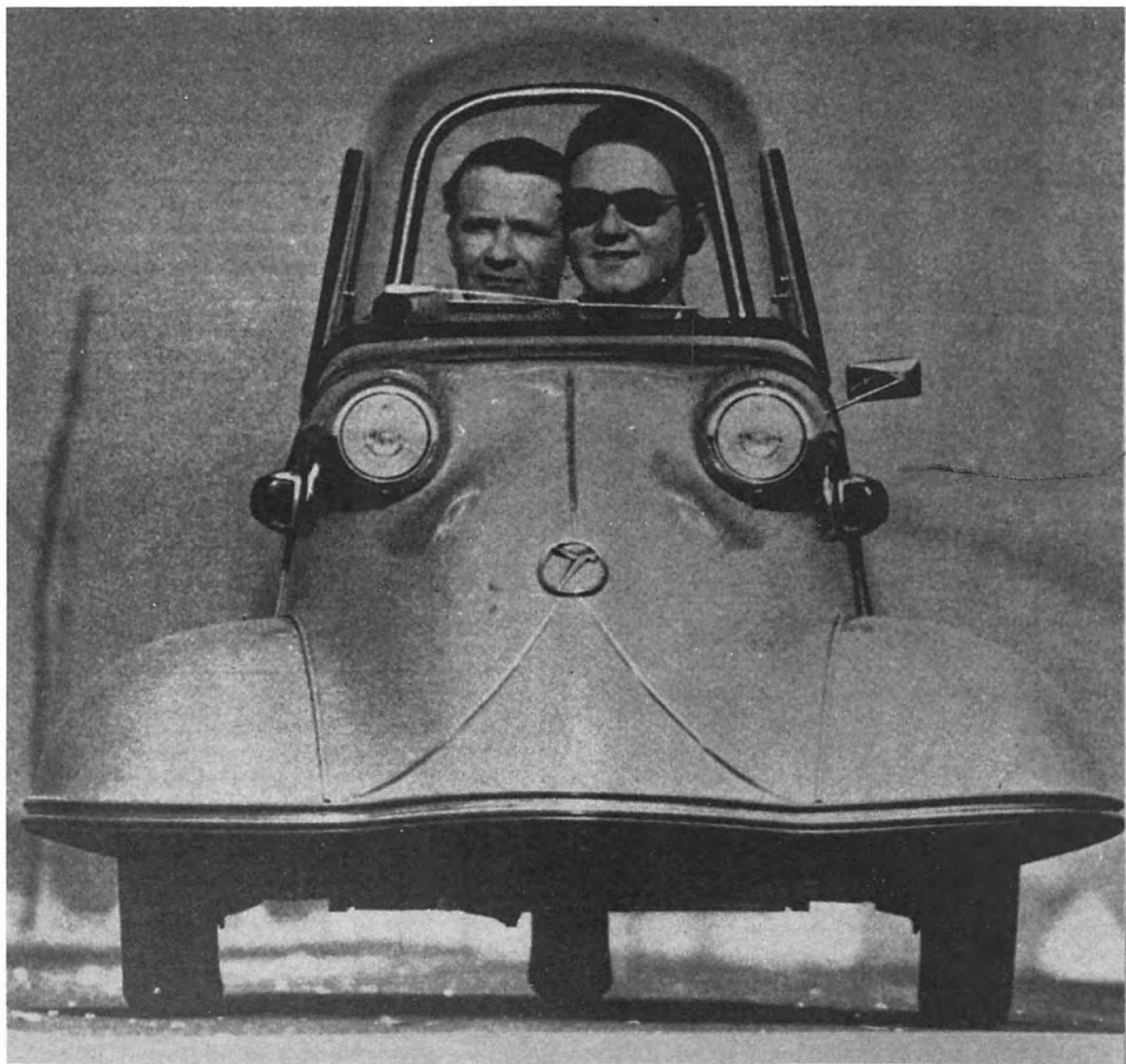
Amtssparkasse Haßlinghausen

Werbung der Sparkasse Haßlinghausen 1960.

fig die entsprechenden Wünsche der Sparkassenleitung. Noch 1953 sah sich die Sparkasse nicht in der Lage, die Jahresabschlüsse 1948-1952 vorzulegen, da die dafür notwendigen Fachkräfte fehlten.

Die konservative Personalpolitik fand ihre Entsprechung im Bereich des Kreditgeschäftes. Im Oktober 1954 wurde unter dem neuen Amtsdirektor Schaub eine Überliquidität

„Wir sind wieder wer“ – neues Lebensgefühl in der Bundesrepublik der fünfziger Jahre.





Die Eigenheimsiedlung Osterhöfen 1960.

der Sprockhöveler Sparkasse festgestellt, zu deren Ausgleich der Westfälische Sparkassen- und Giroverband den Ankauf steuerbegünstigter Pfandbriefe empfahl. Die Ursache für das übervorsichtige Taktieren im Kreditgeschäft lag wohl eher bei dem Sparkassenvorstand als bei der Leitung der Sparkasse. Jedenfalls belegen die Protokollbücher des Sparkassenvorstandes mehrfache Versuche, den Kreditbewilligungsrahmen des Sparkassenleiters eng zu begrenzen. Angesichts der noch Anfang der fünfziger Jahre vorherrschenden wirtschaftlichen Probleme war dies sicherlich verständlich, entsprach aber durchaus nicht einer weitsichtigen Geschäftspolitik.

Die schon in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre einsetzende und sich dann nicht nur stabilisierende, sondern auch rapide beschleunigende wirtschaftliche Hochkonjunktur erweiterte den Handlungsspielraum der Sparkassen. In Sprockhövel nahmen in den fünfziger Jahren die Einlagen von 1,4 Mio. DM (1950) auf 12,1 Mio. DM (1960) zu; in Haßlinghausen stiegen die Einlagen im gleichen

Zeitraum von 1,2 Mio. DM auf 11,3 Mio. DM an. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die Einführung des steuerbegünstigten Sparens und des Prämiensparens. Hinzu kamen bei beiden Sparkassen neue Geschäftsbe-
reiche, wie z. B. der An- und Verkauf von Devisen und Sor-
ten und die Ausgabe von Reiseschecks. Die Vermittlung
von Bausparverträgen der Landesbausparkasse sowie
die Finanzierung des sozialen Wohnungsbaus erhielten
im Zuge der Baukonjunktur immer größere Bedeutung.

Am 1. April 1958 erfolgte mit der Inkraftsetzung des Spar-
kassengesetzes vom 7. Januar 1958 eine grundlegende
Neuregelung des Sparkassenwesens in Nordrhein-West-
falen. Die Aufgaben des bisherigen Vorstandes wurden
auf zwei Organe verteilt. Überwachungs- und Kontrollor-
gan ist seitdem der Sparkassenrat (seit 1970 Verwaltungs-
rat), Geschäftsführungs- und Vertretungsorgan der Vor-
stand. Dieser besteht aus hauptamtlichen Fachkräften
und führt die Sparkassengeschäfte entsprechend ihrem
gemeinnützigen Charakter nach kaufmännischen
Gesichtspunkten; bei der Vergabe größerer Kredite teilt er
sich die Verantwortung mit einem Kreditausschuß. In Haß-
linghausen wurde mit dem Erlaß der neuen Satzung der
Name der Sparkasse in „Amtssparkasse Haßlinghausen“
geändert.

Ende der fünfziger Jahre hatten beide Sparkassen das
Tief nach der Währungsreform längst überwunden. Die
Stabilisierung und der Ausbau beider Sparkassen legten
die Grundlage für die immensen wirtschaftlichen Erfolge
in den nächsten Jahrzehnten. In Haßlinghausen wurde
am 1. Juni 1956 in der Gemeinde Gennebreck, Ortsteil
Herzkamp, die erste Zweigstelle errichtet und ein Jahr
später der Neubau des Verwaltungsgebäudes an der
Hauptstr. 4 seiner Bestimmung übergeben. Auch in
Sprockhövel wurden Erweiterungspläne erwogen, doch
angesichts der Kosten nur in geringem Umfang aus-
geführt. Es sollte dem Nachfolger des zum 31. Oktober
1959 pensionierten Sparkassendirektors Schäfer, Spar-
kassendirektor Thomsen, überlassen bleiben, durchgrei-
fende Erweiterungspläne in die Tat umzusetzen. ■



Neubau des Verwaltungsgebäudes der Sparkasse Haßlinghausen an der Hauptstraße 4 (1957).

Wenn's um Geld geht – Sparkasse

Vom Wirtschaftswunder in die achtziger Jahre.

Was Karl Schiller Ende der sechziger Jahre als „wirtschaftlichen Höhenflug“ bezeichnete, setzte für die Sparkassen bereits zu Beginn des Jahrzehnts ein. Die Grundlage für den außerordentlichen Geschäftserfolg der Sparkassen bildeten nach wie vor die stetige Zunahme der Spareinlagen und des klassischen Kreditgeschäftes. Hinzu kam in den sechziger Jahren der Ausbau des Giroverkehrs. Die Arbeitnehmer gewöhnten sich allmählich an eine umfassende Nutzung des Girokontos. War es zunächst nicht mehr als ein verlagertes „Lohnbüro“, von dem monatlich der gesamte Lohn abgehoben wurde, entwickelte sich das Girokonto dann mit zunehmender Nutzungsintensität (Daueraufträge, Lastschrifteinzüge, Überweisungen und – seit der Einführung der Scheckkarte 1967 – Begebung von einlösungsgarantierten Schecks) zur Drehscheibe des Zahlungsverkehrs und zur Buchführung der privaten Haushalte.

Im gleichen Zeitraum gewann das Konsumentenkreditgeschäft als neue Säule neben den traditionellen Formen des Realkredites, des Personalkredites und des Kommunalkredites immer mehr an Bedeutung. In den sechziger Jahren wurden Konsumentenkredite vor allem in Form von Kleinkrediten (bis zu 2.000 DM) und Anschaffungsdarlehen gewährt. Die umfassende bankwirtschaftliche Versorgung der privaten Haushalte wurde schließlich seit Ende der sechziger Jahre durch die Einführung des Dispositionskredites abgerundet. In der Wechselwirkung von gesamtwirtschaftlicher Hochkonjunktur und einer entsprechenden Ausweitung des Sparkassengeschäfts konnten die Sparkassen ihre Bedeutung im Rahmen des allgemeinen Bankgeschäftes ausbauen.

Diese allgemeine Erfolgsbilanz spiegelt sich auch in der Entwicklung der Sparkassen in Haßlinghausen und

Gewerkschaft »Alte Haase« Sprockhövel

Name	DM
	DM
Datum	DM

Wollen Sie Steuern sparen?

Selbstverständlich!

Lassen Sie sich von uns über prämienbegünstigtes und vermögenswirksames Sparen beraten. Es ist Ihr Vorteil!

Wir gewähren Kredite und Darlehen aller Art, z.B. Kleinkredite, Anschaffungsdarlehen.

Kommen Sie zu uns in allen Geldangelegenheiten!

Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel

Geschäftsstellen in: Sprockhövel, Hauptstr. 68
Blankenstein, Schillerstr. 1
Hammerthal, Im Hammerthal 66
Welpar, Morzstr. 77-79

Bei Falschung anzeigt nachrichten! Spätere Falschungen werden
Banco-Verlag, Dr. J. Harkmann, 6748 Bad Dönau-Pfaff

Lohntüte der Gewerkschaft Alte Haase aus den fünfziger Jahren.

Sprockhövel wider. In Haßlinghausen verdreifachte sich zwischen 1960 und 1969 die Höhe der Gesamteinlagen von 11,3 auf 34,8 Mio. DM. Die Sprockhöveler Bilanzen weisen sogar eine Vervielfachung aus: Hier stiegen die Gesamteinlagen von 12,1 Mio. DM auf 51,1 Mio. DM an. Die oben geschilderte Ausweitung des allgemeinen Kreditgeschäftes zeigt sich auch in Haßlinghausen und Sprockhövel: Kurz- und mittelfristige Kredite sowie langfristige Darlehen stiegen in Sprockhövel von 7,1 Mio. DM (1960) auf 39,8 Mio. DM (1969) an, in Haßlinghausen im gleichen Zeitraum von 6,1 Mio. DM auf 22,7 Mio. DM. Diese Zahlen verweisen zudem auf eine im historischen

Vergleich deutliche Auseinanderentwicklung des Geschäftsvolumens beider Sparkassen. Lag noch bis in die dreißiger Jahre hinein die Amtssparkasse Haßlinghausen vor der Amtssparkasse Sprockhövel, so kehrte sich dieses Verhältnis mit der Gründung der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel 1939 allmählich um. Die Hauptursache dafür dürfte in der Vergrößerung ihres Einzugsgebietes liegen; dies zeigt sich besonders deutlich bei einem Vergleich der Einwohnerzahlen: Im Bereich

Sparkassenrat und Vorstand der Amtssparkasse Haßlinghausen 1963, v. links nach rechts stehend: Erley, Windgasse, Dommasch, Schofeld, Ostler, sitzend: Loose, Demmer, Geldmacher, Büniger, Wegener.

der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel lebten in den sechziger Jahren 27.000 Einwohner, im Bereich der Haßlinghauser Amtssparkasse dagegen nur 13.000 Einwohner. Zwar blieb die Geschäftstätigkeit der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel bis 1960 im wesentlichen auf die 10.000 Einwohner zählenden Gemeinden Nieder- und Obersprockhövel beschränkt; danach aber kam es zur Einrichtung von Zweigstellen im Hammerthal (1960), in Blankenstein (1961) und in Welper (1962) mit einer entsprechenden Ausweitung des Geschäftserfolges. Er dürfte auch den Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Thomsen, die Mitglieder des Sparkassenrates



sowie die Gemeindevertreter darin bestärkt haben, den schon länger geplanten Neubau des Sparkassengebäudes in Sprockhövel in die Tat umzusetzen.

Am 30. Januar 1964 billigte der Sparkassenrat den Grundstückskaufvertrag mit der Witwe Auguste Lüdorff und setzte damit einen Schlußstrich unter die jahrelangen Erwägungen, wie die Raumnot der Sparkasse zu beheben

Sparkassendirektor Thomsen erhält die Schlüssel für das neuerichtete Sparkassengebäude.

sei – durch Erweiterung des alten Gebäudes oder durch einen Neubau. Fast ein Jahr später, am 15. Januar 1965, wurde das Richtfest gefeiert und am 12. Oktober 1965 die festliche Einweihung des Neubaus vorgenommen. In Gegenwart zahlreicher Honoratioren überreichte der Architekt E. A. Gärtner dem Hausherrn des neuen Sparkassengebäudes, Direktor Thomsen, den Schlüssel. Vier Jahre später konnte die Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel ihr fünfundsiebzigjähriges Jubiläum bege-



hen. Aus diesem Anlaß wurde eine beachtenswerte Festschrift publiziert, die freilich auch einen Schlußpunkt unter die Geschichte dieser Sparkasse setzte.

Denn im Jahr ihres 75. Jubiläums stand die Trägerschaft der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel zur Disposition. Seit Ende 1967 machten – wie überall in Nordrhein-Westfalen – kommunale Neugliederungspläne auch südlich der Ruhr die Runde. Zwar blieben Argumente „historischen Gewachsenseins“ nicht ohne Bedeutung, doch ist für die langwierigen und phasenweise kaum noch nachvollziehbaren Auseinandersetzungen eine merkwürdige Geschichtslosigkeit zu konstatieren. Angesichts einer weit in das 19. Jahrhundert zurückreichenden kommunalen „Neugliederungstradition“ gerade im Gebiet des Ennepe-Ruhr-Kreises mag dies vielleicht verwundern; die tagespolitischen Sachzwänge orientierten sich freilich weniger an historischen Traditionen als an der Maßgabe, wirtschaftlich überlebensfähige Großgemeinden zu schaffen.

Im Verlauf der kommunalen Neugliederungsdebatte in Haßlinghausen und Sprockhövel stellte sich bald die Frage, wie mit den beiden hier gelegenen Sparkassen zu verfahren sei. Als nach längeren, teilweise sehr kontroversen Überlegungen der Zusammenschluß des Amtes Haßlinghausen mit der Gemeinde Sprockhövel zu einer Stadt abzusehen war, sprach man sich hier für die Gründung einer gemeinsamen Stadtparkasse aus, als deren Gewährträger die neugebildete Stadt vorgesehen wurde. Die Zweigstellen Blankenstein, Welper und Hammerthal der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel waren demnach an die Sparkasse Hattingen abzutreten. Dieser Vorschlag war freilich nicht konkurrenzlos. Der Entwurf des Neugliederungs-Gesetzes vom Juni 1969 sah im § 15 die Bildung eines „Sparkassenzweckverbandes“ vor, „der die Stadtparkasse Hattingen, die Verbandssparkasse Hattingen, die Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel und die Amtssparkasse Haßlinghausen vereinigen sollte.“

Die Auseinandersetzungen um die Regelung der Sparkassenfrage im Rahmen der kommunalen Neugliederung spitzten sich letztlich auf zwei Alternativen zu: die Ein-

richtung eines Zweckverbandes als „großer Lösung“ und die Beibehaltung bzw. Gründung von Sparkassen in Sprockhövel und Hattingen, darunter der Stadtparkasse Sprockhövel als „kleiner Lösung“. Daß jetzt Haßlinghausen und Sprockhövel sich bereit fanden, eine gemeinsame Stadtparkasse zu gründen, entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Ziemlich genau vierzig Jahre zuvor hatte man sich mit größter Entschiedenheit gegen die Pläne der Arnsberger Regierung bzw. des Schwelmer Landrates ausgesprochen, beide Amtssparkassen in einen Zweckverband zusammenzuführen. Was damals nicht zuletzt durch lokalpatriotisches Beharrungsvermögen und Festhalten an lokaler Eigenständigkeit verhindert wurde, geriet jetzt zur argumentativen Basis für eine Fusion. Vergleicht man die Begründung des Schwelmer Landrates für die Einführung eines Sparkassenzweckverbandes Haßlinghausen/Sprockhövel aus den frühen dreißiger Jahren mit den Argumenten für die Gründung einer Stadtparkasse Sprockhövel, so lassen sich kaum Unterschiede feststellen: Überschneidungen im Geschäftsbe- reich, gemeinsamer Wirtschaftsraum, Notwendigkeit zur Konzentration, um sinnvolle Betriebsgrößen zu erreichen. So gesehen durfte sich der damalige Landrat aus Schwelm in seiner Befürwortung eines Zweckverbandes nachträglich vollauf bestätigt fühlen.

Allerdings schienen die Schwelmer Kreisbehörden mit ihren Vorstellungen zur Sparkassenfrage in Haßlinghausen und Sprockhövel insgesamt keine glückliche Hand zu haben. Als der Schwelmer Oberkreisdirektor offen die „große Lösung“ favorisierte, traf er damit in Haßlinghausen und Sprockhövel auf entschiedenen Widerstand. Man drohte ihm eine Verwaltungsklage an und dachte laut darüber nach, ob der Oberkreisdirektor nicht „auf kaltem Wege eine Kreissparkasse einführen wolle.“ Versachlichtet wurde diese immer mehr ins Kraut schießende Auseinandersetzung durch verschiedene gutachtliche Stellungnahmen des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes. Er empfahl die Bildung einer Sparkasse für den Raum Hattingen-Herbede mit einem Einlagevolumen von rund 175 Mio. DM sowie einer weiteren Sparkasse für die zukünftige Stadt Sprockhövel. Die aus dem Zusammenschluß der Amtssparkassen Blanken-

Status der vereinigten Sparkassen von Sprockhövel

	<u>Sprockhövel</u>	<u>Haßlinghausen</u>	<u>Insgesamt</u>
1. Kassenbestand	338	224	612
2. Bankguthaben	3.741	6.038	9.779
3. Wechsel	329	296	625
4. Wertpapiere	3.967	7.493	11.460
5. Kurz- und mittel- fristige Ausleihungen	3.492	3.641	12.133
6. Langfristige Ausleihungen	16.334	16.119	32.953
7. Ausgleichsforderungen	335	431	366
8. Deckungsforderungen	345	363	713
9. Durchlaufende Kredite	400	666	1.066
10. Beteiligungen	75	75	150
11. Grundstücke und Gebäude	1.734	361	2.595
12. Betriebs- und Geschäfts- ausstattung	264	273	542
13. Sonstige Aktiva	292	135	427
14. Sparprämien	<u>350</u>	<u>370</u>	<u>720</u>
	37.596	37.045	74.641
	=====	=====	=====

(ohne Zweigstellen von Blankenstein) und Naßlinghausen

6.1969

	<u>Uprockhövel</u>		<u>Naßlinghausen</u>		<u>Insgesamt</u>
Samteinlagen	31.819		31.275		63.094
von Spareinlagen 24.205		25.239		49.494	
restige Einlagen 7.614		5.986		13.600	
Markassenbriefe	136		1.737		1.923
Entnommene Darlehen	1.337		285		1.622
Schlaufende Kredite	400		666		1.066
Stellungen	519		429		948
Umelwertberichtigungen	120		66		136
Sicherheitsrücklage	1.543		1.613		3.161
restige Passiva	1.372		549		1.921
Arprämien	350		370		720
	37.596		37.045		74.641
	=====		=====		=====

stein in Sprockhövel und Haßlinghausen entstehende Stadtparkasse Sprockhövel würde, so das Verbandsgutachten, nach Abgabe der Zweigstellen Blankenstein, Hammerthal und Welper mit einem Einlagenbestand von 65 Mio. DM, einem Bilanzvolumen von rund 80 Mio. DM, einem Kreditvolumen von 45 bis 50 Mio. DM und einem Personalbestand von etwa 65 Mitarbeitern „sicherlich in der Lage sein, ihr Geschäftsgebiet wirksam zu betreuen.“ Ausdrücklich sprach man sich für die Leistungsfähigkeit der Stadtparkasse Sprockhövel aus und war sich sicher, daß sie „alle in Zukunft auf ein Kreditinstitut mit universeller Aufgabenstellung zukommenden Ansprüche bewältigen“ könnte.

Die von Haßlinghausen und Sprockhövel vehement vertretene und vom Sparkassen- und Giroverband unterstützte Auffassung setzte sich, wenn auch erst in der dritten Lesung des Gesetzes im nordrhein-westfälischen Landtag, schließlich dann doch durch. Das am 1. Januar 1970 in Kraft getretene Neugliederungsgesetz sah die Gründung einer Stadtparkasse Sprockhövel vor, deren Gewährträgerschaft die aus dem Amt Haßlinghausen und der Gemeinde Sprockhövel neu gebildete Stadt Sprockhövel übernahm. Die Zweigstellen Blankenstein, Welper und Hammerthal der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel gingen auf die Verbandssparkasse Hattingen über. Der Stadtdirektor von Sprockhövel, Fritz Schofeld, 1969 Amtsdirektor in Haßlinghausen, erinnert sich noch heute an den Tag der Verabschiedung dieses Gesetzes im Düsseldorfer Landtag. Er hielt sich auf der Besuchertribüne auf, als nach der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses zu dem die neue Stadt Sprockhövel betreffenden Passus der zuständige Referent des Innenministers ihn dort mit den Worten aufsuchte: „Jetzt habt Ihr Eure Sch... Sparkasse!“ Am 1. Januar 1970 wurde der Name der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel in Stadtparkasse Sprockhövel geändert, und am 30. April 1970 fusionierte diese mit der Amtssparkasse Haßlinghausen.

Anders als vierzig Jahre zuvor lag jetzt der finanzielle Status beider Sparkassen nahezu auf gleicher Ebene, was vermutlich die Fusion erleichtert haben dürfte. Ohne die

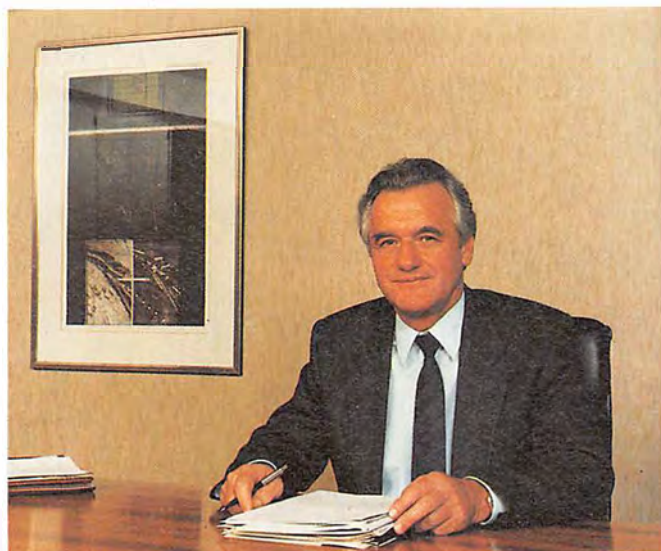
an die Verbandssparkasse Hattingen abgegebenen Zweigstellen verfügte die Sparkasse Sprockhövel über ein Einlagenvolumen von 31,8 Mio. DM, die Sparkasse Haßlinghausen über 31,2 Mio. DM (Stand 30. Juni 1969). Nach der Fusion wies die Bilanz der Stadtparkasse Sprockhövel Gesamteinlagen in Höhe von 86,1 Mio. DM aus, das Bilanzvolumen betrug zum 31. Dezember 1970 immerhin 94,9 Mio. DM.

Die weitere Entwicklung des Sparkassenwesens in den siebziger Jahren zeigte, daß die Entscheidung gegen die „große Lösung“, d. h. Gründung einer Verbandssparkasse im Raum Hattingen/Herbede/Sprockhövel/Haßlinghausen, richtig war. Ortsnähe und die direkte Übersicht am Markt sind die Grundlagen für eine individuelle Kundenbetreuung, was nicht zuletzt auch in der Geschäftsentwicklung der Stadtparkasse Sprockhövel zum Ausdruck kommt. Sie nahm in den siebziger und achtziger Jahren eine rasante Aufwärtsentwicklung:

Jahr	Bilanzsumme	Gesamteinlagen	Gesamtausleihungen
1970	94.972	86.083	68.289
1972	119.213	107.012	97.343
1974	151.588	137.608	110.326
1976	193.684	175.958	145.488
1978	235.746	207.100	187.755
1980	300.621	258.337	249.279
1982	361.952	302.818	294.226
1984	413.547	340.600	350.689
1986	447.685	377.794	379.358

Seit ihrer Gründung 1970 stiegen bis Ende 1986 die Bilanzsumme um 371%, die Gesamteinlagen um 339% und die Ausleihungen um 455% an. Mit dieser prozentualen Erhöhung liegt die Stadtparkasse Sprockhövel deutlich über dem Durchschnitt der westfälisch-lippischen Sparkassen. So bestätigt sich nochmals eindrucksvoll die 1970 durchgeführte Fusion der Sparkassen in Haßlinghausen und Sprockhövel.

Vorsitzender des Vorstandes der Stadtparkasse Sprockhövel ist seit 1970 Johannes Thomsen mit dem Dienstsitz in der Hauptstelle Niedersprockhövel. Klaus Löbbert



Johannes Thomsen; Vorsitzender des Vorstandes der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel vom 1.1.1960 bis 31.12.1969 und der Stadtparkasse Sprockhövel seit dem 1.1.1970.



Norbert Balthasar; Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Sprockhövel seit dem 1.5.1985.



Gerhard Cammann; Stellv. Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Sprockhövel seit dem 1.10.1984.



Friedrich Wegener; Vorstandsmitglied der Amtssparkasse Haßlinghausen vom 1.1.1963 bis 30.4.1970 und der Stadtparkasse Sprockhövel vom 1.5.1970 bis 30.4.1985.



Verwaltungsrat und Vorstand der Sparkasse im Jubiläumsjahr

Stehend von links nach rechts: Gerhard Cammann, Norbert Balthasar, Johannes Thomsen, Martin Klene, Artur Kortengräber, Fritz Schofeld, Dr. Klaus Walterscheid, Gerhard Lindner, Ludgerus Haverkamp, Manfred Polierer. Sitzend von links nach rechts: Hans Käseberg, Gerhard Mahl, Wilfried Hinnenberg, Erwin Bierenbreier, Günter Höltermann, Rudolf Vogel, Heidi Klarzyk.



Hauptstelle Niedersprockhövel, Hauptstraße 68



Geschäftsstelle Haßlinghausen, Mittelstraße 4



Zweigstelle Haßlinghausen, Schmedestraße 25.



Zweigstelle Herzkamp, Elberfelder Straße 138.



Zweigstelle Niedersprockhövel, Bochumer Straße 15.



Zweigstelle Niederstüter, Gedulderweg 57.



„Fahrbare Zweigstelle“.

gehörte dem Vorstand bis 1973, Friedrich Wegener, mit dem Dienstsitz in der Geschäftsstelle Haßlinghausen, bis 1985 an. Sein Nachfolger ist seit dem 1. Mai 1985 Norbert Balthasar.

Das hundertjährige Jubiläum der Stadtsparkasse Sprockhövel wird in wenigen Jahren ebenso Geschichte sein wie die hier nachgezeichneten Stationen aus der historischen Entwicklung beider Sparkassen. Für sie waren nachbarschaftliche Nähe ebenso charakteristisch wie die Konkurrenz zweier lokaler Finanzinstitutionen. Ihre Fusion hat fraglos dazu beigetragen, das Zusammenwachsen der beiden Ortsteile zu erleichtern. Wenn heute mit der baulichen Erweiterung der Hauptstelle in Niedersprockhövel ein neues Kapitel der Sparkassenentwicklung in der Stadt Sprockhövel vorbereitet wird, dann sei dem Chronisten die Prognose gestattet, daß damit die notwendigen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft gelegt werden. Er verbindet damit die besten Wünsche und ein zuversichtliches „Glück Auf“ für die nächsten hundert Jahre. ■



Erweiterung der Hauptstelle Niedersprockhövel, Fertigstellung Ende 1988.

Südlich der Ruhr ist alles anders.

Gesellschaft, Wirtschaft und Politik im Raum Sprockhövel/Haßlinghausen.

Land und Leute

„Im Sprockhövelschen“, so Georg Werner, der spätere Begründer des Steigerverbandes, der Anfang dieses Jahrhunderts einige Jahre auf „Stock- und Scherenberg“ gearbeitet hat, sei ein Menschenschlag entstanden, der fest verwurzelt war, sich traditions- und vor allem sehr selbstbewußt gab, aber zugleich auch eigenbrötlerisch und mitunter durchaus sehr stur sein konnte. „Die Menschen waren anders als im Industrieviertel“, so Werner weiter; „die Sprockhövelschen besaßen ein ganz besonders stark entwickeltes Selbstbewußtsein. Ein jeder fühlte sich als König auf seinem Kotten.“ Wer diesen Menschen bewußt oder unbewußt zu nahe trat, der traf auf eine Gegenwehr, wie man sie nach einem im Rheinland und Westfalen geflügelten Wort eben nur „in Sprockhövel auf der Ochschule“ lernte.

Das geflügelte Wort von der „Sprockhöveler Ochschule“ mag man noch auf die für diesen Raum um die Jahrhundertwende lebendige Tradition der Kohlentreiber mit ihren Ochsen gespannen zurückführen; Werners Aussage zielt aber im Kern auf einen sozialgeschichtlich wichtigen Vorgang, der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts einsetzte. Kohle und Stahl gewannen im Zuge der Industrialisierung (seit ca. 1850) in der Ruhrregion immer mehr an Bedeutung. Das hier vorhandene Arbeitskräftepotential reichte bald nicht mehr aus, um die Nachfrage der vor allem nördlich der Ruhr entstehenden Zechen und Stahlwerke zu befriedigen. Überall im Reich, insbesondere in den agrarischen Ostgebieten, wurden Arbeitskräfte rekrutiert. Als Folge veränderte sich das Bevölkerungsprofil in der Ruhr-Emscher-Zone, wo die alteinge-

sessene Bevölkerung sich allmählich mit den z. T. aus dem Ausland zugewanderten, kaum verwurzelten, zumeist nicht seßhaften und un- bzw. angelernten Arbeitskräften vermischte.

Von einem vergleichbaren „Schmelztiegel“ konnte südlich der Ruhr nicht die Rede sein. Hier lebten überwiegend sogenannte Kötter, d. h. vor allem Bergleute, die ein eigenes kleines Haus (den Kotten) besaßen und neben ihrer Arbeit Landwirtschaft betrieben, die von ihnen selbst nach Feierabend oder von der Familie bewirtschaftet wurde. Ihr Leben war von harter Arbeit geprägt. Gegen 5 Uhr in der Frühe verließ der Vater das Haus, denn der Weg zur Zeche war oft mehr als eine Stunde weit. Tagsüber versorgten Frauen und Kinder Haus und Hof und am Nachmittag blieb für die heimkehrenden Männer die körperlich schwere Arbeit zu tun.

Anders als in der Ruhr-Emscher-Zone, wo gewaltige Industrieanlagen und Arbeitersiedlungen zunehmend das Bild der Städte prägten, blieb südlich der Ruhr das dörfliche Siedlungsbild weitgehend erhalten. Daran hat sich im Grundsatz bis heute nichts wesentliches geändert, auch wenn die Bautätigkeit zwischen den beiden Kriegen und dann vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg die Weiterentwicklung von zunächst flächenhaft ausgedehnten Industriedörfern zu einer Kleinstadt mit allerdings weit verteilten Wohngebieten gefördert hat. Eine von der Stadtparkasse Sprockhövel herausgegebene Luftbildreihe dokumentiert eindrucksvoll, daß auch die 1970 aus dem Amt Haßlinghausen und der Gemeinde Sprockhövel entstandene Stadt Sprockhövel sogar in den dichter bebauten Gebieten noch immer sehr stark durchgrünt ist. Selbst in Niedersprockhövel finden sich 500 Meter vom Ortskern entfernt heute noch intakte Bauernhöfe. Nicht zuletzt in der aufgelockerten Siedlungsstruktur der Stadt liegt eine Attraktivität begründet, die sich mittlerweile in ansteigenden Bevölkerungszahlen ausdrückt. Hierin unterscheidet sich die Stadt Sprockhövel von den rundum liegenden größeren Städten mit stagnierenden bzw. zurückgehenden Bevölkerungszahlen. Hauptverantwortlich dafür dürfte ihre hohe Wohnqualität sein.



Luftaufnahme Haßlinghausen, freigegeben vom RP in Münster Nr. 14707 / 82



Luftaufnahme Niedersprockhövel, freigegeben vom RP in Münster Nr. 13943 / 82

Allerdings weist die Bevölkerungsentwicklung von Haßlinghausen und Sprockhövel in den letzten hundert Jahren nicht immer solche Erfolge auf.

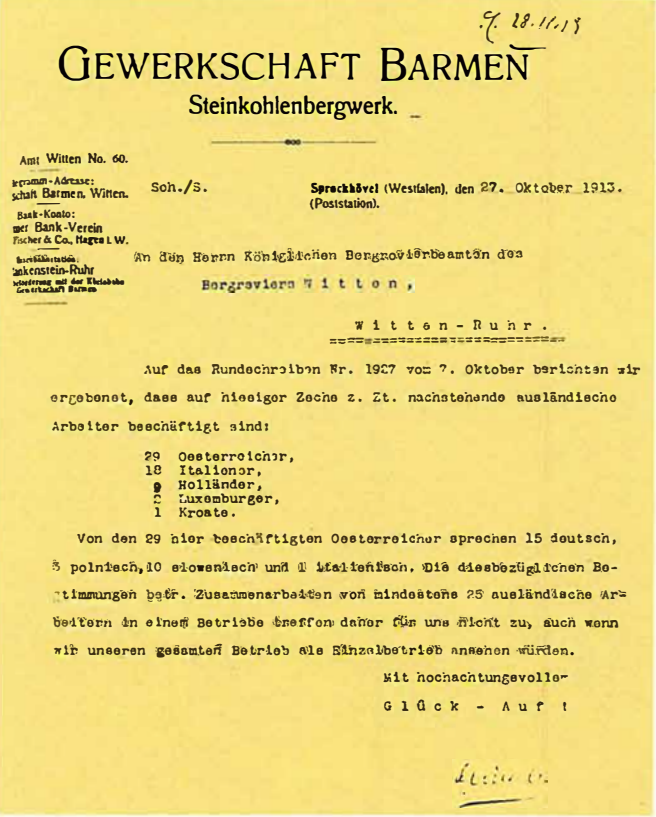
Bevölkerungsentwicklung 1871 – 1987

Jahr	Sprockhövel	Haßlinghausen (Amt)
1871	3.736	7.309
1905	5.472	8.013
1925	5.528	7.720
1929	5.870	7.705
1939	6.061	8.208
1950	7.675	10.887
1969	9.555	13.698
Stadt Sprockhövel		
1970	22.148	
1975	24.778	
1980	24.920	
1985	24.847	
1987	24.916	

Diese Statistik läßt erkennen, daß in beiden Gemeinden die Bevölkerung in der Zwischenkriegszeit stagnierte bzw. sogar zurückging. Damit lag der für Haßlinghausen und Sprockhövel nachweisbare Trend deutlich quer zu der Bevölkerungsentwicklung des gesamten Ruhrgebietes, das gerade in diesem Zeitraum eine außerordentliche Zunahme der Bevölkerung verzeichnete. Die Stagnation südlich der Ruhr dürfte nicht zuletzt durch wirtschaftliche Schwierigkeiten und in ihrer Folge durch Wanderungsverluste bzw. nachlassende Anziehungskraft verursacht worden sein.

Eine mit den Verhältnissen im mittleren Ruhrgebiet vergleichbare Ausländerfrage und die damit häufig verbundenen Integrationsprobleme hat es in den beiden Ämtern nicht gegeben. Gleichwohl wurden auch auf den hier gelegenen Zechen schon vor dem ersten Weltkrieg Ausländer beschäftigt oder wie es in zwei Berichten vom Schacht Hövel und Beust und von der Zeche Sprockhövel an das Bergrevier Witten aus dem Jahr 1899 heißt: „Arbeiter, die der deutschen Sprache nicht vollständig mächtig sind.“ Auf Schacht Hövel waren es 4, auf Schacht Beust 13

und auf der Zeche Sprockhövel 19 solcher Arbeitskräfte. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges beschäftigte die „Gewerkschaft Barmen“ immerhin 29 Österreicher, 18 Italiener, 9 Holländer, 2 Luxemburger und 1 Kroat. Während des Krieges stieg dann die Zahl der angelegten Ausländer an: Auf den Schachtanlagen Beust und Ulenberg der „Gewerkschaft Constantin der Große“ arbeiteten einem Bericht an das Bergrevier Witten vom 27. März 1916 zufolge „36 russ.-polnische Zivilarbeiter“, die erst „nach Vorlage einer Entlassungsbescheinigung“ angelegt worden seien. Ein Jahr später waren es immerhin 33 Belgier und 38 Rußpolen, „die unter denselben Lohnverhältnissen wie einheimische Arbeiter“ beschäftigt wurden.



Bericht über die Zahl der ausländischen Arbeiter der „Gewerkschaft Barmen“ 1913.

Davon konnte für die im Zweiten Weltkrieg vor allem auf „Alte Haase“ eingesetzten russischen Kriegsgefangenen und Ostarbeiter nicht die Rede sein. Ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen waren menschenunwürdig. Wie schon im Ersten Weltkrieg nahmen die Einberufungszahlen der deutschen Stammbefehlschaft mit Dauer des Krieges zu; allerdings konnten die Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter kein vollwertiger Ersatz sein. Unerfahren in den Verhältnissen untertage störten sie oftmals die Produktion, was wiederum ihre unmenschliche Behandlung noch zusätzlich verschärfte. In Sprockhövel beschäftigte in erster Linie „Alte Haase“ russische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, aber auch z. B. kroatische Zivilarbeiter. Noch im Juni 1945 hatte die Zeche an 125 russische Kriegsgefangene den Lohn für die Monate März und April zu zahlen, der einem russischen Major im Lager Niederstüter überreicht wurde. Rechnet man die Gesamtlohnsomme um, dann ergibt sich ein Tageslohn von unter 1,50 RM, von dem freilich noch die Kosten für Unterkunft und Verpflegung einbehalten wurden. In Haßlinghausen warteten im gleichen Monat 29 russische Zwangsarbeiter, die bei der Firma Isola-Mineralwolle beschäftigt waren, auf die Auszahlung ihres Restlohnes.

Das Verhalten der deutschen Bevölkerung gegenüber den Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen blieb durchweg ambivalent. Neben Drangsalierung und Brutalität standen Mitleid und Hilfsbereitschaft, auch auf die Gefahr hin, sich dadurch Verfolgungen auszusetzen, da allein schon das Zustecken eines Butterbrottes vor Ort unter strenge Strafen gestellt war. Insgesamt war aber für die Einstellung der deutschen Bevölkerung eine mehr oder weniger gleichgültige Hinnahme der vor ihren Augen stattfindenden inhumanen Behandlung der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter charakteristisch. Viele von ihnen überlebten den „Arbeitseinsatz“ im Deutschen Reich nicht.

So weisen z. B. die Akten des Amtes Haßlinghausen 14 Sterbefälle von polnischen, russischen und italienischen Zivilarbeitern und Kriegsgefangenen aus, die auf Gemeindefriedhöfen in Gennebreck und Haßlinghausen beerdigt wurden. In Sprockhövel finden sich 6 Gräber



Leo Gollup, Ostarbeiter bei der Firma P. Pleiger im Hammerthal, aus Winiza (Ukraine). Gollup arbeitete bei Pleiger als Schweißer, hielt sich aber nach der Arbeit sehr oft bei der Familie Lindemann im Deitermanns Knapp auf, wo er freiwillig bei landwirtschaftlichen Arbeiten aushalf und gut behandelt wurde. Die Aufnahme entstand an seinem 18. Geburtstag am 16. 6. 1944. Gollup kam bei einem Tieffliegerangriff ums Leben.



Soldaten aus Sprockhövel im Oktober 1917 an der russischen Front

russischer Kriegsgefangener und das Grab eines Franzosen. Diese Gräber sollten uns mahnen, in der Erinnerung an diese Jahre nicht allein die Ereignisse direkt nach Kriegsende wachzuhalten, als einige der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter im Taumel der wiedergewonnenen Freiheit plünderten und marodierten. Wer sich nur daran erinnert, hat die davor liegenden grauenhaften Erlebnisse dieser Menschen verdrängt und das Verhältnis von Ursache und Wirkung auf den Kopf gestellt.

Erster und Zweiter Weltkrieg hinterließen nicht nur durch die in diesen Jahren in Haßlinghausen und Sprockhövel arbeitenden Ausländer ihre Spuren. Zwischen 1914 und 1918 und dann wieder zwischen 1939 und 1945 füllten sich die Seiten der Sprockhöveler Zeitung mit Todesanzeigen. Viele Familien hatten einen gefallenen Vater, Sohn oder Bruder zu beklagen. Stand im Ersten Weltkrieg noch nationalistische Kriegsbegeisterung im Vordergrund, so machten sich im Zweiten Weltkrieg nach der rauschhaft verfliegenen Blitzsieg euphorie der beiden ersten Kriegsjahre spätestens seit 1943 unter der Decke nationalsozialistischer Endsieg-Propaganda bald Skepsis und Kriegsmüdigkeit breit. Bis auf wenige Ausnahmen blieben Sprockhövel und Haßlinghausen vom Bombenkrieg verschont. Direkte Kriegsauswirkungen kamen erst mit der Besetzung beider Gemeinden durch alliierte Truppen.

Anfang April 1945 rückten die Amerikaner aus Richtung Schwelm vor. Ihnen standen noch einige versprengte deutsche Truppen gegenüber, vor allem aber mit dem Volkssturm das Aufgebot der letzten Stunde. Besonnene Männer in beiden Ortsteilen wußten unnötiges Blutvergießen zu verhindern, wie ein Beispiel aus der Schulchronik der Schule Linderhausen zeigt. Dennoch kam es zu Kampfhandlungen, die Menschenleben forderten.

Was dann folgte, waren Jahre harter Entbehrungen und des Wiederaufbaus, aber auch großer wirtschaftlicher Erfolge und vor allem stabiler sozialer und politischer Verhältnisse. Die unabweisbare Notwendigkeit, sie gerade angesichts der aktuellen Schwierigkeiten zu sichern und auszubauen, zeigen die Lehren der Vergangenheit.

25 Jahre nach Kriegsende wurde im Zuge der kommunalen Neuordnung in Nordrhein-Westfalen aus dem größten Teil des Amtes Haßlinghausen und der Gemeinde Sprockhövel – gegen viele emotionale Vorbehalte und Einwände – die neue Stadt Sprockhövel gegründet. Den Haßlinghausern versüßte man diese „Zwangsese“ dadurch, daß die neue Stadtverwaltung in dem dort vorhandenen geräumigen Amtshaus eingerichtet wurde; den Sprockhövelern blieb die Genugtuung, den Namen für die Stadt geben zu dürfen und über den Hauptsitz der Sparkasse zu verfügen. Damit war eine Entwicklung an einen Endpunkt gekommen, deren Anfänge weit in das 19. Jahrhundert zurückreichen. Die Region südlich der Ruhr stellte seit den napoleonischen Kriegen ein Exerzierfeld für kommunale Neuordnungsmaßnahmen dar. So erfolgte z.B. die historische Vorwegnahme der 1970 gegründeten Stadt Sprockhövel bereits 1825, als die Gemeinden Nieder- und Obersprockhövel sowie Hiddinghausen II mit dem Amt Haßlinghausen einen gemeinsamen Bürgermeister erhielten. Allerdings erfolgte die Trennung bereits wieder 1839 im Zuge einer erneuten Grenzänderung zwischen den Gemeinden.

Die Ämter Haßlinghausen und Sprockhövel blieben bis 1938 weitgehend unverändert bestehen. In diesem Jahr wurden Hiddinghausen I und II vereinigt und dem Amt Haßlinghausen zugeschlagen, das Amt Sprockhövel aufgelöst und die Gemeinden Ober- und Niedersprockhövel

Der 15. April 1945, der Schicksalstag unserer Schule

Am 13. April rückten die Amerikaner, von Süden her über den Winterberg kommend, in Schwelm ein. Die letzten deutschen Fallschirmjäger und vier schwere Panzer setzten sich am 14. April vom Lindenberg nach Norden ab, hielten sich aber gegen Erwarten in dem Waldgelände Gangelshausen bis Hellmannsbruch verborgen, wobei ihnen das Haus Kempin 50 d und das Gemeindehaus 46 c – d am Sportplatz als Gefechtsstand diente. Am 15. April gegen 5 Uhr in der ersten Dämmerung bemerkte ich, daß sich die Fallschirmjäger an der Einfahrt zwischen dem Kohlenhändler Gräfinholt Nr. 108 und Buchholz Nr. 109, ebenso auf der Straße vom Friedhof an der Schule vorbei bis zum Ende des Schulgrundstückes zu schaffen machten. Da sie das Nachrücken der Amerikaner über den Lindenberg erwarteten, sollte diesen durch die starken Minensperren in der Drehe um die Schule empfindliche Verluste bereitet werden. In den Kellern des Schulhauses hielten sich seit drei Tagen 25 Personen, darunter sieben kleinere Kinder, auf. Meine Vorstellungen und mein Bitten bei der Truppe, von diesem Tun im Interesse der 25 Zivilisten, die durch die Explosion doch nur ein weiteres sinnloses Opfer bedeuten würden, abzulassen, kam die Antwort: „Wir gehen drauf, was kümmern uns die im Keller!“ Solch eine Einstellung noch in allerletzter Stunde!

In den Hecken des Schulgartens und Friedhofs waren Beobachtungsposten aufgestellt. Mit der Milchkanne in der Hand gelang es mir, gegen 7 Uhr ins Dorf zu kommen. Ich unterrichtete den Bauern Albert Schmidt Nr. 106 und seinen französischen Kriegsgefangenen Gaston von der großen Gefahr um die Schule: die ersten einziehenden Amerikaner möchten sie durch Winken mit weißen Tüchern zum Halten bringen und sie vor dem Minenfeld um das Schulgebäude warnen. Tagsüber wurde Linderhausen durch leichte Granaten abgestreut. An der Püttecke brannte durch Volltreffer die Scheune von Fritz Bick Nr. 93 ab. Unterhalb des Friedhofes splitterte eine herrliche Buche in Vöpels Busch. In Schmidts Wiese, ungefähr 80 Meter vom Schulgrundstück entfernt, bildeten drei einschlagende Granaten ziemliche Trichter. Im Dorf erhielten der Schafstall von Albert Schmidt Nr. 106 und Vöpels Scheune einige Treffer, während Kregelohs Häuser verschont blieben, da die Einschläge im Garten landeten. Der südliche Giebel von Schotts Haus Nr. 51 b wurde durch Volltreffer herausgerissen. Das Gemeindehaus 46 c – d erhielt drei Granaten. Bis auf diese Schäden ging alles insofern gut, als dabei keine Menschenleben zu beklagen waren.

Und doch forderten diese Tage auch unter der Zivilbevölkerung drei Opfer: August Rauhut aus der Erlenbecke und Werner Buchholz in der Bruchmühle wurden durch Granatsplitter tödlich getroffen. Emil Österling, Lindenberg 90 a, wollte sich von einem getöteten Pferd, das auf der Weide lag, Fleisch holen. Da traf ihn eine Gewehrkuugel in den Unterleib. Bald verstarb er unter qualvollen Schmerzen.

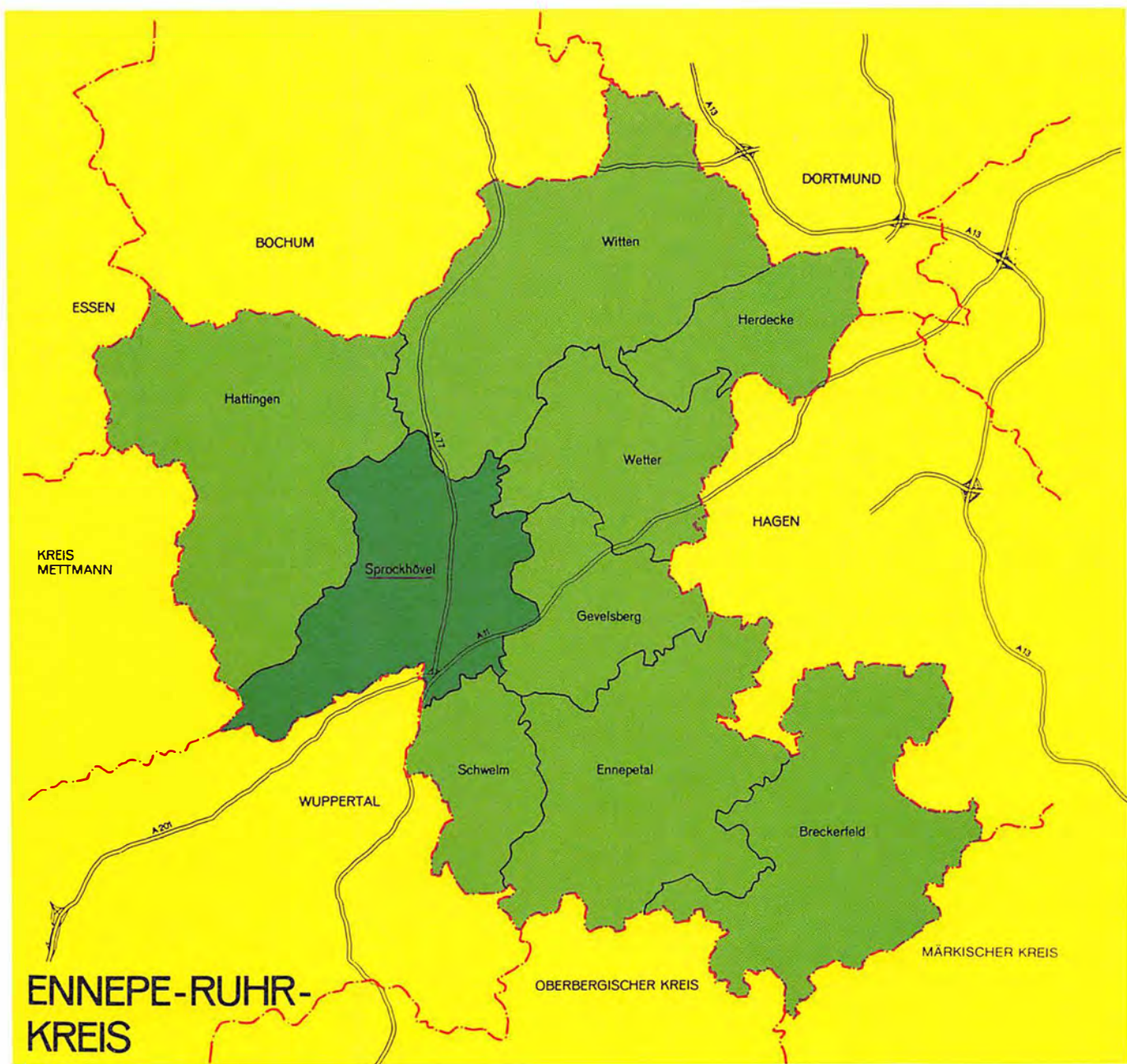
in das Amt Blankenstein eingegliedert – eine Entscheidung, die die meisten Sprockhöveler niemals verwunden haben und die vor Ort auf großen Widerstand gestoßen ist. Es spricht vieles dafür, daß diese kommunale Neuordnung ganz wesentlich von Paul Pleiger betrieben wurde. Als preußischer Staatsrat und rechte Hand Görings in allen Fragen der Kohle- und Stahlproduktion nahm Pleiger wichtige Funktionen innerhalb der Vier-Jahres-Plan-Organisation ein. Sein Einfluß auf die Sprockhöveler Ortsgruppe der NSDAP reichte offenbar nicht aus, um sich mit seinen Vorstellungen (vermutlich in der Frage einer Erweiterung seines Stammhauses) vor Ort durchzusetzen. Der damalige Ortsgruppenleiter Muthmann verfügte über sehr enge Verbindungen zu den anderen Maschinenbau-firmen in Sprockhövel. Vor diesem Hintergrund setzte Pleiger alle Hebel in Bewegung, um seine Interessen durchzusetzen. Mit der Eingliederung Sprockhövels in das Amt Blankenstein hatte er schließlich sein Ziel erreicht. 1960 wurden die beiden Gemeinden Nieder- und Obersprockhövel zur Gemeinde Sprockhövel zusammengeschlossen. Sie verblieb aber bis 1969 im Amt Blankenstein.

Beide Ämter bzw. Gemeinden gehörten in den letzten 100 Jahren drei verschiedenen Landkreisen an: bis 1887 dem Landkreis Hagen, danach dem neu gegründeten Landkreis Schwelm und seit 1929 dem Ennepe-Ruhr-Kreis. Ein Blick in die Übersichtskarte des Ennepe-Ruhr-Kreises zeigt, daß das Gebiet der Stadt Sprockhövel gleichsam die Nahtstelle des Ennepe-Ruhr-Kreises darstellt. Es verbindet den nördlichen Teil mit den südlichen Teilen des Kreises. Ohne die langwierigen Diskussionen über die Kreiseinteilung wieder aufwärmen oder gar anderen Städten des Kreises ihre wichtige Funktion innerhalb des Kreises in Abrede stellen zu wollen, ist doch die These erlaubt, daß u.a. auch das Vorhandensein der Ämter Haßlinghausen und Sprockhövel 1929 sowie die 1970 neu gegründete Stadt Sprockhövel die Entstehung des Ennepe-Ruhr-Kreises in seiner jetzigen Form nicht unwesentlich beeinflußt haben dürften.

Die Behauptung, daß ohne Sprockhövel der Ennepe-Ruhr-Kreis nicht existenzfähig sei, wäre fraglos eine maßlose Übertreibung; die Brückenfunktion zwischen Nord-

und Südkreis wird man freilich der Stadt Sprockhövel nicht absprechen können. Der Entscheidung für die Gründung einer zwei-poligen Stadt auf der Nord-Süd-Achse des Kreises lag sicherlich auch die Überlegung zugrunde, daß der Kreis dadurch an einer zentralen Nahtstelle zusammenwachsen könne. Denn die neue Stadt spiegelte mit ihren beiden Polen Haßlinghausen im Süden und Niedersprockhövel im Norden gleichsam im Kleinen die Nord-Süd-Teilung des Kreises wider; das Zusammenwachsen beider Stadtzentren hätte dann auch den Zusammenhalt beider Kreisteile gestärkt.

Allerdings ist der aus heutiger Sicht schier unbegrenzte Optimismus der Städteplaner Ende der sechziger Jahre mittlerweile im Wortsinn an die Grenzen des Wachstums gestoßen. Die damaligen Prognosen über Bevölkerungsentwicklung und Bautätigkeit haben sich nicht realisiert, und ein neues Umweltbewußtsein läßt uns mit grünen Flächen pfleglicher und behutsamer umgehen, als das noch Anfang der siebziger Jahre der Fall war. Sind die beiden Stadtpole heute auch baulich nicht zusammengewachsen, so hat sich doch in den einzelnen Ortsteilen ein durch behutsamen Umgang miteinander gewachsenes Zusammengehörigkeitsgefühl herausgebildet, das die weitere gemeinsame Entwicklung der Stadt fördert und von dem nicht zuletzt auch der Kreis seinen Nutzen ziehen könnte. ■



Die Wiege des Bergbaus

Wirtschaftliche Entwicklung südlich der Ruhr seit Ausgang des 19. Jahrhunderts

Südlich der Ruhr stand nicht nur die Wiege des Ruhrkohlen-Bergbaus – hier wurden auch als sichtbare Zeichen für die Stilllegung von Zechen die ersten Stollenmundlöcher zugemauert und Schachtdeckel verankert. Die wirtschaftliche Entwicklung des Raumes Haßlinghausen und Sprockhövel ist eng mit dem Steinkohlenbergbau verbunden. Mit seiner in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzenden Nordwanderung in die Ruhr-Emscher-Zone und der damit verbundenen rapiden Expansion des Kohleabbaus ging die Bedeutung der südlich der Ruhr gelegenen Reviere immer mehr zurück. Sieht man einmal von Ausnahmen ab – auf „Alte Haase“ wurde z. B. bereits in den siebziger Jahren mit der Niederbringung eines Tiefbauschachtes begonnen – dann wurde südlich der Ruhr der Anschluß an die moderne Bergbauentwicklung und Technologie insgesamt vernachlässigt. Dies lag in erster Linie an den geologischen Besonderheiten, die die Entwicklung zu Großzechen entscheidend behinderten.

Der Ruhrkohlebergbau insgesamt machte zwischen 1880 und 1910 einen enormen Expansionsschub durch. Die Zahl der Bergleute stieg in diesem Zeitraum von ca. 80.000 auf 350.000 an, die Fördermenge von 1,6 Mio. auf über 100 Mio. Jahrestonnen. Der Bergbau im Raum Haßlinghausen/Sprockhövel erlebte in diesen Jahren noch einmal eine kurze Blütezeit. Neben der Zeche Alte Haase in Niedersprockhövel entstanden im Raum Gennebreck/Haßlinghausen 1902 aus dem Zusammenschluß älterer Unternehmen die „Zeche Deutschland“ und, gewissermaßen räumlich zwischen beiden gelegen, ebenfalls als Konsolidation älterer Betriebe, die 1881 gegründete „Gewerkschaft Sprockhövel“. Im Jahr 1900 hatten diese drei Gesellschaften zusammen etwa 1.800 Beschäftigte, davon „Alte Haase“ 400, „Sprockhövel“ 250 und die

Vorläufer der späteren Zeche Deutschland zusammen doch schon über 1.000. Sie förderten zu diesem Zeitpunkt täglich fast 1.500 Tonnen Kohle. Um die Jahrhundertwende betrug die Jahresproduktion der im engeren Bereich südlich der Ruhr zwischen Essen und Witten gelegenen Zechen 1,8 Mio. Tonnen Kohle, wovon die Zeche Deutschland immerhin 275.000 Jahrestonnen erbrachte. Freilich bedeuteten diese 1,8 Mio. Tonnen nur 2 % der gesamten Fördermenge des Ruhrreviers.

Der Aufschwung des Bergbaus im Sprockhöveler Revier hatte jedoch kaum begonnen, als er 1904 einen ersten empfindlichen Dämpfer erhielt. Die „Gewerkschaft Sprockhövel“ wurde stillgelegt, 400 Bergleute verloren ihren Arbeitsplatz und der wirtschaftliche Aufschwung in der gesamten Gemeinde stockte. Schon der Geschäftsbericht der „Gewerkschaft Sprockhövel“ aus dem Jahr 1903 ließ für die Zukunft dieser Zeche nichts Gutes erwarten. Der Betriebszuschuß belief sich auf mehr als 40.000 Mk., und unter dem für die Gewerkschaften vorgeschriebenen

Geschäfts-Bericht	
der	
Gewerkschaft der Zeche Sprockhövel	
über das Jahr 1903.	
Im Jahre 1903, über das wir heute zu berichten die Ehre haben, betrug	
die Kohlenförderung	76 925 t
gegen 75 822 t im Vorjahre.	
Abgesetzt wurden:	
Zur Eisenbahn	37 022 t
In's Land	741 „
Zur Briquetfabrik	31 894 „
	76 657 „
	bleiben
	7 268 t.
die als Kesselheizung Verwendung fanden.	
Der durchschnittliche Verkaufspreis, der im Jahre 1902 auf Mk. 9,47 für die Tonne gestiegen war, fiel im 20 Pfg. auf Mk. 9,27 im Berichtsjahre.	
Die Selbstkosten erhöhten gegen das Vorjahr eine weitere Steigerung von 87 Pfg. je Tonne und erhöhten sich auf Mk. 10,89; die Leistung der sämtlichen Arbeiter fiel von 0,68 t auf 0,63 t pro Mann und Schicht und die der Kohlenauer von 1,37 im 1902 auf 1,23 t im Jahre 1903.	
Der Durchschnittslohn sämtlicher Arbeiter stellte sich im Jahre 1903 auf Mk. 4,02 je Mann und Schicht gegen Mk. 3,90 im 1902.	
Im Jahre 1903 betrugen:	
a. die Einnahmen für die verkauften Kohlen und Brikets	M. 645 574,19
b. die Nebeneinnahmen	14 191,24
	zusammen M. 659 765,43
Diesen standen an Ausgaben gegenüber:	
1. Löhne	M. 496 377,41
2. Materialien, Holz etc.	151 777,80
3. Gehälter, Beiträge zur Knappschafts-Kasse, Berufsgehilfenschaft etc.	50 619,12
4. Obligationszinsen	14 070 „
	702 844,34
	Betriebs-Zuschuss M. 43 078,91

Geschäftsbericht der Zeche Sprockhövel 1903.

Oberbergamt
in Dortmund.

Dortmund, den 6. Juni 1904

I. 8790.

In der Arbeiterpresse und in den Bergarbeiterversammlungen wird die Behauptung aufgestellt, dass auf einer Anzahl der kleineren Ruhrzechen in letzter Zeit Raubbau durch sohlernen Abbau der besseren Flöze und Flözteile geführt werden zu dem Zwecke die betreffenden Zechen vorsichtig unter dem Vorwande still zu legen zu können, dass der Kohlenvorrath erschöpft und ein lohnender Betrieb nicht mehr zu führen sei. Genannt werden besonders die Zechen Blokesfeld, Crone, Freie Vogel & Unverhofft, Sohmbank & Charlottenburg, Borussia, Donnerbanker Tiefbau, Hamburg & Franziska, Sprockhövel, Alte Haase, Julius Philipp, Berneck & Olüokswinkelburg, Dahlhauser Tiefbau, Altendorf, Charlotte, Alstaden.

Ferner wird von einigen Zechen behauptet, dass daselbst Strecken absichtlich zu Bruch geworfen worden seien, um Flöze und Bauabteilungen unzugänglich und spätere Feststellungen über die Bauwürdigkeit von Flözen und die Möglichkeit des Weiterbetriebes der Zeche unmöglich zu machen.

Sie wollen uns bezüglich derjenigen der oben genannten Zechen, welche zu Ihrem Revier gehören, bis zum 15. ds. Mts. berichten, was Ihnen hierüber bekannt geworden ist.

An
den Herrn Bergrevierassistenten
zu

F i t t e n.

Anfrage des Oberbergamtes Dortmund wegen des Verdachts von absichtlichen Zechenstilllegungen.

geschlagenen Tagesordnungspunkt 4 sollte der Verkauf der Zeche beraten werden, den der Grubenvorstand angesichts der wirtschaftlichen Situation den Inhabern der Kuxe (Anteilscheine) dringend ans Herz legte.

„Alarmiert durch die Arbeiterpresse“, fragte das Oberbergamt Dortmund in einem Schreiben vom 6. Juni 1904 bei dem Bergrevier Witten an, ob unter anderem auch in der Zeche Sprockhövel Raubbau betrieben werde bzw. sogar „Strecken absichtlich zu Bruch geworfen worden seien...“, um die spätere Feststellung der Bauunwürdigkeit von Flözen möglich zu machen.“ Das Oberbergamt vermutete hinter solchen Maßnahmen Verkaufs- bzw. Stilllegungspläne dieser Zeche. Die Antwort aus Witten wies solche Vorwürfe als bloße Unterstellungen weit von sich. Daß sie ganz so falsch nicht waren, wurde schon wenige Wochen später deutlich, als die „Gewerkschaft Sprockhövel“ von der Aktiengesellschaft Königsborn aufgekauft und unmittelbar danach trotz vehementer Protestaktionen in Sprockhövel stillgelegt wurde.

Der Hintergrund dieses Vorgangs, der, wie einem im Auftrag des preußischen Innenministeriums erstellten Bericht zu entnehmen ist, nicht nur auf Sprockhövel beschränkt blieb, erhellt sich nur im Zusammenhang mit der Vorgehensweise des 1893 gegründeten Rheinisch-Westfälischen Kohlesyndikats. Die Hauptaufgabe des Syndikats war die marktordnende Steuerung des Kohleabsatzes, vor allem des stark schwankenden Kohlepreises. Die dem Syndikat angeschlossenen Zechen konnten die von ihnen geförderten Kohlen je nach Höhe der ihnen zugewiesenen Verkaufsbeteiligungsziffer absetzen. Deren Aufstockung ließ sich nur durch Zukauf anderer Zechen und deren Beteiligungsziffer erreichen. Diese wurden dann in vielen Fällen von den kapitalkräftigen Aufkäufern stillgelegt, um den eigenen Verkaufsanteil innerhalb des Syndikates zu erhöhen. Eines der frühen Opfer dieser Politik war die „Gewerkschaft Sprockhövel“, deren vom Syndikat festgelegte Jahresförderung von 120.000 Tonnen von der Aktiengesellschaft Königsborn übernommen wurde, die sie nach erfolgter Stilllegung auf ihren Syndikatsanteil übertrug.

Nur wenige Jahre später drohte erneut eine Zechenstilllegung. Die Zeche Deutschland in Haßlinghausen wurde an die „Gewerkschaft Vereinigte Constantin der Große“ veräußert. Im November 1912, kurz vor dem Ende der Verkaufsverhandlungen, erlebte das Amt Haßlinghausen

Haßlinghausen.

Sonntag, den 10. d. M. nachm. 4 Uhr

findet im Saale des Herrn Reineking a. d. Kirche

eine grosse öffentliche Versammlung statt.

Tagesordnung:

Der Verkauf d. Zeche Deutschland

und die evtl. Folgen desselben.

Mehrere Interessenten.

Einladung zu einer öffentlichen Versammlung.

eine äußerst erregte Bürgerversammlung, in der die Erinnerung an die Vorgänge im Zusammenhang mit dem Verkauf der Zeche Sprockhövel eine die Emotionen aufheizende Rolle spielte. In einer an die königliche Staatsregierung gerichteten Protestresolution, von den Amtmännern Haßlinghausens und Sprockhövels gemeinsam unterzeichnet, wurde vor allem die Gefahr herausgestellt, daß der Verkauf der Zeche Deutschland – wie zuvor im Fall der Zeche Sprockhövel – letztlich nur auf eine Stilllegung hinauslaufen würde. Die Resolution schloß mit der drängenden Forderung: „Sollen diese Befürchtungen (Stilllegung) nicht Wahrheit und jetzt beide Gemeinden dem Ruin entgegengeführt werden, dann muß die königliche Staatsregierung und der hohe Landtag gesetzliche Mittel und Wege finden, welche die Stilllegung der Zechen und deren völligen Abbau verhindern, zumal die jetzigen Bestimmungen einen raubbauartigen Abbau nicht unmöglich machen.“ Beigefügt wurden dem Protest detaillierte Aufstellungen über die finanzielle Abhängigkeit der Ämter Haßlinghausen und Sprockhövel von der Zeche Deutschland. In diesem Fall blieb der öffentliche Protest nicht ohne Erfolg, auch wenn die vom preußischen Abgeordnetenhaus eingeleiteten Untersuchungen zu der überhandnehmenden Monopolisierung im Ruhrbergbau

vermutlich von größerem Gewicht gewesen sein dürften. Zwar ging die Förderleistung der Zeche Deutschland in den folgenden Jahren stetig zurück, eine sofortige Stilllegung wurde aber von der neuen Muttergesellschaft nicht durchgeführt.

1923, im Jahr der Hyperinflation und der Ruhrbesetzung durch die Franzosen, war es dann aber soweit. Eine Südrandzeche nach der anderen wurde stillgelegt. Wie den umfangreichen Akten des Bergreviers Witten zu diesen Vorgängen zu entnehmen ist, nutzten die Unterneh-

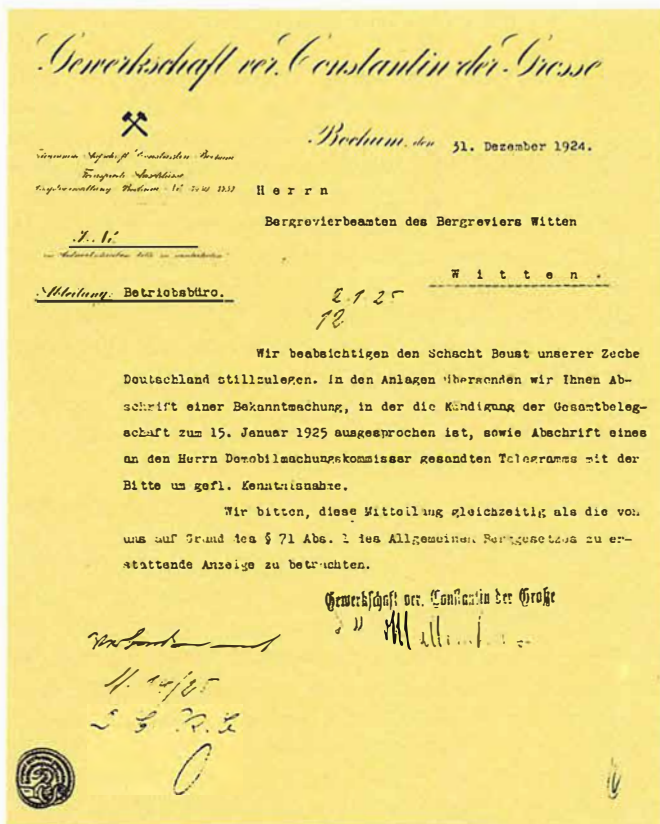
für die Berechnung der Steuern und Abgaben, die von der Zeche Deutschland zu zahlen sind, ist die Aufstellung vom 1. April 1912 her zu nehmen.

<u>Zeche Deutschland.</u>		
1912.		
Finanzbedarf der Gemeinde	Haßlinghausen	Hiddinghausen I.
	114699,24 M.	16214,24 M.
<u>Hiervon werden aufgebracht</u>		
durch Gemeindesteuern	51548,36 M.	11310,52 M.
• Realsteuern	15861,21 M.	3315,71 M.
• sonstige Einnahmen	13855,40 M.	954,70 M.
<u>darunter</u>		
<u>von der Zeche</u>		
durch Gemeindeeinkommensteuern	49440 M.	1000,- M.
• Realsteuern	779,08 M.	322,22 M.
• Gewerbesteuern	6300,- M.	-
<u>von ihren Beamten und Arbeitern</u>		
durch Gemeindeeinkommensteuern	11311,35 M.	6243,36 M.
• Realsteuern	1224,54 M.	375,33 M.
<u>Durch Stilllegung der Zeche würde die</u>		
Gemeinde <u>Haßlinghausen</u> einen Ausfall erleiden von	40.000 M.	
Das Gleiche für Hiddinghausen I.	9.000 M.	

Die Stilllegung der Zeche würde die Gemeinde Haßlinghausen in eine finanzielle Notlage versetzen, die nur durch eine Erhöhung der Steuern und Abgaben zu beheben wäre. Diese Erhöhung würde die Gemeinde Hiddinghausen I. ebenfalls in eine finanzielle Notlage versetzen. Die Gemeinde Haßlinghausen ist daher in der Lage, die Zeche Deutschland zu kaufen, um die Stilllegung zu verhindern.

Aufstellung über die Abhängigkeit der Gemeinden Haßlinghausen und Hiddinghausen I von den Steuereinnahmen durch die Zeche Deutschland.

men die wirtschaftlich und politisch äußerst angespannte Situation, um die in ihren Augen betriebswirtschaftlich unrentablen Zechen zu schließen. Schrittweise wurden zunächst ganze Untertagebetriebe stillgelegt, die Belegschaften ausgesperrt bzw. ihnen wertloses Notgeld ausgezahlt und auf diese Weise die Verunsicherung der Bevölkerung auf die Spitze getrieben.



Benachrichtigung an das Bergamt Witten über die Schließung der Schachanlage Beust und die Kündigung der Gesamtbelegschaft.

Zusammen mit den Betriebsräten der betroffenen Zechen intervenierten die Gemeindevertretungen von Haßlinghausen und Sprockhövel seit Herbst 1923 bei den zuständigen Behörden bis hin zur preußischen Regierung. Man warnte ausdrücklich vor Raubbau, zielgerichteter Zerstörung der Grubenbaue und im Fall des Schachtes Beust der Zeche Deutschland sogar vor Versuchen der Zechendirektion, „diesen Schacht absaufen zu lassen.“ Die ansonsten so national eingestellten Grubenherren scheuten auch nicht davor zurück, mit den französischen Besatzungstruppen gemeinsame Sache zu machen, solange es ihren Stilllegungszielen nützte. Die Erfolge ihrer Politik ließen nicht auf sich warten: Stilllegung der Zeche Barmen 1924, der Zechen Johannessegen und Deutschland 1925, deren Schacht Ulenberg bereits im Herbst 1924 geschlossen worden war.

Schon während des Krieges (1916) hatte die „Gewerkschaft Lothringen“ die Zechen Barmen und Johannessegen erworben und 1919 sämtliche Kuxe von Alte Haase übernommen. Diese drei im Sprockhöveler Revier gelegenen Zechen gingen dann 1921 unter dem Dach der Muttergesellschaft eine Konsolidation ein, die in der „Bergwerksgesellschaft Alte Haase mbH“ unternehmensrechtlich zusammengefaßt wurde. Der südlich der Ruhr seit Jahren durchgeführte und vom Syndikat geförderte Konzentrationsprozess der bergbaulichen Aktivitäten fand damit sein vorläufiges Ende. Für die hier gelegenen Zechen sollte sich diese Konzentration als verhängnisvoll erweisen. In den zwanziger Jahren vollzog der Ruhrbergbau seinen ersten technologischen und betriebswirtschaftlichen Rationalisierungsschub. Betriebspunkte und ganze Zechen wurden zusammengelegt. Die Einführung des mit Preßluft betriebenen Abbaueammers sowie anderer Untertage-Maschinen führten zu einer immensen Erhöhung der Abbauleistung.

Mit dieser Entwicklung konnten die Südrandzechen kaum Schritt halten. Zwar hatte man auf Alte Haase Anfang der zwanziger Jahre einige Modernisierungsinvestitionen vorgenommen, doch blieb ihre Rentabilität weiterhin in Frage gestellt, so daß die Muttergesellschaft seit Ende 1923 die Stilllegung der „Berg-

werksgesellschaft Alte Haase" beim Oberbergamt und beim Regierungspräsidenten betrieb. Für den 20. Juli 1924 wurde auf „Alte Haase“ eine Krisensitzung einberufen, an der Vertreter der Zeche, des Regierungspräsidiums, des Amtes Sprockhövel, der Bergbehörden und der Bergarbeiterverbände teilnahmen. Das Protokoll hält zunächst fest, daß „Alte Haase“ ein Zuschußbetrieb sei und trotz der optimistischen Prognosen des Bergwerksdirektors Droste (Alte Haase) auch auf absehbare Zeit bleiben würde. Regierungspräsident und Bergbehörden gestanden zwar den Vertretern der betroffenen Gemeinden und der Bergarbeiterverbände zu, daß eine Stilllegung „katastrophale Konsequenzen für Bevölkerung und Gemeinden“ mit sich bringen würde, zumal auch andere Betriebe (Deutschland) in Kürze stillgelegt werden würden, doch könne die von diesen geforderte „Entziehung des Bergwerkseigentums“ kaum mit dem Berggesetz in Einklang gebracht werden. Schließlich ging man ohne Einigung auseinander.

Da der Regierungspräsident in den folgenden Wochen seine Zustimmung zur Stilllegung der gesamten Anlage verweigerte, klagte die „Gewerkschaft Lothringen“. Offenbar hatte man zwischenzeitlich auch versucht, einen Kompromiß zu finden, der die Schließung von Barmen und Johannessegen sowie das Weiterbestehen der Kernanlage von „Alte Haase“ beinhaltete, um die dann freigesetzten Bergleute zu übernehmen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen blieb aber nur die Stilllegung von „Barmen“ und „Johannessegen“ sowie schließlich der Verkauf der Restanlage an das Syndikat, das am 19. September 1925 die Förderung auf „Alte Haase“ einstellen ließ, nachdem Regierungspräsident und Bergbehörden ihre gerichtlich erzwungene Zustimmung gegeben hatten. Was dann folgte, stellt einen einmaligen Vorgang in der Geschichte des deutschen Bergbaus dar.

Eine Protestversammlung jagte die nächste, fast täglich fanden auf dem Zechengelände Verhandlungen und Besichtigungen statt; in Berlin wurden das preußische Handelsministerium und das preußische Abgeordnetenhaus mit Eingaben bombardiert. Als diese Aktivitäten nicht fruchteten, waren die Bergleute bereit, „ihre Zeche

zu erhalten“ und wenn nötig sie sogar zu besetzen, um einen Abbruch zu verhindern. Am 30. November 1925 spitzte sich die Situation zu. Eine vom Kohlesyndikat beauftragte Abbruchfirma wurde in einem einmaligen Akt der Selbsthilfe, an dem sich die gesamte Bevölkerung beteiligte, zur Umkehr gezwungen. Die Nachrichten über diese Vorgänge kamen sogar vor den Reichstag und schließlich konnte das preußische Handelsministerium die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen (VEW) zum Kauf der „Gewerkschaft Alte Haase“ bewegen.

Im Unterschied zu den Presseveröffentlichungen sprechen freilich die Akten eine nüchternere Sprache. Hier ging es um Geld und nicht um Bürgerproteste oder um den heroischen Kampf der Bergleute für den Erhalt ihrer Zeche. Zum einen hatte das Kohlesyndikat schon sehr früh seine Bereitschaft zu „einer betriebswirtschaftlich vernünftigen Lösung“ signalisiert, zum anderen sahen die staatlichen Behörden vom Landrat bis hinauf zum Ministerium die gewaltigen Finanzprobleme der betroffenen Gemeinden auf sich zukommen, die nach einer erfolgten Stilllegung von „Alte Haase“ „als ein Notstandsgebiet mit unübersehbaren finanziellen Folgen für die Staatsfinanzen“ angesehen werden müßten. Diese Interessenlage gab letztlich den Ausschlag für die Übernahme von „Alte Haase“ durch die VEW, wobei freilich das entschiedene Handeln der Betroffenen vor Ort das Vorgehen des preußischen Handelsministeriums gleichsam von unten zusätzlich unterstützte.

In den folgenden Jahren verlief die Entwicklung von „Alte Haase“ in ruhigen und wie es den Anschein hatte, in wirtschaftlich gesunden Bahnen. Infolge des Generalstreiks der britischen Bergarbeiter 1926 stieg der Kohlepreis und die Zugehörigkeit zum VEW-Konzern garantierte der Zeche einen gesicherten Kohleabsatz. Allerdings brachte die Weltwirtschaftskrise wieder die alten Probleme zum Vorschein. 1931 beantragte die „Gewerkschaft Alte Haase“ die Stilllegung verschiedener Betriebspunkte und die Entlassung von insgesamt 300 Bergleuten. Die Verhandlungen zwischen Betriebsrat und Zechendirektion zogen sich hin und gerieten dann auch in die politischen Aus-

Aufruf aus der Sprockhöveler Zeitung vom 8. Dezember 1925.

einandersetzungen zwischen NSDAP und SPD. Die seit 1925 auf Alte Haase eingeübte vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Direktion (Droste) und Betriebsrat (Niedmann) wurde von der NSDAP als „Roter Terror auf der Zeche Alte Haase“ öffentlich angeprangert. Droste mußte daraufhin im Juli 1933 gehen. Seine fristlose Entlassung wurde mit dem von der NSDAP in diesen Wochen oft herangezogenen Behauptung begründet, er habe sich unrechtmäßig bereichert. Allerdings behielt er in allen

Instanzen des von ihm angestrebten Prozesses Recht.

In den Jahren des Dritten Reiches profitierte schließlich Alte Haase von der sich beschleunigenden Rüstungskonjunktur. Nach Kriegsende erlebte der Bergbau in der Region südlich der Ruhr nochmals einen kurzlebigen Aufschwung. Jede Tonne Kohle wurde für die Energieversorgung benötigt und dies führte u. a. zur Inbetriebnahme zahlreicher Kleinzechen oder auch „Zechen Eimerweise“, wie sie im Volksmund genannt wurden. Noch 1953 bestanden im Ennepe-Ruhr-Kreis 10 mittlere und größere Betriebe:

Zeche	Belegschaft
Alte Haase (Sprockhövel)	1163
Aurora (Holthausen)	179
Cleverbank (Hammerthal)	148
Elisabethenglück (Durchholz)	225
Herbede	1087
Klosterbusch (Herbede)	1403
Malakoff (Albringhausen)	66
Neuwülfingsburg (Albringhausen)	218
Petrussegen (Niederstüter)	116
Theodor (Altendorf)	1766

Hinzu kamen noch 75 bergbehördlich gemeldete Stollen- und Kleinstzechen mit einer Belegschaft von insgesamt etwa 1.350 Personen. Diese 85 Anlagen förderten



Kleinzeche Rubin III in Oberstüter.

1930

✠ Gewerkschaft Alte Haase ✠

Steinkohlenbergwerk, Ziegelei- u. Steinbruchbetrieb
Erstklassige Anthrazit-Kohle – Prima Eiform-Briketts
• Anthrazit-Preßnüsse •

Bank-Konten: Deutsche Bank und Discendo-Gesellschaft, Dortmund.
Sachl: Alte Haase, Bahnhofs-Sprockhövel i. W.
Ziegel- und Steinbruch, Bahnhofs-Redenscheid

Dortmund, Kieppingsstraße 5 Drehschuldt, Ellbergwerke Fernruf: Zeche: Am Halling 2741-2743

An
dem Herrn Regierungspräsidenten,
an Arnaberg.

Ihr Zeichen Ihre Nachricht vom Unser Zeichen Tag

Betriff: A VI / K. 26. Juni 1931

Infolge des andauernden erheblichen Absatzmangels sehen wir uns leider unserer Stände, den Betrieb unserer Schachtanlage Alte Haase in Bredenscheid-Stüter in den bisherigen Umfang weiterzuführen. Wir sind daher gezwungen, am 1. August d. Js. mehrere Bauabteilungen stillzulegen und in Zusammenhang hiermit ca. 200 Arbeiter und evtl. auch einige Beamte zu entlassen, wovon wir Ihnen hiermit gemäß § 1 der Verordnung über Betriebsstillegungen und Arbeitsstreckung vom 8. November 1920 und 15. Oktober 1925 Anzeige erstatten.

Im Interesse unserer Belegschaft haben wir die Entlassungen so weit hinausgeschoben wie dies nur irgend möglich war. So haben wir in Anpassung an die Absatzlage in den Monaten Januar bis Mai 10 Feierschichten eingelegt und 10 025 t Kehlen auf Lager genommen; insgesamt haben wir heute auf dem Lager und auf Waggons einen Bestand an Kohlen von 37 295 t im Werte von rd. 500 000,- M. Mit diesen Massnahmen ist jedoch nicht mehr auszukommen, da sämtliche verfügbaren Lagerplätze

Teilstillegung auf 'Alte Haase' 1931.

zusammen 1,9 Mio. Tonnen Kohle (1953), was einem Anteil von 1,64 % an der Gesamtförderung des Ruhrreviers entsprach. Der beschriebene Aufschwung blieb aber so kurzlebig wie er heftig war. In den fünfziger Jahren verschwanden die Kleinzechen und mit der Stilllegung von Alte Haase 1969 wurde das Kapitel „Bergbau südlich der Ruhr“ endgültig geschlossen.

Der mit der Stilllegung der Zeche Sprockhövel 1904 einsetzende Kampf der Bergleute und der Bevölkerung in Sprockhövel und Haßlinghausen stellt ein Lehrstück zum Thema „wirtschaftliche Monostruktur und ihre Folgen für die Region“ dar. Daß dazu gerade ein neues Kapitel verfaßt wird, das in vielerlei Hinsicht ganz ähnliche Vorgänge aufweist, zeigen die Ereignisse in Hattingen im Zusammenhang mit der Teilschließung der Heinrichshütte.

Immerhin konnte im Raum Haßlinghausen/Sprockhövel die fatale Abhängigkeit vom Bergbau durch den Auf- und Ausbau anderer Industrien abgemildert werden. An erster Stelle ist hier die Maschinenbauindustrie mit den auch international bekannten Firmen Düsterloh, Hauhinco, Hausherr, E. Pleiger und Nüsse und Gräfer/Turmag zu nennen, die sich zunächst vor allem als Bergbauzulieferer einen Namen machten. Parallel zum Zechensterben südlich der Ruhr bauten sie ihre Maschinenfabriken seit Beginn des 20. Jahrhunderts systematisch aus. Mit der 1953 im gesamten Ruhrbergbau einsetzenden Schrumpfungsphase, orientierten sie sich an neuen Absatzgebieten und erweiterten ihre Produktpalette. Im Bereich Haßlinghausen sind es vor allem folgende Firmen, die zur Stärkung der kommunalen Wirtschaftskraft beigetragen und für die Sicherung und Schaffung von Arbeitskräften sorgen: Wicke (Pyrotechnik, Räder, Rollen), Isola (Mineralwolle), Erbö (Maschinenbau) und Gebr. Oesterling (Eisengießerei und Maschinenbau).

Die Stadt Sprockhövel hat in den letzten Jahren die Voraussetzungen für eine weitere Diversifizierung der Wirtschaft im Stadtgebiet gelegt. Neue Gewerbegebiete wurden ausgewiesen und vor allem von Klein- und Mittelbetrieben in Anspruch genommen. Nicht zuletzt auch die günstigen Verkehrsverbindungen (Nähe der Autobahn) haben diese Wirtschaftsförderungspolitik erleichtert. Trotz

der überdurchschnittlich hohen Ansiedlung neuer Betriebe stellen Maschinenbau und Metallverarbeitung nach wie vor das Rückgrat des Sprockhöveler Wirtschaftslebens dar. Ihre internationalen Kontakte haben sich mittlerweile bis nach China ausgedehnt. Hinzu kommen Betriebe der Textilindustrie und Kunststoffverarbeitung. Die Produktpalette der Sprockhöveler Industrie reicht mittlerweile von Tiefbohrmaschinen über Industrieöfen, Web-Etiketten, Armaturen und Pumpen bis hin zu Verpackungen. In diesem Zusammenhang sind stellvertretend für viele andere folgende Firmen zu nennen, die z. T. erst nach 1945 entstanden sind: Von Scheven (Apparatebau), Böhmer (Kugelhähne), Compudata (EDV-Anlagen), Wingens (Härtereie), Koch (Gießerei), Stüwe (Stahlbau), Wesero (Maschinen- und Anlagenbau), Kunststoffwerke Bossel, Auroflex/Siebenborn (Fenster und Türen), Stuhlfabrik Stoll, Kraft (Käse) und Terno Handels- und Service GmbH.

In Sprockhövel sind – nach Wirtschaftszweigen gegliedert – folgende Betriebe vertreten:

Land und Forstwirtschaft, Tierhaltung	15
Industrie	200
davon wichtige Einzelbereiche	
Kunststoffverarbeitung	11
Steine und Erden	7
Eisen- und Metallerzeugnisse,	
Gießerei und Stahlverformung	29
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	67
Holz-, Papier- und Druckgewerbe	23
Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe	20
Baugewerbe	25
Handel	451
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	32
Dienstleistungsgewerbe	275
davon Gaststätten- und	
Beherbergungsgewerbe	107

Für 1986 weist die Statistik 6.261 versicherungspflichtig-

beschäftigte Arbeitnehmer aus, davon mehr als die Hälfte im Wirtschaftsbereich „Verarbeitung“. Die Arbeitslosenrate lag 1986 in Sprockhövel mit 6,7 % um ca. 3 – 4 Prozentpunkte unter der der Nachbarstädte bzw. um nahezu 10 Prozentpunkte besser als in den Großstädten an der Ruhr.

Am südlichen Rand des großindustriellen Ballungsraumes Ruhrgebiet hat sich damit in Sprockhövel eine durchaus solide Wirtschaftsstruktur, die durch die zunehmende Wohnattraktivität der Stadt noch zusätzlich gestützt wird, herausgebildet. Allerdings kann Sprockhövel keine autarke Insel ökonomischer Prosperität im Umfeld krisengeschüttelter Kommunen bleiben. Die Strukturschwächen der gesamten Region, in nächster Nachbarschaft vor allem diejenigen Hattingens, wie auch die aktuelle Bergbaukrise werden nach Sprockhövel ausstrahlen. Andererseits zeigt der Blick auf die hundertjährige wirtschaftliche Entwicklung Sprockhövels und Haßlinghausens, daß sich dieser traditionell strukturschwache Wirtschaftsraum von den Fesseln monostruktureller Abhängigkeit (Bergbau) längst befreit hat. „Die Wiege des Ruhrbergbaus“ ist allenfalls noch eine historische Reminiszenz, wobei es durchaus als Ironie der Geschichte zu werten ist, daß sich nach 100 Jahren erneut und diesmal vielleicht im positiven Sinne die Aussage zu bewahrheiten scheint: „Südlich der Ruhr ist alles anders.“



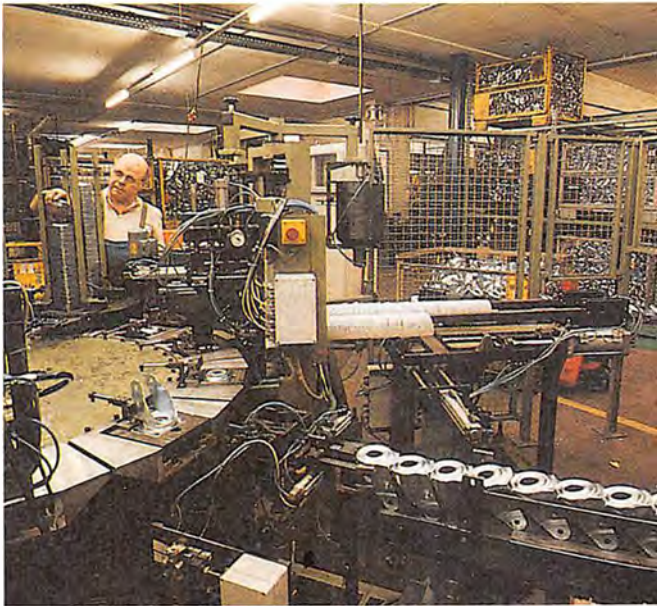
Isola, Mineralwollproduktion.



Gebr. Oesterling, Herstellung von Kupplungen.



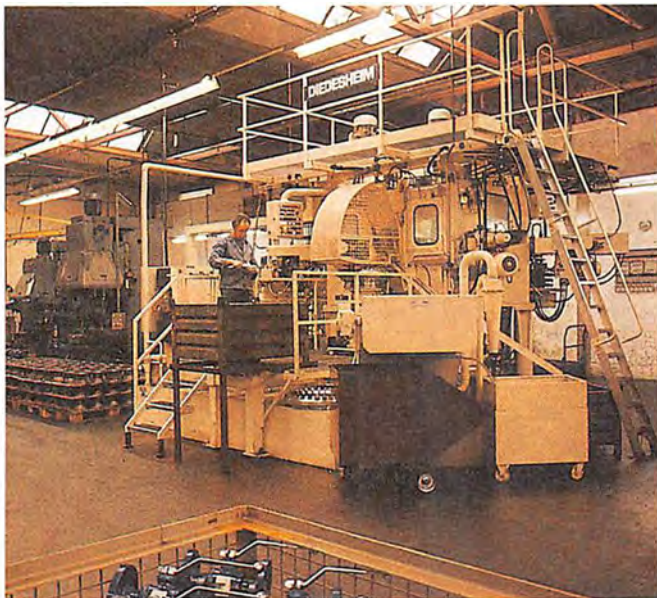
Erbö, Förderbandanlage für die Zeche Prosper-Haniel.



Wicke, automatische Montage von Lenkgabeln.



Emil Pleiger, Montage einer Horizontal-Honmaschine.



Böhmer, Transfermaschine zur Bearbeitung von Kugelhahngehäusen.



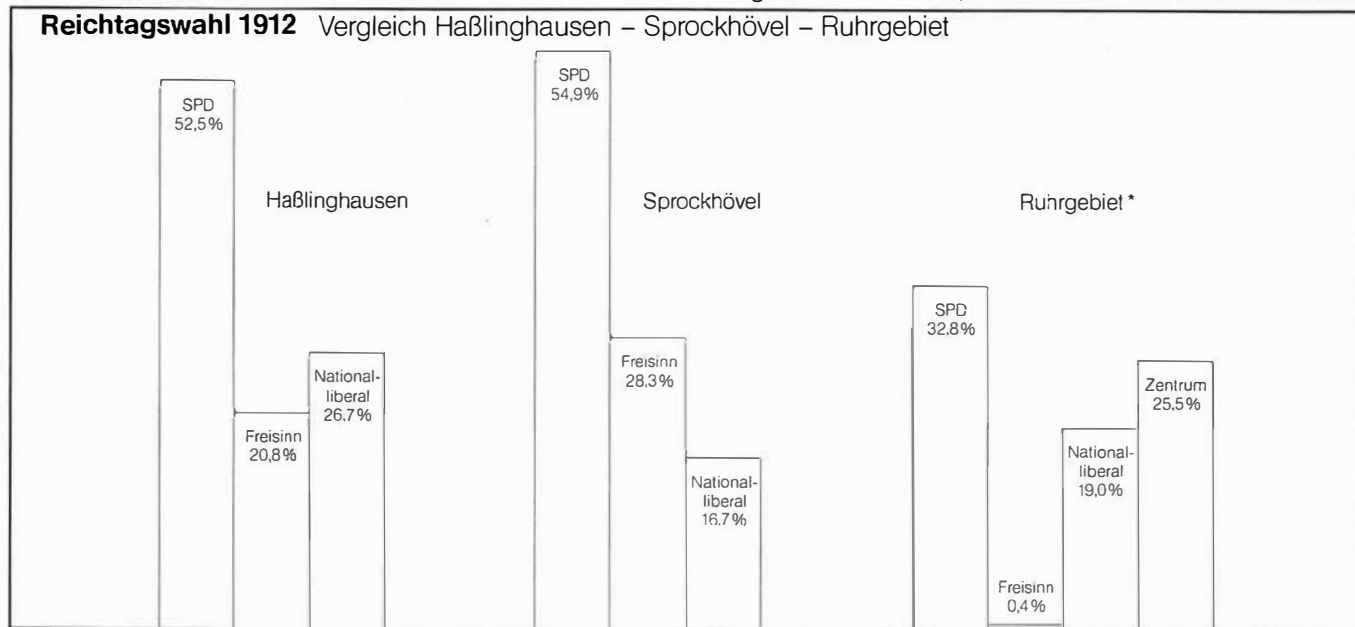
Computata, Produktionsendkontrolle von Computerkassen.

Politik vor Ort

Politische Parteien und Wahlen 1890 – 1987.

Auch in politischer Hinsicht war südlich der Ruhr alles anders. Diese Feststellung trifft sowohl für die Jahre des Kaiserreiches wie auch für die Weimarer Republik zu. Das Parteiensystem des gesamten Ruhrgebietes weist in diesem Zeitraum in etwa eine dreifache Blockbildung auf, läßt man einmal die NSDAP in der Endphase der Weimarer Republik außer acht: das Zentrum als Partei des politischen Katholizismus, Arbeiterparteien und bürgerliche Parteien. Bei den Reichstagswahlen (im folgenden abgekürzt als RTW) 1912 entfielen im Ruhrgebiet auf diese drei Parteiblöcke in etwa je ein Drittel der Stimmen, wobei die SPD mit 32,8 % an der Spitze lag. In Haßlinghausen und Sprockhövel spielte dagegen das Zentrum in den RTW während des Kaiserreiches und auch in der Weimarer

Republik keine Rolle. Sein Anteil blieb in beiden Ämtern durchgehend bis 1933 unter 5 % der abgegebenen Stimmen. Weiterhin fällt auf, daß hier der Anteil des „Freisinns“, der linksliberalen Partei im Kaiserreich, weit über dem Durchschnitt des gesamten Ruhrgebietes lag. Zusammen mit den Nationalliberalen, die in Sprockhövel vor dem Freisinn rangierten, repräsentierten diese beiden liberalen Parteien in beiden Ämtern die bürgerlichen Wähler während des Kaiserreiches. Als in erster Linie protestantische Region waren südlich der Ruhr die katholischen Wähler von keiner größeren Bedeutung; aber auch die konservative Wählerschaft fiel kaum ins Gewicht. Die SPD übertraf zuerst in Haßlinghausen bei der RTW 1898 mit 40,8 % die übrigen Parteien; in Sprockhövel war dies erst bei der nächsten RTW 1903 der Fall, als die SPD 47,5 % erreichte. Einen deutlichen Zugewinn verzeichnete die SPD bei den RTW 1907: in Haßlinghausen stieg ihr Stimmenanteil auf 50,9 %, in Sprockhövel auf 54,6 %. Damit lag sie weit über dem Durchschnitt von 30,1 % der SPD im Ruhrgebiet. Im Unterschied zu den bürgerlichen Parteien, die sich Mitte des 19. Jahrhunderts



* Zusammenfassung der 4 Reichstagswahlkreise Arnsberg 5 (Bochum), Arnsberg 6 (Dortmund), Düsseldorf 5 (Essen), Düsseldorf 6 (Duisburg)

Von einer regelrechten Parteiorganisation der SPD in Haßlinghausen und Sprockhövel kann freilich zu diesem Zeitpunkt noch nicht die Rede sein. Um die Jahrhundertwende verdichten sich jedoch in den Akten der für Sprockhövel zuständigen Polizeibehörde die Hinweise auf das Vorhandensein einer lokalen Organisation der SPD. Im Januar 1899 machte das Amt Blankenstein den Landrat in Schwelm darauf aufmerksam, „daß der als Agi-

tator der sozialdemokratischen Partei bekannte Bergmann Wilhelm Westerberg aus Stiepel nach Niedersprockhövel verzogen“ sei. Im gleichen Jahr meldete der berittene Gendarm Lange, daß in mehreren Wirtshäusern Niedersprockhövels sozialdemokratische Propagandaschriften verteilt worden seien, darunter auch der „Westfälische Volkskalender für das arbeitende Volk“.

Vier Jahre später, während des Wahlkampfes zur RTW 1903, fand im Wirtshaus Mönninghoff eine Wahlversammlung der SPD statt, in der für ihren Kandidaten Timm geworben wurde. Der entsprechende Polizeibericht sprach von immerhin 300 Anwesenden und einem ruhigen Verlauf der Versammlung, bei der ein aus Barmen angereister Referent zum Thema „Richter oder Timm“ vortrug. Richter war der Kandidat des Freisinns, der allerdings bei der Wahl in beiden Ämtern weit hinter Timm abgeschlagen blieb. Die Versammlung wurde, so der Polizeibericht, mit „einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie“ geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt wird man von einer lokalen Parteiorganisation ausgehen können, deren Organisationsbereich allerdings weit über die Grenzen der beiden Ämter hinausreichte. So erklärt sich auch, daß Parteimitglieder aus Langerfeld auf dieser Wahlversammlung den Vorsitz führten. Wie eng die Verbindung zwischen SPD und Altem Verband war, zeigte sich 1904, als der Berginvaliden Ferdinand Schaub von der Zahlstelle Niedersprockhövel des Alten Verbandes zu dessen Generalversammlung in Stadthagen delegiert wurde. Der entsprechende Bericht des Sprockhöveler Amtmannes enthielt auch den Hinweis auf die Zugehörigkeit Schaub's zur SPD.

Der Bergarbeiterstreik 1905 führte dann zu einer tiefreichenden Radikalisierung, von der auch die SPD profitierte. Getragen von der Sympathie der Öffentlichkeit brachte dieser Streik wichtige Erfolge für die Bergleute. Die Arbeitszeit wurde begrenzt und das Wagennullen* verboten. Hinzu kam die zwingende Einrichtung von

* D. h. Streichung von Fördergefäßen mit unreinem Fördergut (zu hoher Steinanteil); diese in den Arbeitsordnungen vorgesehene Strafe eröffnete den Steigern die Möglichkeit zu willkürlicher Lohnkürzung und war ständiger Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen.

Auf zur Stichwahl!

Der 16. Juni war ein Sonntag für die sozialdemokratische und andere Parteien.

Das gewaltige Ausmaß unserer Stimmen ist eine wichtige und klare Antwort auf die Behauptungen und Anschuldigungen, die gegen die sozialdemokratische Partei von ihren Wählern und ihren Gegnern verbreitet wurden.

Die großen Wählerkreise, die „Der Sozialdemokrat“ ihrer Wirkung erfreut. Die Wählerkreise haben der sozialdemokratischen Partei den besten Beweis gegeben. Der 16. Juni ist der Tag der Entscheidung.

Der Freisinn ist immer noch mit ungenutzten Kräfteanlagen bedacht. Mit verheerendem Erfolg haben wir sie bestraft, um dem Kandidaten der Sozialdemokratie:

Arbeitersekretär
Joh. Timm

in Siege zu verhelfen.

Auf zur Stichwahl! Es gilt die Überzeugung zu teilen mit der freikundigen Volkspartei, deren Führer gegen Richter bei der gegenwärtigen gespannten politischen Situation vor den konservativen Realisierenden handeln und den realistischen Volkseigenen die schmerzhaften aber zur Befreiung der einzig wahrhaftig oppositionellen Partei, der Sozialdemokratie, in die Hand geben.

Wir sind mit dem lauen und unsicheren Vertreter der wahren Volksinteressen, wir sind mit dem Gegner jeden Arbeiterschutzes!

Die freikundige Volkspartei ist auf dem Umwege abgewiesenen Kandidatenhandeln. Sie haben sich nicht als Wahlkandidaten behaupten, sie so weit, daß die Entscheidung der auf Grund des 120c der Gewerkschaften und der realistischen Volkseigenen die schmerzhaften aber zur Befreiung der einzig wahrhaftig oppositionellen Partei, der Sozialdemokratie, in die Hand geben.

Bei der Wahl der Sozialdemokratie ist die Wahl der Sozialdemokratie die Wahl der Sozialdemokratie.

Das einzige Richtige wäre eine schrittweise Aufhebung des ganzen Gesetzes.

Die Sozialdemokratie bogenen herab die Förderung Arbeiterkreise als vornehmste Pflicht.

Arbeitersekretär
Joh. Timm

Es ist unsere Pflicht.

Arbeitersekretär
Joh. Timm

Es ist unsere Pflicht.

Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei zur Stichwahl nach der Reichstagswahl 1903.

Loftales.

Sprockhövel, den 21. Januar 1905.

*— Der Streik. Naturgemäß ist der Hauptgegenstand der Unterhaltung in hiesiger Gegend der augenblickliche Streik. Wie derselbe seinen Ausgang nehmen wird, ist zur Stunde schwer voranzufagen. Bis jetzt haben die Anständigen vor nennenswerten Ausschreitungen sich gehütet und würden sie ohne Zweifel dadurch auch die augenblickliche Sympathie der Bürgerschaft verschmerzen. Wie aus den verschiedensten Gegenden des Kohlenreviers gemeldet wird, sind den im Ausstand Befindlichen von Seiten der Geschäftsleute namhafte Geldunterstützungen zugewendet worden, wie verlautet auch am hiesigen Plage. Wir wollen im Interesse des gesamten Verkehrslebens unserer Gegend anfrichtig wünschen, daß der Ausstand nicht zu lange dauern möge und einen für alle Teile befriedigenden Ausgang nehme.

Sprockhöveler Zeitung vom 21. Januar 1905.

*— Die Lohnzahlungen an die streikenden Bergleute, welche gestern auf den hiesigen Zechen „Alte Haase“ und „Sprockhövel“ erfolgte, verlief ohne den geringsten Zwischenfall. Das Verhalten der Bergleute kann in jeder Beziehung als ein musterhaftes bezeichnet werden und hoffen wir, daß es bis zu Ende der Bewegung so bleiben wird. Wenn in einigen Fällen, wie z. B. bei Gräbe und Westerhoff hiersebst, sowie wie es auf Hiddinghausen einigen noch arbeitenden Bergleuten passierte, daß bei Nacht ihre Wohnungen mit Steinen beworfen wurden, so darf dieses nicht auf das Konto der Streikenden im Allgemeinen gesetzt werden, denn hier handelt es sich um Auswüchse wie sie wohl jede Bewegung zeitigt, und die auch von dem Gros der streikenden Bergleute selbst scharf verurteilt wird. Mit der Schichtverlegung, welche heute auf Zeche Sprockhövel erfolgte, verblieb es beim Alten. Zeche „Alte Haase“ hält den Betrieb mit einigen Vierzig unter Tage noch Anfrecht, hier ist eine Zu- oder Abnahme der Streikenden der letzten 8 Tage nicht zu verzeichnen. Morgen findet zu Essen eine Sitzung der Delegierte der streikenden Bergleute statt.

Sprockhöveler Zeitung vom 26. Januar 1905.

Arbeiterratschüssen auf den Zechen mit Anhörungs- und Beteiligungsrechten. Im Ruhrrevier traten fast 200.000 Bergleute in den Ausstand. Im Bergrevier Witten waren es mehr als 8.000 Streikende. Bei den RTW 1907 erreichte daraufhin die SPD in Haßlinghausen 50,9 % und in Sprockhövel 54,65 % der abgegebenen Stimmen. Insgesamt hat sich die Organisation der SPD in diesen Jahren, nicht zuletzt auch verursacht durch die großen Wahlerfolge, gefestigt. In Haßlinghausen kam ihr gestiegenes Selbstbewußtsein unter anderem darin zum Ausdruck, daß man beim Landrat Beschwerde einlegte, als der Amtmann 1911 eine Versammlung der „Freien Jugendbewegung“ mit der Begründung überwachen lassen wollte, dies sei eine politische Veranstaltung der SPD.

Ein Jahr später spitzte sich die Lage in den Bergrevieren erneut zu. Auf einer Bergarbeiterversammlung am 3. März 1912 in Haßlinghausen, so die Gendarmerie-Brigade Dortmund an den Haßlinghauser Amtmann, hätten mehr als 300 Bergleute Lohn erhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen gefordert. Vor allem hätten sie sich mit großer Empörung gegen die „Stilllegungspläne der Grubenherren“ gewandt. Einige Tage später gingen beim Schwelmer Landrat gleichlautende Meldungen aus Sprockhövel ein. Hier „gehören die Bergleute“, so der Amtmann, „durchweg dem Alten Verband und der SPD an“ und mit dem Beginn des Streiks sei in Kürze zu rechnen. Im Unterschied zu 1905 wurde dieser „Dreibund-Streik“ nicht von allen Bergarbeiterorganisationen getragen; im Gegensatz zum Alten Verband, dem polnischen Bergarbeiterverband und den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen hatten sich die christlichen Bergarbeiter gegen einen Streik ausgesprochen und lehnten eine Beteiligung entschieden ab.

Für die Streikbereitschaft der Bergleute im Sprockhöveler Revier blieb dies freilich ohne Bedeutung. Dessen waren sich offenbar auch die Zechendirektionen bewußt; noch bevor der Streik ausgerufen wurde, beantragte die Zeche Deutschland beim Schwelmer Landrat „die gefällige Ausstellung von Waffenscheinen“ für ihre Beamten mit der Begründung, es sei in wenigen Tagen mit einem Streik zu rechnen. Die auf „Glück Auf Barmen“ eingerichtete



„Hoch lebe das Handwerk“ – die Schmiede der Zeche Alte Haase 1911

Zeichenwehr wurde sogar von der Amtsversammlung als Hilfspolizei gewählt und vom Landrat bestätigt. Diese Vorgänge zeigen, daß sich schon vor Ausbruch des Streiks die Fronten verhärtet hatten. Überhaupt traf der Streik von 1912, im Gegensatz zu 1905, in der Öffentlichkeit auf wenig Sympathie. Trotz großer Bemühungen der den Streik tragenden Bergarbeiterverbände – so sprach z. B. auf einer Versammlung der Bergarbeiterfrauen in Sprockhövel Rosi Wolfstein aus Hagen, eine Mitstreiterin Rosa Luxemburgs, zum Thema „Die Frauen und der Streik“, – bröckelte die Streikfront allmählich ab und auch auf den Zechen im Sprockhöveler Revier wurden „schwarze Listen“ geführt. Sie enthielten die Namen der Streikenden und wurden dem Zechenverband zugesandt, um eine Neuanlegung dieser Bergleute zu verhindern.

Für die Bergarbeitergewerkschaften war der Streik von 1912 ein Mißerfolg; für die SPD brachte er zumindest in Haßlinghausen und Sprockhövel eine Mobilisierung ihrer Wählerschaft mit sich. Bei der letzten RTW 1912 vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges erreichte sie hier ihr bestes Wahlergebnis für die Jahre des Kaiserreiches: in Haßlinghausen 52,5 %, in Sprockhövel 54,9 %. Diese Erfolge bei den Reichstagswahlen standen freilich in keinem Verhältnis zu dem politischen Einfluß, den die SPD zu diesem

Ort: Lothar
 Zeichnung der höheren Verwaltungsbehörde: Minist. d. Arbeitssachen u. Gewerbe
 (Zulassung Nr. der Nachweisung im Kalenderjahre)
 (in Quartal des Kalenderjahrs 1912.)

Nachweisung über einen Streik*).

Ort (Orte) des Streiks: Zeche Glückauf Barmen bei Widdlinghausen E.
 1. Ist der Streik auch in benachbarten Bezirken eingetreten? In welchen? Ja, in Sprockhövel
 2. Genaue Bezeichnung der Gewerbeart: Montanindustrie
 3. Anzahl der Betriebe, in denen gestreikt wurde:
 davon sind durch den Streik zu völligem Stillstande gekommen: 1 Betriebe.
 4. Gesamtzahl der bei Ausbruch des Streiks in dem ergriffenen Betriebe (in den ergriffenen Betrieben) beschäftigten Arbeiter: 563
 darunter Personen unter 21 Jahren: 112
 5a. Falls sich der Streik auf einzelne Beschäftigungskarten in dem ergriffenen Betriebe (in den ergriffenen Betrieben) beschränkte, Bezeichnung dieser Beschäftigungskarten unter Angabe der Gesamtzahl der in ihnen tätigen Arbeiter:
 darunter Personen unter 21 Jahren: 5
 5b. Beginn des Streiks: am 11. März 1912 Beendigung des Streiks: am 20. März 1912
 6. Höchstzahl der während der Dauer des Streiks gleichzeitig streikenden Personen: 216
 darunter Personen unter 21 Jahren: 77
 7. Von den Streikenden waren:
 a) zur sofortigen Arbeitsniederlegung berechtigt: keine
 darunter Personen unter 21 Jahren: keine
 b) kontraktbüchsig: 283
 darunter Personen unter 21 Jahren: 86
 8. Höchstzahl der Arbeiter, die sich am Streik nicht beteiligt haben, aber in Folge desselben in ihrem bisherigen Arbeitsverhältnisse feiern mußten: 15
 davon waren in Betrieben beschäftigt, in denen nicht gestreikt wurde:
 9. Gründe des Streiks und Forderungen der Streikenden:
keine bei Sprockhövel

* Nach einem Streik, der mehrere Betriebe desselben Gewerbezweigs umfaßt, ist nur eine Nachweisung zulässig.

Streikbericht von März 1912 über einen Ausstand auf Zeche Glückauf Barmen.

Mitgliedsbuch des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands von 1918.

Kontroll-Nr.

Zur Beachtung!

Pflichten der Mitglieder.

Jedes Mitglied ist verpflichtet:

- Pünktlich seine Beiträge zu bezahlen, da sonst Verlust der statutarischen Unterstützungen eintritt.
- Für Ausbreitung des Verbandes tätig zu sein.
- Durch gesittetes, kameradschaftliches Verhalten der Organisation Ehre zu machen.
- Bei Umzug oder Abreise von der Zahlstelle sich ab- und in der neuen Zahlstelle anzumelden.
- Bei Krankheitsfällen, wenn eine 52wöchige Mitgliedschaft vorhanden ist, sich nach Ablauf der ersten 14 Tage unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches und Krankenscheines beim Vertrauensmann zu melden.
- Bei Arbeitslosigkeit, wenn mindestens 52 Wochen volle Beiträge entrichtet sind, sich sofort beim Vertrauensmann zu melden.
- An allen Mitgliederversammlungen teilzunehmen.
- Die Bestimmungen des Statuts sowie die Beschlüsse der Verbandsorgane, Verbandstage und Mitgliederversammlungen zu befolgen.

Rechte der Mitglieder siehe die Bestimmungen des Verbandsstatuts.

Verband der Bergarbeiter Deutschland

Mitgliedsbuch

Haupt-Nr. **537 009**

Hornberg Einwald

Sür:

Staatsangehörigkeit:

Beruf:

Geboren am 16 ten 9 1900 zu

Eingetreten am 1 ten 12 1918 in *Ida Spewokho*

Uebergest.

(Über Ausstellung von Erlagbüchern, Uebertrittsnachweis aus anderen Verbänden, Krankheit im ersten Mitgliedsjahre, Befreiung von den Beiträgen, Militärdienst und auch über etwaige Ausstellung von Duplikaten siehe Seite 2 und 3 dieses Buches.)

Der Vorstand.

Eintritts-Märke
und
Zahlstellen-Stempel

Köster
Unterschrift des Vertrauensmannes

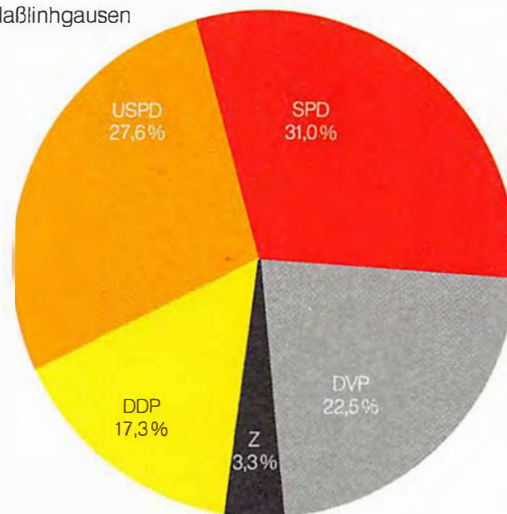
Zeitpunkt ausüben konnte. In Preußen herrschte das Dreiklassen-Wahlrecht, das eine der realen politischen Stärke der SPD angemessene Beteiligung auf Gemeinde-, Amts- und Provinzebene von vornherein ausschloß. Auch in Haßlinghausen und Sprockhövel gaben bürgerliche Honoratioren den Ton an und Sozialdemokraten wurden als „vaterlandslose Gesellen und Umstürzler“ diskreditiert. Allerdings machten die RTW-Ergebnisse deutlich, daß unter demokratischen Bedingungen der SPD in beiden Ämtern die politische Stimmführerschaft zufallen würde. Dazu hat fraglos die enge Verbindung von SPD und Altem Verband beigetragen, wie auch die durch die Bergarbeiterstreiks von 1905 und 1912 ausgelöste Mobilisierung des sozialdemokratischen Wählerpotentials.

Mit der militärischen Niederlage des Kaiserreiches und in ihrer Folge auch seiner innenpolitischen Bankrotterklärung sowie der im Zuge revolutionärer Unruhen erfolgten Gründung der Weimarer Republik veränderte sich die Parteienlandschaft. Die verschiedenen konservativen Parteien des Kaiserreiches fanden sich in der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) wieder, die die republikanische Verfassung entschieden ablehnte und sich allenfalls aus taktischen Motiven zur politischen Mitarbeit in der Republik bereiftand. Die Spaltung des deutschen Liberalismus in eine national- und linksliberale Partei fand auch in der Weimarer Republik mit der Gründung der Deutschen Volkspartei (DVP) und der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) ihre Fortsetzung. Das Zentrum nahm weiterhin die Vertretung des politischen Katholizismus wahr. Für die politische Vertretung der deutschen Arbeiterbewegung brachten Krieg und Republikgründung tiefgreifende Veränderungen mit sich. 1917 spaltete sich die Unabhängige Sozialistische Partei Deutschlands (USPD) von der Mehrheitssozialdemokratie (MSPD) ab und am Jahresende 1918 wurde die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) in Berlin gegründet.

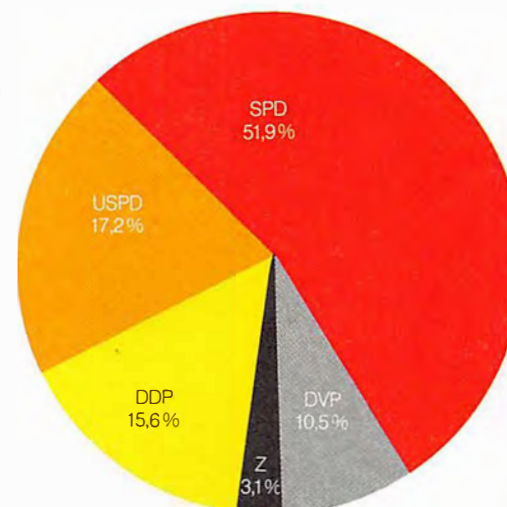
Diese Veränderungen im Parteiensystem wirkten sich auch in Sprockhövel und Haßlinghausen aus. Noch im Frühjahr 1917 meldeten beide Amtmänner dem Landrat, daß die sozialdemokratische „Minderheit“ (USPD) in ihrem Amtsbezirk „sich bislang nicht bemerkbar gemacht

Wahl zur Nationalversammlung 1919 in Haßlinghausen und Sprockhövel

Haßlinghausen



Sprockhövel



USPD = Unabhängige Sozialdemokratische Partei, Z = Zentrum
DDP = Deutsche Demokratische Partei, DVP = Deutsche Volkspartei
SPD = Sozialdemokratische Partei Deutschlands

habe“. Allerdings schränkte der Haßlinghauser Amtmann diese Beurteilung insofern ein, als sich „in letzter Zeit immer häufiger Flugschriften radikalen Inhalts hierselbst angefundenes hätten, die von der „Minderheit“ herausgegeben worden seien.“ Diese im Bereich der Arbeiterparteien auf eine unterschiedliche Entwicklung beider Amtsbezirke hindeutende Feststellung sollte sich schon bei den ersten Wahlen in der Republik bewahrheiten. Bei den Januarwahlen zur Nationalversammlung 1919 erhielten SPD und USPD in Haßlinghausen fast gleichviel Stimmen (SPD: 31 %, USPD: 27,6 %); in Sprockhövel dagegen lag die SPD mit 51,4 % weit vor den 17,2 % der USPD. Bei den Kreistagswahlen im Juni gleichen Jahres fiel diese Auseinanderentwicklung beider Ämter noch deutlicher aus: In Haßlinghausen erreichte die USPD 22,4 %, die SPD dagegen nur 15,2 %, womit sie sogar von der KPD (16,3 %) überflügelt wurde; in Sprockhövel behielt die SPD auch weiterhin ihre Führungsstellung bei. Wie noch zu zeigen sein wird, fand diese Entwicklung in den späteren Jahren ihre Entsprechung in einer relativen Stärke der KPD in Haßlinghausen.

Von dieser politischen Aufspaltung der Arbeiterbewegung profitierten in beiden Ämtern zunächst die bürgerlichen Parteien. In den Amtsvertreter- und Kreistagswahlen schlossen sich Zentrum, DDP, DVP und DNVP zu einer gemeinsamen Liste der Vereinigten Bürgerlichen Parteien (VBP) zusammen, deren Stimmenanteil bis Mitte der zwanziger Jahre vor dem der einzelnen Arbeiterparteien lag. Danach lösten sich die VBP auf. Wie schon im Kaiserreich erzielten die liberalen Parteien auch bei den Wahlen zur Nationalversammlung in beiden Ämtern im bürgerlichen Wählerlager die besten Ergebnisse: In Haßlinghausen lag die DVP vor der DDP, während in Sprockhövel offenbar die Linksliberalen zu Beginn der Republik noch über größeren Einfluß verfügten. Das parteipolitische Profil beider Ämter war damit genau spiegelverkehrt: In Haßlinghausen standen in den ersten Jahren der Republik eher linksradikale, sozialistisch orientierte Arbeiterparteien (USPD, KPD) einem deutlich nationalliberal-konservativem Bürgerblock gegenüber, während in Sprockhövel die Vormachtstellung der Mehrheitssozialdemokratie ungebrochen blieb und hier auch im bürgerlichen Lager

die linksliberalen Kräfte zunächst tonangebend waren.

Die Vorgänge im Zusammenhang mit dem antirepublikanisch-reaktionären Kapp-Putsch im März 1920 lassen die unterschiedlichen politischen Strukturen in beiden Ämtern nochmals überdeutlich an den Tag treten. In

Staat: Preußen. *M. Amberg* A.
 Bezeichnung der höheren Verwaltungsbehörde: Oberbergamt - Dortmund.
 (ausgabe Nr. der Nachweisung im Reichsanzeiger)

1. Quartal des Kalenderjahres 1920.

Nachweisung über einen Streik*).

1. Ort (Orte) des Streiks: Zeche Glückauf Barmen, Hildinghausen II
 1 a. Ist der Streik auch in benachbarten Bezirken eingetreten? In welchen? Im ganzen Oberbergamtsbezirk.

2. Genaue Bezeichnung der Gewerbeart: Steinkohlenbergbau

3. Anzahl der Betriebe, in denen gestreift wurde: Im ganzen Betriebsabz.
 Davon sind durch den Streik zu völliger Stillstande gekommen: Alle Betriebe.

4. Gesamtzahl der bei Ausbruch des Streiks in dem ergriffenen Betriebe (in den ergriffenen Betrieben) beschäftigten Arbeiter: 447
 darunter Personen unter 21 Jahren: 98

4 a. Falls sich der Streik auf einzelne Beschäftigungsarten in dem ergriffenen Betriebe (in den ergriffenen Betrieben) beschränkte, Bezeichnung dieser Beschäftigungsarten unter Angabe der Gesamtzahl der in ihnen tätigen Arbeiter: -----
 darunter Personen unter 21 Jahren: -----

5. Beginn des Streiks: am 15/3 u. 30/3. Beendigung des Streiks: am 22/3 u. 2/4.

6. Gesamtzahl der während der Dauer des Streiks gleichzeitig streikenden Personen: 416 u. 418
 darunter Personen unter 21 Jahren: 98 u. 98.

7. Von den Streikenden waren:
 a) zur sofortigen Arbeitsniederlegung berechtigt: Keine
 darunter Personen unter 21 Jahren: Keine
 b) kontratschuldig: Keine
 darunter Personen unter 21 Jahren: -----

8. Höchstzahl der Arbeiter, die sich am Streite nicht beteiligt haben, aber in Folge desselben in ihrem bisherigen Arbeitsverhältnis keine mußten: Keine nicht festgestellt werden.
 davon waren in Betrieben beschäftigt, in denen nicht gestreift wurde: -----

9. Gründe des Streiks und Fortbewegungen der Streikenden:
am 15/3 Kapp - Putsch
am 30/3 Einmarsch der Reichswehr.

* Nach einer Streik, der mehrere Betriebe betreffen Gewerkschaft umfasst, ist eine Nachweisung anzufertigen.

Streik auf Zeche Glückauf Barmen wegen des Kapp-Putsches und des Einmarsches der Reichswehr im März 1920.

Sprockhövel verlief die Abwehr des Kapp-Putsches in ruhigen Bahnen. Mit Schreiben vom 26. April 1920 teilte der Sprockhöveler Amtmann dem Landrat mit, daß hier ein Aktionsausschuß eingesetzt worden sei, dem KPD, USPD und MSPD angehörten. Die Mitglieder dieses Ausschusses hätten sich unverzüglich zu vernünftiger Zusammenarbeit mit der Amtsverwaltung bereitgefunden, und „durch ruhige und sachliche Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Ausschusses und mir (Amtmann) ist es stets gelungen, jegliche Ausschreitungen und Übergriffe ernster Natur zu verhüten, so daß hier allgemein die ruhige Abwicklung der örtlichen Ereignisse und der getroffenen Maßnahmen anerkannt wird.“ In Haßlinghausen dagegen stellte der Aktionsausschuß sofort eine „Rote Garde“ auf, die sich an den Kämpfen in Barmen und Remscheid beteiligte. Weiter berichtete der Haßlinghauser Amtmann, daß ein Sprengstoffdepot aufgebrochen worden sei und daß schließlich auch „4 Personen gewaltsam ihr Leben haben lassen müssen.“

Die Aufhebung des Generalstreiks nach dem kläglichen Scheitern des Putsches und das am 24. März 1920 verabschiedete „Bielefelder Abkommen“, in dem die Demobilisierung der beteiligten Arbeiterwehren mit dem



Gewehrrappell der Roten-Ruhr-Armee im März 1920.

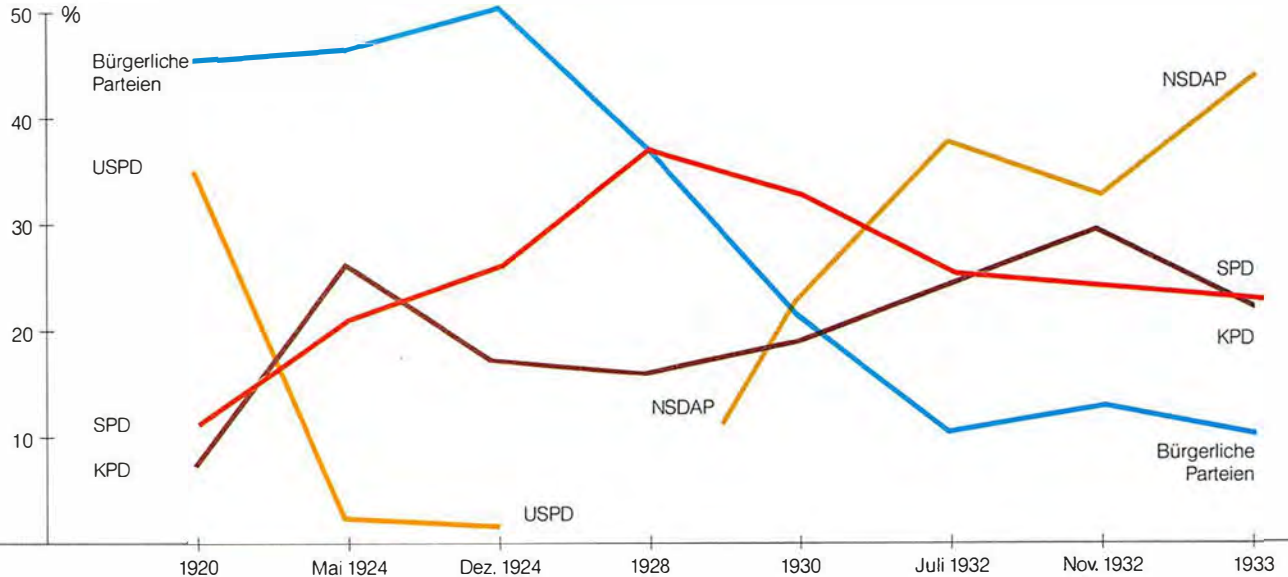
Versprechen weitgehender Demokratisierungs- und Sozialisierungsmaßnahmen vereinbart wurde, brachten nur für kurze Zeit eine Beruhigung. Teile der Roten-Ruhr-Armee wollten den Sieg der sozialistischen Revolution mit Gewalt erzwingen, vor allem aber die Reichswehrtruppen, die dem Putsch bestenfalls ambivalent gegenübergestanden hatten, nutzten jetzt die Gelegenheit, um mit den „Roten“ abzurechnen. Der „weiße Terror“ (so der zeitgenössische Begriff für die von Freikorps und Reichswehr durchgeführten Verhaftungen und Morde) stellte sich rasch als weitaus grausamer heraus als die oftmals nur von der konservativen Presse hochgezüchtete Schimäre des „roten Terrors“.

In Haßlinghausen wurden zunächst am 9. April die auf dem Rathaus gelagerten Waffen der „Roten Garde“ von Reichswehrpatrouillen eingesammelt. Zwei Wochen später drangen kleinere, unter dem Befehl General Watters stehende Militäreinheiten in Haßlinghausen ein und nahmen unter dem Beifall „ordnungsliebender Bürger“ zahlreiche Verhaftungen vor. Dieser offene Bruch des Bielefelder Abkommens, der vom sozialdemokratischen preußischen Innenminister Severing und der Bezirksleitung der SPD in Dortmund mehr oder weniger tatenlos hingenommen wurde, veranlaßte den SPD-Ortsverein Sprockhövel zu dem in der Arbeiterpresse des Ruhrgebietes aufsehenerregenden Beschluß, die Abführung der Mitgliedsbeiträge zu sperren, „solange die Genossen Klupsch (Bezirksleitung Westliches Westfalen der SPD) und Mehlich (stellvertretender Kommissar der Reichsregierung beim Wehrkreiskommando Münster, SPD) noch am Ruder sind“, und „sich notfalls außerhalb jeder Partei zu stellen.“

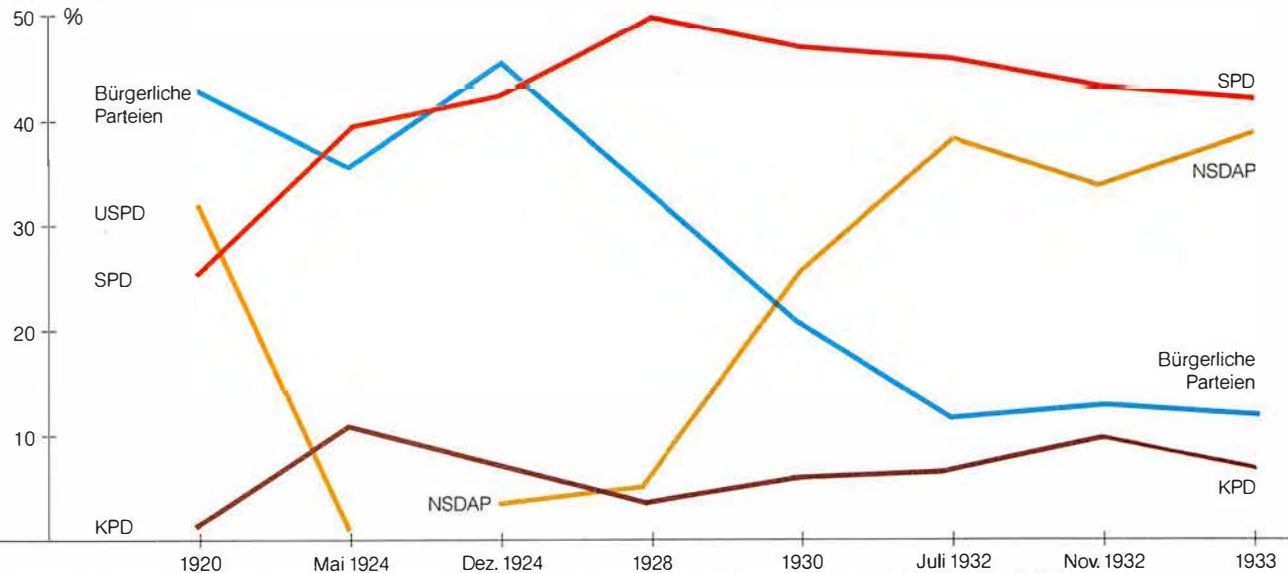
Dieser Beschluß eines eher gemäßigten Ortsvereins der SPD macht deutlich, daß es sich bei der Abwehr des reaktionären Kapp-Putsches nicht um isolierte Aktionen des „Spartakus“ handelte, sondern in der Tat um die größte proletarische Massenaktion in Deutschland überhaupt. In der Abwehr Kapps war sich die Arbeiterbewegung einig, auch wenn über das Maß der dabei eingesetzten Radikalität unterschiedliche Auffassungen vertreten wurden, wie u. a. auch die Vorgänge in Haßlinghausen und Sprock-

Reichtagswahlen 1919 – 1933 in Haßlinghausen und Sprockhövel

Haßlinghausen



Sprockhövel



Bürgerliche Parteien = Zentrum, Deutsche Demokratische Partei (ab 1930 Deutsche Staatspartei), Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei, Wirtschaftspartei (Reichspartei des deutschen Mittelstandes)



Wandervogel Hattingen an der Ruhrquelle 1920. Die 1896 gegründete Jugendorganisation „Wandervogel“ lehnte sich gegen die Dekadenz der Großstadt auf und wollte die Jugend zurück in die Natur führen. Der Jungdeutsche Orden war eine Nachkriegsgründung, die aus den Freikorps hervorgegangen war und eindeutig militant-republikfeindliche Ziele verfolgte. Viele seiner Führer stammten aus der bürgerlichen Jugendbewegung der Vorkriegszeit, zu der auch die Wandervogel gehörten.

hövel zeigen. Mit dem danach einsetzenden ultralinken Terror isolierte sich zunehmend vor allem die KPD; allerdings bestand dann wieder in der entschiedenen Ablehnung des weißen Gegenterrors durchweg Einigkeit,

wobei man auch vor scharfer Kritik an der insgesamt zu kompromißbereiten und zögernden Haltung der in der Regierungsverantwortung stehenden SPD gegenüber der Reichswehr nicht zurückschreckte.

Bei den RTW vom Juni 1920 wurde der SPD die entsprechende Rechnung präsentiert. In Haßlinghausen und Sprockhövel verlor sie fast die Hälfte ihrer Stimmen. Zum ersten und einzigen Mal lag sogar in Sprockhövel die USPD vor der MSPD. Als im Herbst dieses Jahres sich reichsweit Teile der USPD mit der KPD zusammenschlossen, waren die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß sich die KPD von einer linksradikalen Splittergruppe zu einer Partei mit Massenbasis entwickeln konnte. In Sprockhövel blieb sie weitgehend bedeutungslos, während sie in Haßlinghausen bei den folgenden RTW im Durchschnitt 20% der Stimmen erhielt; 1924 und dann wieder 1932 lag sie sogar vor der SPD.

Für die relative Stärke der KPD in Haßlinghausen bieten sich verschiedene Erklärungen an. Zum einen dürfte das „rote Gevelsberg“ nach Haßlinghausen ausgestrahlt, zum anderen wird auch die Persönlichkeit lokaler Parteiführer sich ausgewirkt haben. Von größerer Bedeutung war wohl die politische Ausrichtung der Bergarbeiter; im Vergleich der Betriebsratswahlen zwischen den Sprockhöveler und Haßlinghauser Zechen bis 1925 zeigen sich deutliche Unterschiede. Gehörte der größte Teil der Sprockhöveler Betriebsräte dem Alten Verband an, so waren die Haßlinghauser vor allem in der „Allgemeinen Arbeiter-Union“ organisiert. Das Grundprinzip der AAU war die Betriebsorganisation, der alle Arbeiter und Angestellten angehören sollten. Politisch stand sie der KPD nahe. Haßlinghausen war sogar, wie einem Schreiben des Regierungspräsidenten vom 20. Februar 1924 an den Schwelmer Landrat zu entnehmen ist, der Sitz der Unterbezirksorganisation der AAU, die von dem hier wohnenden Emil Stracke geleitet wurde. Zudem erscheint die Hypothese plausibel, daß in Haßlinghausen zumindest bis etwa zur Mitte der Weimarer Republik sich die Radikalen von Rechts und Links gleichsam gegeneinander bedingten. Hier gab es eine Organisation des „Jungdeutschen Ordens“, der aus den Freikorps hervorgegangen war und später zu den Wegbe-

mann Sprockhövel, den 2. Januar 1924

Sprockhövel An
p. 122 den Herrn Landrat

in
S c h w e l m .

t: Union der Hand- und Kopfarbeiter.

ng vom 3. Januar 1924 - L. 5 geh. -

Eine bei dem Agitationsleiter der „Union der Hand- und Kopfarbeiter“ Otto Großjohann in Niedersprockhövel, Elberfelderstraße Nr. 46 vorgenommene polizeiliche Durchsuchung seiner Wohnung hat zur Beschlagnahme der bei-
liegenden Mappe mit folgendem Inhalt geführt:

- a) 4 ausgefüllte Fragebogen,
- b) 2 Rundschreiben vom 3.10.1923,
- c) 1 Brief an den Genossen Josef Witt in Gelsenkirchen vom 7.11.1923
- d) Kassenabschluss des Monats September 1923
- e) 1 Schreiben an die Funktionäre und Schachtorganisationen
- f) 1 Telegramm vom 3.10.1923
- g) eine Aufforderung zum Kampf und Streik
- h) 1 Aktionsprogramm der Industriegruppe Bergbau
- i) eine Satzung der Industriegruppe Bergbau
- j) ein Schreiben an die Zentrale der „Union der Hand- und Kopfarbeiter“ in Gelsenkirchen vom 3.10.1923.
- k) 2 Einteilungsschreiben
- l) 1 Rundschreiben vom 1.10.1923
- m) ein Schreiben an die Zentrale der Hand- und Kopfarbeiter in Gelsenkirchen vom 24.9.1923

Weiteres Material wurde nicht vorgefunden.

Eine weitere Durchsuchung bei dem Kassierer der „Union der Hand- und Kopfarbeiter“ Bergmann Peter Hardt in Sprockhövel, Westfeldmark: Nr. 91a war ergebnislos

Die Union der Hand- und Kopfarbeiter war neben der AAU eine weitere, linksradikale und betrieblich orientierte Arbeiterorganisation, die im Ruhrgebiet phasenweise über erheblichen Einfluß unter den Bergarbeitern verfügte. Sie kann bis zu ihrer Auflösung 1925 als Gewerkschaftsorganisation der KPD angesehen werden.

reitern der NSDAP zählte. Bei den Reichstagswahlen war auch der Anteil der DNVP etwa im Vergleich zu Sprockhövel deutlich höher.

In der Phase der relativen Stabilität der Weimarer Republik zwischen 1924 und 1930 blieb in beiden Ämtern die politische Führungsrolle der SPD nahezu ungebrochen erhalten. Auf kommunaler Ebene sah sie sich freilich in Haßlinghausen zeitweise zu einer Koalition mit der KPD gezwungen. Nachdem die Einheitsliste der bürgerlichen Parteien geplatzt war, ging deren Einfluß in der Kommunalpolitik ständig zurück. Ende der zwanziger Jahre wurde diese Entwicklung durch das Aufkommen der NSDAP noch zusätzlich beschleunigt. Mit den RTW von 1930 brach sie verheerend in das Wählerpotential der bürgerlichen Parteien ein. In Sprockhövel hatte die NSDAP seit 1924 bei den RTW zwischen 5 – 10 % der Stimmen erhalten, bei den Mai-Wahlen 1924 als „Völkisch-Sozialer Block“ immerhin 9,8 %. 1930 stieg ihr Anteil auf 25 % an. In Haßlinghausen lag er mit 22,8 % zum gleichen Zeitpunkt etwas darunter.

Was dann folgte, war der völlige Zusammenbruch des bürgerlichen Wählerlagers zugunsten der NSDAP, die ihr jeweils bestes Wahlergebnis in beiden Ämtern bei der letzten RTW im März 1933 erzielte: Haßlinghausen 43,8 % und Sprockhövel 38,9 %. Die bürgerlichen Parteien blieben durchweg unter 10 %, während der Anteil der Arbeiterparteien zwar mit fallender Tendenz, aber immerhin mit fast 50 % nahezu konstant blieb. Besonders hervorzuheben ist hier Sprockhövel, wo selbst noch bei den Reichstagswahlen im März 1933, die schon nicht mehr unter demokratischen Bedingungen stattfanden, die SPD vor der NSDAP lag. Gleiches gilt im übrigen für die letzten Amtsvertreter- und Kreistagswahlen in Sprockhövel. In Haßlinghausen dagegen lag die NSDAP in den genannten Wahlen ausnahmslos an der Spitze, was nicht zuletzt auf die Spaltung der Arbeiterparteien zurückzuführen war. SPD und KPD zusammen hätten von der NSDAP auch hier nicht vom ersten Rang verdrängt werden können. Im Vergleich mit dem Ruhrgebiet fällt schließlich in der Endphase der Republik die Stärke der Arbeiterparteien ins Auge, nicht zuletzt auch bedingt durch die Bedeutungs-

losigkeit des Zentrums. Allerdings lag in beiden Ämtern die NSDAP erheblich über dem Ruhrgebietsdurchschnitt von ca. 27 % (1933).

Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 setzte den Schlußpunkt unter die Agonie der Republik. Von ihrer Selbstaufgabe kann dabei nicht die Rede sein, denn es waren ihre erklärten Gegner in Militär und Unternehmerschaft, bei den ostelbischen Großagrariern und in der Ministerialbürokratie, die zunächst zielbewußt die Aushöhlung des republikanischen Staatswesens betrieben, um dann mit der Hilfe der NSDAP ein autoritäres Regime zu errichten. Im objektiven Sinne wurden sie damit zu Steigbügelhaltern für das nationalsozialistische Terrorsystem, auch wenn man den reaktionären Gegner der Republik nicht unterstellen darf, sie hätten dessen Auswüchse voraussehen können.

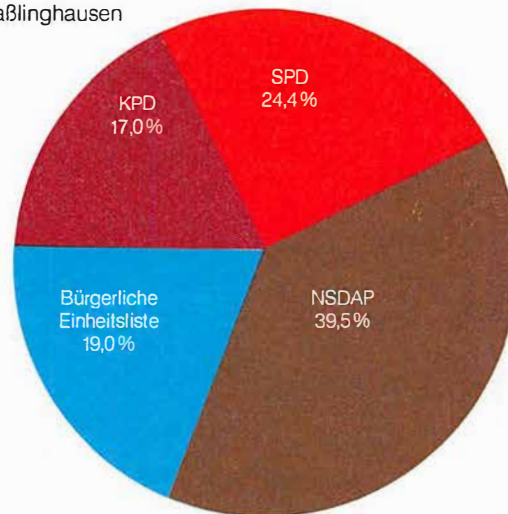
In Sprockhövel und Haßlinghausen verlief die Machtergreifung zügig. Allein das Ergebnis der Kommunalwahl vom März 1933 in Sprockhövel bereitete den neuen Machthabern einige Schwierigkeiten. Da die SPD über die Mehrheit verfügte, wurde auf ihre gewählten Vertreter sanfter Druck ausgeübt, damit sie sich bei der Wahl der Gemeindevorsteher der Stimme enthielten. Dieses Verfahren führte schließlich zur Wahl von NS-Gemeindevorstehern. Allerdings zeigen die in der Sprockhöveler Zeitung abgedruckten Berichte über diese Vorgänge, daß sich die neuen Machthaber angesichts der Organisationstreue der Arbeiter eher maßvoll äußerten. Der traditionellen Stärke der SPD offenbar Rechnung tragend, fand z. B. auf der konstituierenden Sitzung der Gemeindevertretung Niedersprockhövels der Sprecher der NSDAP Hausherr fast versöhnliche Worte: „Wir sind wohl kampflustig, aber nicht streitsüchtig. Wir reichen allen die Hand, die am Wiederaufbau mitarbeiten wollen. Das ganze deutsche Volk muß zusammengeführt werden unter dem Banner Adolf Hitlers, damit die Steine zusammengetragen werden können zu dem Bau, den er durchführen wird.“

Daß man dazu freilich nicht alle benötigte, machten die dann wenige Wochen später einsetzenden Aktionen

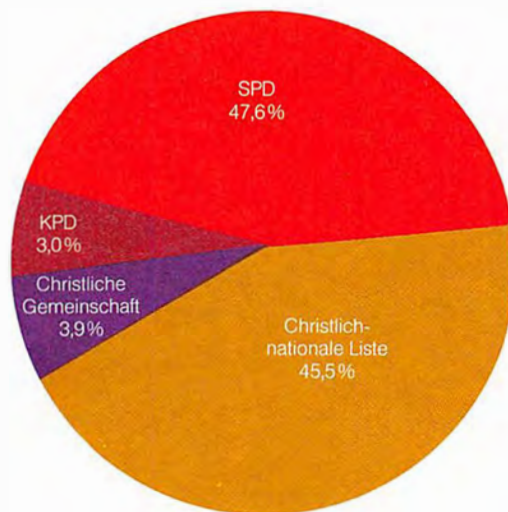
Kommunalwahl 1933

in Haßlinghausen und Sprockhövel

Haßlinghausen

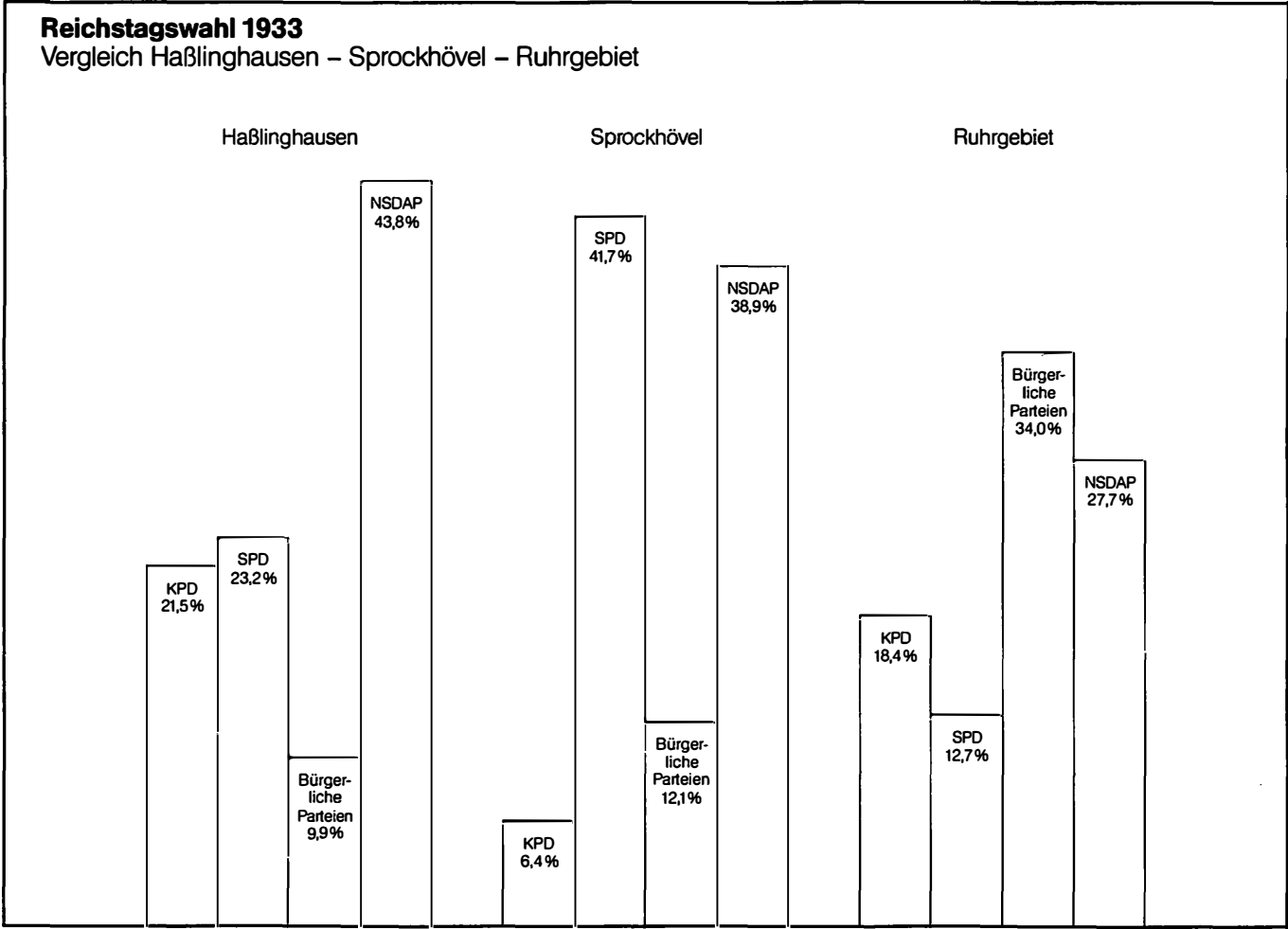


Sprockhövel



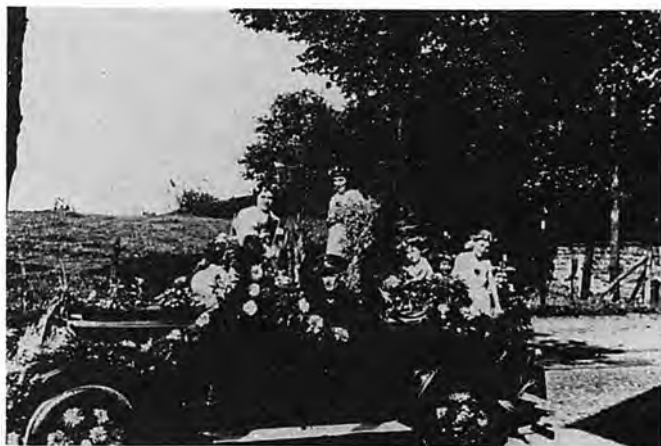
gegen Mitglieder der Arbeiterparteien und Gewerkschaften deutlich. Am 2. Mai 1933 wurden die sozialdemokratischen Gewerkschaften gewaltsam aufgelöst, obwohl sie sich noch am Tag zuvor an dem von den Nazis inszenierten „Tag der nationalen Arbeit“ beteiligt hatten. Damit war auch in den beiden Ämtern der Alte Verband verboten. Am 26. April 1933 verhaftete die Polizei in Haßlinghausen und Linderhausen Mitglieder der KPD und verbrachte sie in ein Lager in der Nähe von Lippstadt. Auch Sozialdemo-

kraten wie z. B. Wilhelm Kraft, der nach seiner Verhaftung wohl in einem Konzentrationslager umgekommen ist, sahen sich Verfolgungen und Verhaftung ausgesetzt. Allerdings spricht vieles dafür, daß in Haßlinghausen und Sprockhövel der individuelle Terror durch den Zusammenhalt der dörflichen Gemeinschaft eher abgemildert wurde. Sicherlich ist es auch hier zur politisch motivierten Begleichung persönlicher Rechnungen gekommen, da aber jeder jeden kannte und sich niemand so leicht im All-





1. Mai 1933: Die Betriebsgruppe Alte Haase der Deutschen Arbeitsfront marschiert.



Erntedankfest 1937 in Haßlinghausen.

tag isolieren wollte, dürfte dies die Ausnahme geblieben sein.

Dennoch veränderte sich allmählich zumindest das öffentliche Leben in Haßlinghausen und Sprockhövel. An die Stelle kirchlicher und freier Jugendorganisationen traten Jungvolk und Hitler Jugend und in den Betrieben machte sich mit der DAF die größte der NS-Massenorganisationen breit. Bisher unpolitische Feste bekamen zunehmend einen „braunen Anstrich“, so z. B. im Juli 1938



Kriegerdenkmal vor der evangelischen Kirche in Haßlinghausen – auch die Kirche zeigte Flagge.

in Haßlinghausen, wo ein Heimatfest zu Massenvorfürungen von NS-Organisationen genutzt wurde. Zudem verstand es die NSDAP, an lokale Ereignisse von großer Bedeutung anzuknüpfen und sie für ihre eigene



Zwischenstop vor dem Schloß Sanssouci in Potsdam: Großfahrt des HJ-Gebietes westliches Westfalen zu einem Zeltlager an der polnischen Grenze im Sommer 1939, darunter auch Mitglieder des HJ-Sturms Hattingen aus den HJ-Scharen Sprockhövel, Bredenscheid, Blankenstein und Herbede. Wenige Tage später brach der Zweite Weltkrieg aus, in dem sehr viele der hier abgebildeten Jungen gefallen sind oder vermißt blieben.

Sache dienstbar zu machen. So bei der Volksabstimmung im April 1938, mit der der gewaltsame Anschluß Österreichs plebiszitär besiegelt werden sollte. Aus diesem Anlaß sprach der Schwelmer Landrat auf der Zeche Alte Haase über die Bedeutung der Volksabstim-

mung und erwähnte dabei auch die Zeit, „als sich die Kumpels zusammenfanden und die jüdischen Unternehmer zum Tempel hinausjagten, als diese versuchten, die Zeche Alte Haase stillzulegen.“

Doch insgesamt hatte die Normalität des Alltagslebens Bestand, auch wenn sie nach außen hin von dem ständigen Propagandarummel verdeckt wurde. Diese äußere Mobilisierung der Massen trug nicht zuletzt zu einer Entpolitisierung bei, die dem Regime die unbehelligte Durchführung seiner Terrorpolitik erleichterte. Offener Widerstand blieb demgegenüber die Ausnahme. Dort, wo das



Bergschlosser 1940 auf der Berghalde mit Blick auf das Kesselhaus und Schacht I von Alte Haase.

Verhalten einzelner von der Norm abwich – Beispiele für Zivilcourage und persönlichen Mut lassen sich sicherlich auch für Haßlinghausen und Sprockhövel finden – waren sie jedoch eher Ausdruck für eine prinzipielle Humanität oder persönliche Charakterstärke, die nur unter den Bedingungen einer faschistischen Diktatur Oppositionscharakter annehmen mußte. Allerdings ließ der Krieg dann den Alltag der Menschen nicht mehr unberührt, wie die Todesanzeigen in der Sprockhöveler Zeitung zu erkennen geben.

Nach dem Zusammenbruch erfolgte die Neugründung der politischen Parteien unter der Kontrolle der britischen Besatzungsmacht. Die Analyse der ersten Wahlen zeigt, daß sich die politischen Lager in beiden Gemeinden durch die NS-Zeit hindurch erhalten haben, auch wenn gerade bei den bürgerlichen Parteien gewichtige Veränderungen zu konstatieren sind. Mit der FDP gründete sich eine Partei, die die traditionelle Teilung in Links- und Rechtsliberale aufhob. Die CDU wiederum knüpfte zum einen an die Traditionen des Zentrums an, wollte sich aber im Gegensatz zum Zentrum ausdrücklich nicht nur auf die katholischen Wähler beschränken. Nach Konrad Adenauer ging es der CDU um die „doppelte Union“, zum einen als für alle Schichten und Stände geöffnete Volksbewegung, zum anderen als politische Basis für jegliches

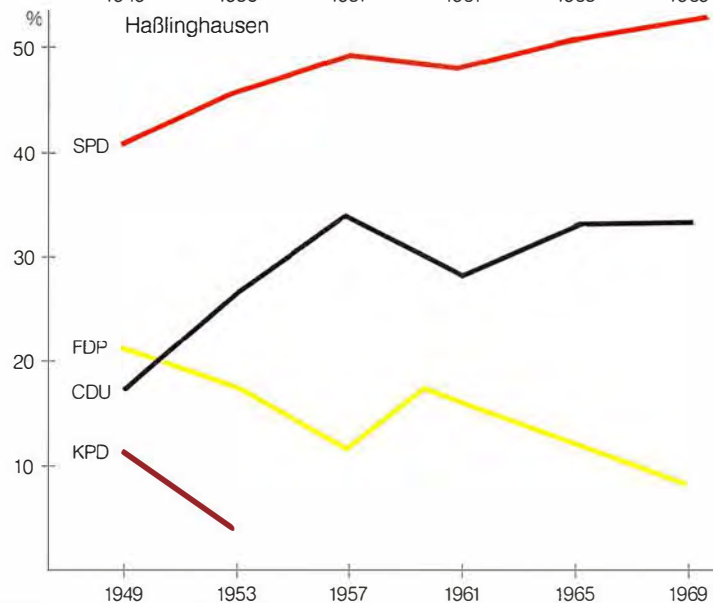
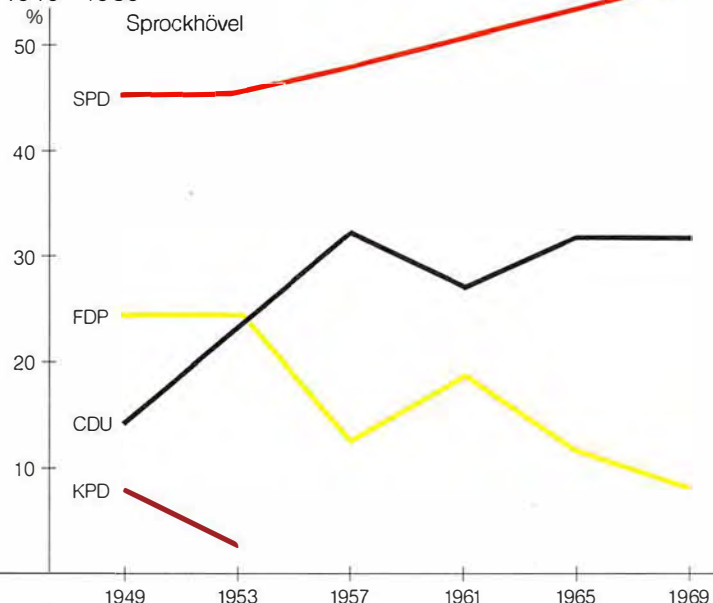
christliche Bekenntnis. Die Arbeiterparteien SPD und KPD setzten die Weimarer Tradition ungebrochen fort.

Die Ergebnisse der ersten Kommunalwahlen (1946 und 1948) in Haßlinghausen und Sprockhövel knüpften in der Tat bruchlos an das lokale parteipolitische Profil aus dem Kaiserreich und der Weimarer Republik an. Mit Ausnahme von Gennebreck, wo sie mit 41 % die Mehrheit der Stimmen erhielt, kandidierte die CDU in keiner Gemeinde des heutigen Stadtgebietes. Die FDP wurde mit durchschnittlich 40 % in den übrigen Gemeinden zweitstärkste Partei hinter der SPD, die durchgängig ihre Wahlerfolge aus der Weimarer Zeit fortsetzte. Allein in Niedersprockhövel konnte in den Jahren 1952–1956 eine Koalition aus FDP und CDU den Gemeindebürgermeister stellen. In Haßlinghausen und Linderhausen lag die KPD mit über 15 % der Stimmen auf dem Niveau der zwanziger Jahre. Diese Ergebnisse stehen für die Langlebigkeit politischer Strukturen, die im Raum Haßlinghausen/Sprockhövel offenbar auch durch den Nationalsozialismus nicht grundlegend erschüttert worden sind.

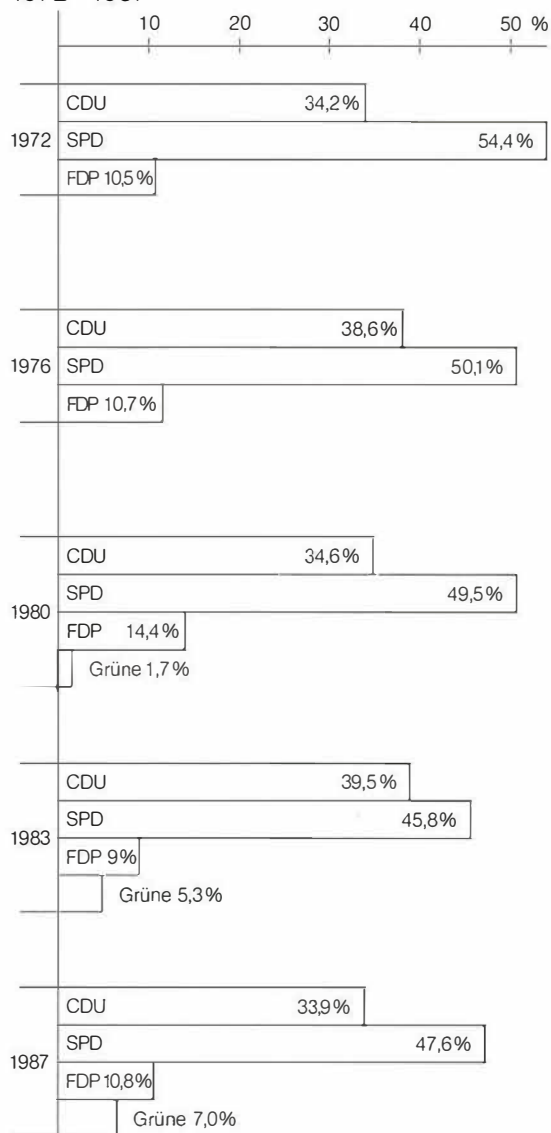


Fördermaschine am Hauptschacht von Alte Haase 1958.

Bundestagswahlen in Haßlinghausen und Sprockhövel 1949 – 1969



Bundestagswahlen in der Stadt Sprockhövel 1972 – 1987



Die Liste der Amtsbürgermeister in Haßlinghausen und der Bürgermeister der Sprockhöveler Gemeinden verdeutlicht diese Aussage:

Amtsbürgermeister von Haßlinghausen

Gustav Altenhain FDP	1945 – 1946
Gerhard Zuch SPD	1946 – 1958
August Loose SPD	1958 – 1966
Hans Käseberg SPD	1966 – 1969

Gemeindebürgermeister von Niedersprockhövel

Heinrich Kemp SPD	1946 – 1952
Otto Hagemann FDP	1952 – 1953
Reinhard Bosselmann FDP	1953 – 1956
Heinrich Kemp SPD	1956 – 1960

Gemeindebürgermeister von Obersprockhövel

Hugo Stock SPD	1946 – 1960
----------------	-------------

Gemeindebürgermeister von Sprockhövel

Heinrich Kemp SPD	1960 – 1963
Walter Dörnemann SPD	1963 – 1966
Heinz Scheffler SPD	1966 – 1969

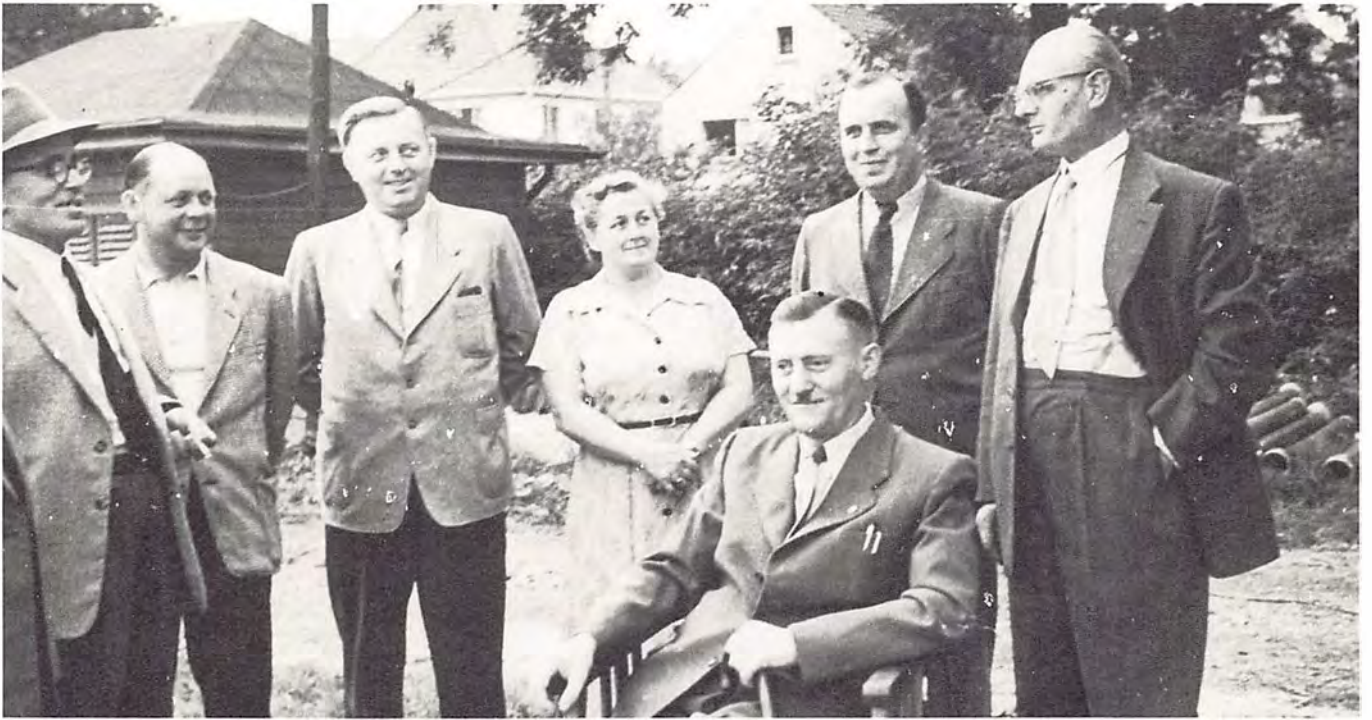
Bürgermeister der Stadt Sprockhövel

Hans Käseberg SPD	seit 1970
-------------------	-----------

Ein ähnliches Bild zeigte sich bei den ersten Bundestagswahlen (im folgenden BTW). In Haßlinghausen und Sprockhövel erzielte die SPD schon 1949 eine eindeutige Mehrheit und konnte sie mit Schwankungen bis heute beibehalten. Die KPD erhielt zwar 1949 in beiden Gemeinden 11 % der Stimmen, ging dann aber noch vor dem Verbot der Partei auf unter 5 % zurück. Im bürgerlichen Lager, und dies kann angesichts der bürgerlich-liberalen Tradition in Sprockhövel und Haßlinghausen nicht verwundern, war 1949 die FDP mit jeweils mehr als 20 % der Stimmen stärker als die CDU. In Haßlinghausen überflügelte die CDU bereits bei der BTW 1953 die FDP, was in Sprockhövel erst 1957 gelang, als die CDU bundesweit die absolute Mehrheit errang. Ihr bestes Nachkriegsergebnis erzielt die CDU bei der BTW 1983 mit fast 40 %. Mit 56,9 % hatte die SPD bei der BTW 1969 in der Gemeinde Sprockhövel den Höchststand ihres Stimmanteils erreicht und bei der folgenden BTW 1972 mit 54,4 % für das gesamte

Stadtgebiet stabilisiert. Heute liegt die Parteistruktur Sprockhövels durchaus im Trend des gesamten Ruhrgebietes, auch wenn die relative Stärke der FDP nach wie vor ins Auge fällt.

Vor fast hundert Jahren hatte Rosa Luxemburg, u. a. eine scharfsinnige Beobachterin der politischen Verhältnisse des deutschen Kaiserreiches, das Ruhrgebiet als „etwas abgelegenen Außenposten der SPD“ und als ein geradezu klassisches Beispiel für eine „sozialdemokratisch verspätete Industrieregion“ charakterisiert. Für das gesamte Ruhrgebiet traf diese Aussage etwa im Vergleich mit Sachsen durchaus zu. Südlich der Ruhr, in Haßlinghausen und Sprockhövel, war dies freilich schon zu Zeiten Rosa Luxemburgs keineswegs der Fall. In enger Verbindung mit dem sozialdemokratischen Bergarbeiterverband hatte sich die SPD bereits um die Jahrhundertwende in dieser Region als ernstzunehmender Konkurrent für die hier traditionell starken liberalen Parteien erwiesen. In den folgenden Jahrzehnten konnte sie diese Bastion trotz Spaltung ausbauen. Im bürgerlichen Lager ist ihr erst in den fünfziger Jahren mit dem Erstarken der CDU ein ernstzunehmender politischer Konkurrent erwachsen. Es ist also gar nicht so lange her, daß auch im politischen Bereich „südlich der Ruhr alles anders war“, auch wenn diese Region mittlerweile in den Wählerrend des gesamten Ruhrgebietes eingeschwenkt ist – ein Vorgang, der nicht zuletzt auf die ökonomischen, sozialen und demographischen Strukturveränderungen der letzten drei Jahrzehnte zurückzuführen sein dürfte. ■



Sprockhöveler Altbürgermeister: Heinrich Kemp (3. von links); Walter Dörnemann (2. von rechts); Reinhard Bosselmann (sitzend).



Hans Käseberg, Bürgermeister der Stadt Sprockhövel seit 1970.

Anhang

Sparkassenbilanzen

Entwicklung der Amtssparkasse Haßlinghausen

in der jeweils gültigen Währung in Tausend

Jahr	Gesamt- einlagen	Gesamt- ausleihungen	Jahr	Gesamt- einlagen	Gesamt- ausleihungen
1888	19	13	1906	2.110	2.058
1889	56	31	1907	2.539	2.470
1890	90	71	1908	2.870	2.808
1891	130	92	1909	3.702	3.598
1892	149	140	1910	5.267	4.150
1893	210	181	1911	6.781	6.406
1894	244	234	1912	7.427	7.107
1895	297	268	1913	7.902	7.279
1896	408	313	1914	7.767	7.522
1897	468	446	1915	7.368	7.425
1898	540	518	1916	7.296	7.501
1899	647	622	1917	7.755	7.481
1900	689	658	1918	10.317	7.320
1901	938	905	1919	10.025	7.169
1902	1.219	1.186	1920	10.834	6.891
1903	1.786	1.729	1921	10.384	6.555
1904	1.942	1.906	1922	16.747	5.363
1905	2.028	1.989	1923	442.289.719.271	200.100.113.383

Entwicklung der Amtssparkasse Haßlinghausen

in der jeweils gültigen Währung in Tausend

Jahr	Bilanz- summe	Gesamt- einlagen	Gesamt- ausleihungen	Jahr	Bilanz- summe	Gesamt- einlagen	Gesamt- ausleihungen
1924	126	115	115	21. 06. 1948	976	812	99
1925	329	325	284	1949	1.174	972	425
1926	446	422	343	1950	1.557	1.271	774
1927	921	751	575	1951	2.082	1.716	927
1928	1.391	1.057	912	1952	2.542	2.112	1.318
1929	1.819	1.230	1.194	1953	3.329	2.858	1.741
1930	2.226	1.487	1.345	1954	4.184	3.638	2.177
1931	2.493	1.535	1.402	1955	5.098	4.417	2.693
1932	1.827	1.566	1.417	1956	5.615	4.763	3.206
1933	3.397	2.243	2.573	1957	7.049	6.008	3.711
1934	3.178	2.331	2.456	1958	8.599	7.400	4.468
1935	2.731	2.303	1.127	1959	10.790	9.485	5.204
1936	2.478	2.283	1.839	1960	12.883	11.343	6.066
1937	2.704	2.482	1.818	1961	14.960	13.304	7.384
1938	3.039	2.740	1.814	1962	16.450	14.560	8.605
1939	3.222	2.902	1.719	1963	19.048	16.928	10.188
1940	3.929	3.594	1.669	1964	21.350	18.936	11.865
1941	4.976	4.606	1.563	1965	24.526	21.863	13.394
1944	10.216	9.667	1.343	1966	27.386	24.376	14.859
1945	12.543	11.945	1.163	1967	30.341	26.875	17.307
1946	12.489	11.868	1.026	1968	33.556	30.384	19.205
1947	11.911	11.261	1.009	1969	38.102	34.852	22.702
20. 06. 1948	14.033	13.230	995				

Entwicklung der Amtssparkasse Sprockhövel

in der jeweils gültigen Währung in Tausend

Jahr	Bilanz- summe	Gesamt- einlagen	Gesamt- ausleihungen
1894	–	52	39
1898	–	629	563
1903	–	1.551	1.469
1908	–	2.460	2.391
1913	–	5.208	4.325
1918	–	6.655	5.324
1921	–	10.060	5.252
1924	80	76	62
1925	212	194	132
1926	427	385	213
1927	685	589	405
1928	1.015	851	602
1929	1.233	1.001	752
1930	1.462	1.149	880
1931	1.601	1.134	951
1932	1.650	1.150	960
1933	1.776	1.207	948
1934	2.233	1.798	1.728
1935	2.224	1.943	1.654
1936	2.191	1.992	1.511
1937	2.369	2.140	1.490
1938	2.787	2.533	1.409

Entwicklung der Amtssparkasse Blankenstein in Sprockhövel

in der jeweils gültigen Währung in Tausend

Jahr	Bilanz- summe	Gesamt- einlagen	Gesamt- ausleihungen
1939	3.183	2.891	1.323
1940	4.347	4.003	1.212
1941	6.101	5.747	1.246
1942	8.106	7.709	1.394
1943	9.960	9.479	1.352
1944	13.143	12.573	1.104
1945	16.107	15.498	994
1946	14.899	14.285	900
1947	13.964	13.337	842
20. 06. 1948	15.489	14.705	848
21. 06. 1948	1.072	894	106
1949	1.135	938	178
1950	1.619	1.375	357
1951	1.935	1.654	518
1952	2.794	2.494	898
1953	3.595	3.237	1.523
1954	4.898	4.389	2.176
1955	5.582	4.959	3.105
1956	5.643	4.928	3.492
1957	7.702	6.847	4.057
1958	10.064	9.099	4.219
1959	11.066	9.956	5.123
1960	13.367	12.056	7.176
1961	15.965	14.384	9.269
1962	19.573	17.096	12.804
1963	23.777	20.427	17.096
1964	28.692	24.595	20.003
1965	34.044	29.427	22.268
1966	37.117	32.432	24.574
1967	41.966	36.807	27.244
1968	50.638	45.262	33.871
1969	56.101	51.164	39.860

Entwicklung der Stadtparkasse Sprockhövel

in Tausend DM

Jahr	Bilanz- summe	Gesamt- einlagen	Gesamt- ausleihungen *	Jahr	Bilanz- summe	Gesamt- einlagen	Gesamt- ausleihungen *
1970	94.972	86.083	68.289	1979	264.120	231.850	213.542
1971	108.029	97.110	82.093	1980	300.621	258.337	249.279
1972	119.213	107.012	97.343	1981	333.638	278.312	280.074
1973	136.835	120.852	104.441	1982	361.952	302.818	294.226
1974	151.588	137.608	110.326	1983	368.521	310.222	312.533
1975	173.778	158.081	119.906	1984	413.547	340.600	350.689
1976	193.684	175.958	145.488	1985	423.786	354.811	356.058
1977	216.901	196.625	170.711	1986	447.685	377.794	379.358
1978	235.746	207.100	187.755	1987**	461.566	390.271	377.417

* einschließlich Avalkredite

** vorläufige Zahlen

Wahlstatistik

Reichstagswahlen 1893 – 1912

in den Ämtern Haßlinghausen und Sprockhövel
(in % der abgegebenen Stimmen).

Jahr		SPD	Zentrum	Freisinn	National-liberal
1893	H	29,0	—	23,4	47,2
	S	21,2	—	28,7	49,6
1898	H	40,8	1,6	28,6	28,6
	S	34,7	2,5	24,4	38,3
1903	H	49,0	1,6	26,5	21,4
	S	47,5	4,6	16,2	31,4
1907	H	50,9	2,2	41,0	—
	S	54,6	2,0	43,2	—
1912	H	52,5	—	20,8	26,7
	S	54,9	—	28,3	16,7

(H = Haßlinghausen, S = Sprockhövel)

Reichtagswahlen 1919 – 1933

in den Ämtern Haßlinghausen und Sprockhövel
(in % der abgegebenen Stimmen).

Jahr		KPD	SPD	Zentrum	DDP	DVP	DNVP	NSDAP	WP	USPD	VRP	VSB
1919 ¹⁾	H ²⁾	–	31,0	3,3	15,6	22,5	–	–	–	27,6	–	–
	S ³⁾	–	51,9	3,1	17,3	10,5	–	–	–	17,2	–	–
1920	H	7,5	11,3	2,7	8,2	22,8	12,3	–	–	35,3	–	–
	S	1,8	25,2	3,2	10,7	26,2	2,6	–	–	32,0	–	–
Mai 1924	H	25,6	20,9	3,2	7,8	9,2	26,8	–	–	2,3	–	1,4
	S	10,9	39,6	3,5	7,3	16,4	8,4	–	–	0,7	–	9,8
Dez. 1924	H	16,9	27,0	3,3	10,3	10,3	27,6	1,1	0,7	1,6	–	–
	S	6,8	42,6	3,7	12,7	13,8	12,2	3,5	3,1	0,6	–	–
1928	H	16,0	36,9	2,9	9,2	8,7	14,1	0,7	2,4	0,2	4,4	–
	S	3,7	49,3	3,6	7,2	7,6	6,5	5,6	8,4	–	5,0	–
1930	H	18,7	32,3	1,8	5,2	3,6	6,0	22,8	4,1	–	2,0	–
	S	5,5	47,0	3,0	4,6	3,0	5,7	25,4	4,2	–	0,4	–
Juli 1932	H	24,5	25,5	2,4	1,8	0,7	5,2	37,8	0,4	–	–	–
	S	6,3	45,8	3,2	2,5	0,8	5,3	38,3	–	–	–	–
Nov. 1932	H	28,9	23,8	2,5	1,3	1,0	1,8	33,1	–	–	–	–
	S	9,2	43,2	3,3	2,0	1,1	6,7	33,7	–	–	–	–
1933	H	21,5	23,2	2,3	1,4	0,7	5,5	43,8	–	–	–	–
	S	6,4	41,7	3,1	2,0	0,9	6,1	38,9	–	–	–	–

(KPD = Kommunistische Partei Deutschlands, SPD = Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Zentrum = Deutsche Zentrumspartei, DDP = Deutsche Demokratische Partei (ab 1930 Deutsche Staatspartei), DVP = Deutsche Volkspartei, DNVP = Deutschnationale Volkspartei, NSDAP = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, WP = Wirtschaftspartei, USPD = Unabhängige Sozialdemokratische Partei, VRP = Volksrechtspartei, VSB = Völkisch-sozialer Block).

1) Wahlen zur Nationalversammlung

2) In Haßlinghausen

3) In Sprockhövel

Bundestagswahlen 1949 – 1969

im Amt Haßlinghausen und in den Gemeinden Nieder- und Obersprockhövel
(in % der abgegebenen Stimmen).

Jahr		CDU	SPD	FDP	KPD	NPD
1949	H*	17,2	41,2	22,0	11,3	—
	S	14,7	45,0	24,6	7,5	—
1953	H	26,6	45,8	18,0	4,7	—
	S	23,3	45,3	25,0	2,5	—
1957	H	33,8	49,3	11,7	—	—
	S	32,5	48,1	12,5	—	—
1961	H	28,8	48,6	17,7	—	—
	S	27,4	51,2	18,7	—	—
1965	H	32,9	51,0	12,8	—	—
	S	31,9	54,2	12,2	—	—
1969	H	33,1	53,1	8,0	—	4,3
	S	31,8	56,9	8,0	—	2,7

* (H = Haßlinghausen, S = Nieder- und Obersprockhövel)

Bundestagswahlen 1972 – 1987

in der Stadt Sprockhövel
(in % der abgegebenen Stimmen)

Jahr	CDU	SPD	FDP	Grüne
1972	34,2	54,4	10,5	—
1976	38,6	50,1	10,7	—
1980	34,6	49,5	14,4	1,7
1983	39,5	45,8	9,0	5,3
1987	33,9	47,6	10,8	7,0

Nachwort

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf Anmerkungen, Quellennachweise und eine ausführliche Bibliographie verzichtet. Die in diesem Buch und der dazugehörigen Ausstellung verarbeiteten und präsentierten Materialien wurden in folgenden Archiven recherchiert:

- Archiv der Stadtparkasse Sprockhövel
- Stadtarchiv Sprockhövel
- Stadtarchiv Schwelm
- Stadtarchiv Hattingen
- Heimatstube des Heimat- und Geschichtsvereins Sprockhövel
- Westfälisches Staatsarchiv Münster
- Hauptstaatsarchiv Düsseldorf
- Historisches Dokumentationszentrum des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes Bonn
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik
- Geheimes Preußisches Staatsarchiv Berlin
- Berlin Document Center

Allen Mitarbeitern der genannten Archive und Institutionen ist für ihre Unterstützung zu danken. Besonderer Dank gilt dem Archivar der Stadt Sprockhövel, Herrn Martin Sturm, ohne dessen tatkräftige und das übliche Maß archivalischer Mitarbeit bei weitem überschreitende Hilfestellungen das Zustandekommen dieses Buches in der vorliegenden Form nicht möglich gewesen wäre.

Herr Manfred Grieger M.A. hat zentrale Archivbestände erschlossen, Herr Nils Hamdorf die Ausstellung in technischer und gestalterischer Hinsicht vorbereitet und Herr Ludger Haverkamp, der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Sprockhövel, dem Verfasser bei den ersten Schritten durch die Lokalgeschichte Sprockhövels jederzeit hilfreich zur Seite gestanden. Ihnen gilt mein Dank ebenso wie meinem Freund Norbert Ranft, der mir seine Vorarbeiten zum Knappenverein Sprockhövel uneigennützig zur Verfügung stellte. Stellvertretend für die Mitarbeiter der Stadtparkasse Sprockhövel sei

hier Herr Niepmann genannt, dem die undankbare Aufgabe zugefallen war, die Vorbereitungen der Ausstellung zu koordinieren.

Bei meinem Mitarbeiter und Freund Roland Bonn habe ich mich schließlich nicht nur dafür zu bedanken, daß er die ihm übertragenen Aufgaben bestens erfüllt hat. Als Historiker und Kunsthistoriker in einer Person hat er darüber hinaus einen Beitrag geleistet, der von der Materialrecherche über die Exponatenauswahl bis hin zur Koordinierung der Druckfassung reicht. Die von ihm dabei gesetzten Akzente waren für den Verfasser weitaus mehr als nur eine hilfreiche Unterstützung.

Für die Bereitstellung von Exponaten und Materialien gilt mein Dank folgenden Leihgebern:

Männergesangsverein Sprockhövel
Familie Brenne
Herrn Klaus Flügel
Drogerie Weiss
Frau Suhrmann
Familie Wolf
Herrn Voss
Herrn Adolf Kampmann
Herrn Karl-Heinz Stock
Herrn Erlbruch
Herrn Lindemann
Frau Herta Hilgenroth
Herrn Otto Vorberg
Frau Göbelsmann

Inhalt

	Seite
Noch ein Jubiläum...?	5
Chronik	7
Einleitung: Die Banken des Kleinen Mannes	8
„Zur Förderung des Sparsinns...“	
Die Geschichte der Sparkassen in Haßlinghausen und Sprockhövel	
Eine schwere Geburt.	
Die Gründung der Amtssparkasse Haßlinghausen	13
„Es fand sich alles in Ordnung.“	
Die Sparkasse Haßlinghausen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges.	24
Im zweiten Anlauf.	
Die Sparkasse Sprockhövel von ihrer Gründung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges.	34
Krisenzeiten.	
Die Sparkassen Haßlinghausen und Sprockhövel in der Weimarer Republik.	44
Eisernes Sparen – Zurückgezahlt wird nach dem Endsieg.	
Die Sparkassen Haßlinghausen und Sprockhövel im Nationalsozialismus.	58
Zusammenbruch, Währungsreform und Wiederaufbau.	
Die Sparkassen Sprockhövel und Haßlinghausen bis in die fünfziger Jahre.	70
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.	
Vom Wirtschaftswunder in die achtziger Jahre.	80
Südlich der Ruhr ist alles anders.	
Gesellschaft, Wirtschaft und Politik im Raum Sprockhövel und Haßlinghausen.	
Land und Leute	93
Die Wiege des Bergbaus.	
Wirtschaftliche Entwicklung südlich der Ruhr seit Ausgang des 19. Jahrhunderts	102
Politik vor Ort.	
Politische Parteien und Wahlen in Sprockhövel und Haßlinghausen 1890 – 1987	112
Anhang	133
Sparkassenbilanzen	135
Wahlstatistik	139
Nachwort	142
	143

Impressum

Herausgeber: Stadtparkasse Sprockhövel
Hauptstraße 68
4322 Sprockhövel

Konzeption, Text: Dr. M. Krüger-Charlé, Witten
Design: R. Breer, dipl. des., Hattingen
Satz: Fotosatz Müller, Bochum
Litho: Lith-Studio Warkus, Bochum
Druck: Steinbeck-Druck, Sprockhövel